

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigenthümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anstehendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Ungarische Finanzgeschäfte.

B u d a p e s t, 17. Dezember.

Tiefes Dunkel breitet sich über die projektirten großen Finanzgeschäfte der ungarischen Regierung; weder das Ministerium, noch das Konfessionarium, mit welchem diese Geschäfte abgeschlossen werden sollen, lassen etwas über die Details der betreffenden Projekte verlauten. Und wir begreifen diese Reserve, wenn wir den Umstand in Erwägung ziehen, daß es sich hier, wie es mit Sicherheit vorausgesetzt werden kann, um eine ziemlich große Konversion handelt, deren Objekt einige von den Eisenbahnschulden des ungarischen Staates bilden. Wohl ist der denkbar höchste Betrag, um welchen es sich hier handeln kann, bedeutend geringer, als jene Rentensumme war, welche vor wenigen Jahren konvertirt wurde. Doch ist die Operation, welche gegenwärtig zur Durchführung gelangen soll, in vieler Hinsicht komplizirter und die Verhältnisse, welche gegenwärtig obwalten, sind in mancher Beziehung ungünstiger, als dies bei der großen Rentenkonzersion der Fall war. Zunächst verdient die Thatfache berücksichtigt zu werden, daß die ungarische Eisenbahnschuld aus nicht weniger als achtzehn verschiedenen Titres zusammengesetzt ist, welche theils auf Gold, theils auf Silber lauten und von denen jeder nur auf einzelne Theilstrecken unserer Staatsbahnen hypothekirt ist. Der Betrieb dieser verschiedenen Hypothekstrecken des ganzen Staatsbahnnetzes ist heute kumulirt, es läßt sich demnach die Rentabilität einer jeden Theilstrecke nicht separat nachweisen. Außerdem stammen die verschiedenen Gattungen dieser Gruppe von Staatsschulden, welche wir unter dem Namen der ungarischen Eisenbahnschuld zusammenfassen, auch noch aus verschiedenen Zeiten; dazu sind die Texte der einzelnen Titres von einander abweichend, so daß in Bezug auf einige auch noch die Frage erwogen werden muß, ob die vorzeitige Tilgung juristisch zulässig sei oder nicht. Hierzu kommt noch der Umstand, daß auf die ehemalige Theißbahn, welche heute die Hauptader unserer Staatsbahnen bildet, ein Lodsdarlehen im Betrage von fast 14 Millionen Gulden an erster Stelle intabulirt ist, welches seiner Natur nach schwer in den Rahmen einer einheitlichen Konversion einbezogen werden könnte. Diese und ähnliche Umstände gestalten die Konversion der ungarischen Eisenbahnschulden zu einer äußerst schwierigen Operation, welche ihrer

Natur nach wahrscheinlich nicht mit einem Schlage, sondern — wenn überhaupt — nur stückweise durchgeführt werden kann, während seinerzeit die Konversion der sechszehntigen Goldrente zwar ein sehr großes, aber doch homogenes Geschäft bildete, bei welchem juristische Bedenken völlig ausgeschlossen waren. Eine einzige, juristisch völlig homogene, ausschließlich auf Goldvaluta lautende Staatsschuld mußte damals in eine neue Staatsschuld umgewandelt werden, welche sich von der früheren in nichts Anderem unterschied, als in Bezug auf die Höhe des Zinsfußes.

In einem Punkte jedoch erscheint die jetzt geplante Prioritätenkonversion leichter und natürlicher, als die Rentenkonzersion: alle jene Papiere, von denen hier die Rede ist, haben, mit einziger Ausnahme der ehemaligen Aktien der jüngst verstaatlichten Bahnen, bereits den Parikurs erreicht und theilweise auch beträchtlich überschritten. Rein finanziell betrachtet, präsentirt sich demnach die Prioritätenkonversion als ein gesünderes und natürlicheres Geschäft, denn die Rentenkonzersion. Bekanntlich stand der Kurs der sechszehntigen Rente zur Zeit, als die Idee der Konversion auftauchte, noch tief unter Pari und eben erst durch die Konversion mußte der Parikurs gewaltsam herbeigeführt werden. Diese Schwierigkeit obwaltet gegenwärtig nicht, da es doch völlig ausgeschlossen erscheint, daß die Absicht bestehen sollte, auch die Aktien der Siebenbürger-, Alföld- und Donaudraubahn in die Konversion einzubeziehen, bei den Theißbahnaktien aber, da diese nahezu ganz getilgt sind, eine Konversion keinen Sinn und keinen Zweck hätte.

Das Konversionsgeschäft müßte, wenn man bei demselben völlig die Interessen des Staates zur Rücksicht nur nehmen könnte und keinerlei Nebenrückichten hindernd im Wege stünden, einerseits die ungarischen Eisenbahnaktien im engeren Sinne, andererseits die gesammten Prioritätsschulden der sukzessive verstaatlichten Bahnen umfassen. Von den eigentlichen Eisenbahnschulden, zu denen wir das erste große Eisenbahnanlehen, das 30-Millionen-Anlehen aus dem Jahre 1871 und die Gömörer Eisenbahnpfandbriefe rechnen, waren Ende 1885 noch 102 Millionen Gulden ungetilgt. Die Prioritätsschuld der Theißbahn — ohne Lode — betrug zur selben Zeit 19.5 Millionen, jene der Ostbahn erster und zweiter Emission rund 74 Millionen, jene der ersten Siebenbürger Bahn 20.5 Millionen,

der Donau-Draubahn 6.8 Millionen, endlich jene der Alföldbahn 18.5 Millionen. Hierzu kämen noch eventuell die den Aktionären der Ostbahn als Entschädigung gegebenen Obligationen im Betrage von 9.8 Millionen. Das ergibt eine Schuldziffer von rund 150 Millionen, wovon ein Theil in Gold. Die Partizipation der einzelnen Bahnen an der sogenannten Investitionsanleihe ist in dieser Ziffer nicht inbegriffen. Man ersieht aus dieser kurzen Zusammenstellung, daß die zu konvertirende Schuldsumme, eigentliche Eisenbahnstaatsschulden und Spezialbahnschulden zusammen, die Ziffer von 250 Millionen übersteigt. Die vielen Titres, aus denen sich diese große Summe zusammensetzt, sind natürlich — wie dies ein Blick auf den Kurszettel beweist — nicht in gleichem Maße reif zur Konversion, wiewohl die Möglichkeit einer solchen, finanziell wenigstens, bei keinem einzigen ausgeschlossen ist.

Wir sind nun der Ansicht, daß das Konversionsprogramm logischerweise diese ganze Schuldengruppe umfassen muß. Daß aber das ganze Geschäft auf einmal zur Ausführung gelangen sollte, das dürfte so ziemlich ausgeschlossen sein. Merkwürdigerweise verlautet bis jetzt auch darüber nicht das Mindeste, ob die Konversion auch die staatlichen Eisenbahnaktien umfassen soll oder ob sie ausschließlich auf die im engsten Sinne sogenannten Prioritätsschulden der ehemaligen Privatbahnen beschränkt bleiben werde. Und doch wäre es aus mancherlei Gründen angezeigt, diese alten staatlichen Eisenbahnaktien, welche den Parikurs bereits überschritten haben, ebenfalls aus der Welt zu schaffen und in der neuen ungarischen Eisenbahnprioritätsschuld kein Papier zu kreiren, welches als Anlagepapier ersten Ranges in ganz Europa Verbreitung finden könnte. Hierzu ist eine unisirt große Schuld geeigneter, als eine Anzahl kleinerer Schulden, unter denen sich der kleinere Kapitalist nicht so leicht auskennt. Vorläufig schweigt die Fama, wie gesagt, vollständig von der Konversion der Eisenbahnaktien aus dem Jahre 1868 und der mit dieser verwandten übrigen Staatsanleihen. Und es wäre doch ein nicht zu unterschätzender Gewinn für das ungarische Aera, wenn die Ziffer der alljährlich auf den Markt gelangenden periodischen Tilgungsrente durch die einmalige Konversion dieser Anleihen herabgemindert werden könnte. Bei der Natur der Annuitätsdarlehen besitzt die Tilgungsrente eine ziemlich rapid steigende Tendenz. Als diese Tilgungsform eingeführt wurde, betrug die jährliche Emission nicht viel mehr als 6

Karl Maria v. Weber.

— Zu seinem hundertsten Geburtstage. —

(Original-Beitrag des „Neuen Pester Journal“.)

Der 18. Dezember des Jahres 1786 ist ein bedeutungsvolles Datum in der Geschichte der Tonkunst, ein neues Kapitel wurde in ihren Büchern eröffnet und es umfaßt eine Epoche voll zauberhaften Glanzes, dessen erster Strahl an jenem denkwürdigen Tage in dem kleinen hollsteinischen Städtchen Eutin aufblitzte und als bald sich über alle Gauen leuchtete, wo deutsche Zunge klang und deutsche Herzen schlugen, aber auch in nahe und ferne Lande seinen breiten Lichtstrom ausstrahlte. Diese Epoche ist die der romantischen Musik; ein unsterblicher Name glänzt darüber: Karl Maria v. Weber, dessen Geburtstag morgen zum hundertsten Male sich jährt und als hoher Festtag gefeiert wird vom deutschen Volke und allen Tönen, welche die internationale Bedeutung Webers erfasst und gewürdigt, wie nicht minder von der großen Zahl von Kunstfreunden, die nicht erst in Tauffchein und Nationalität schauen, um die Temperatur ihrer Begeisterung darnach zu reguliren, für die es außer ihrer Muttersprache noch ein zweites Idiom gibt, in welchem alle Stämme und Völker ohne Wörterbuch und Dolmetsch zu einander reden und einander verstehen: die Sprache des Herzens, deren reinsten und idealster Ausdruck die Musik ist. Die hiesige zahlreiche Gemeinde der Weber Verehrer — und sie ist zahlreicher, als so Mancher glaubt — muß es nicht wenig verwundern, daß der hundertste Geburtstag des großen Meisters in Budapest sang- und klanglos vorübergeht, daß man nicht den „Freischütz“, diese

kostbare Perle der Opernliteratur und unseres Repertoires, an der königlichen Oper zur Aufführung gebracht und damit den Namen des berühmten Liederdichters bei so seltenem festlichen Anlasse den schuldigen Tribut der Pietät entrichtet. Dafür prangt freilich — ist es nur ein boshafter Zufall? — eine andere urdeutsche Oper auf den Theateraffichen: der famose „Trompeter“ von dem kleinen Epigonen des großen Altworderen, und zu derselben Stunde, da an einem halben Hundert Opernbühnen vor festlich beleuchteten und vom begeisterten Publikum dichtgefüllten Sälen der Jägerchor im „Freischütz“ erbraust, zu derselben Stunde wird Herr v. Bignio mit tiefer Empfindung den sinnigen Refrain vortragen: „Es wär' zu schön gewesen, es hat nicht sollen sein.“ Das wird sehr rührend werden. — Wer den Namen Weber ausspricht, dem schwebt unwillkürlich auch der Name „Freischütz“ auf der Zunge, aber erst die ganze herrliche Trias „Freischütz“, „Coryanthe“, „Oberon“ verleiht ihrem genialen Schöpfer jene weittragende Bedeutung, über die schon eine kleine Bibliothek geschrieben worden, ohne sie zu erschöpfen, weil Webers Einfluß auf die Musik der Gegenwart noch immer andauert und auf die Musik der nächsten und ferneren Zukunft in unbefinndbarem Grade fortwirken wird. Die Zeit verkärt nicht nur, sie klärt auch; entgegen dem optischen Geleise strahlen umso klarer die Sterne am Kunst- und Geistshimmel, je weiter sie uns entückt werden, nimmt die Deutlichkeit ihrer Gestalten mit der Entfernung zu. Ein volles, abschließendes Urtheil über K. M. v. Weber bleibt dem zwanzigsten Jahrhundert vorbehalten; noch sehen wir ihn zu nahe, um ihn ganz zu überschauen, noch blühen seine Werke in unvermindeter Thaurkraft, noch stehen seine Opern vollzählig auf dem Repertoire der deutschen

und in der bekannten Auswahl auf dem der meisten ausländischen Bühnen, seine Orchesterwerke finden wir auf den Programmen aller Musikgesellschaften, seine Klavierstücke bilden einen beträchtlichen Theil der heutigen Konzert- und Hausmusik, seine Männerchöre fehlen in keinem Gesangsvereine und seine Lieder kommen wieder allgemach in Schwang, nachdem man sich an Schubert's Weisen übersatt gehört und endlich zu reagieren beginnt. Auch ist der Einfluß seines Stiles — oder wenn man will, seiner künstlerischen Eigenart — auf die Produktion noch ein intensiver und nachhaltiger; kaum gibt es ein musikalisches Genre, in dem wir nicht „seines Geistes eine Spur“ fühlen, sei es formell, sei es inhaltlich, sei es technisch.

Weber ist schon sechzig Jahre todt, das heißt: er ist erst sechzig Jahre todt und spärlich mischt sich nur der Ephe in seinen vollen Lorbeer.

Daß man Weber von den verschiedensten Seiten beurtheilt, daß jeder eine andere Eigenschaft seines Schaffens als die charakteristischste hervorhebt, beweist zur Genüge, daß sein Bild noch nicht vollständig fixirt ist, noch in Umriß und Details der Deutlichkeit entbehrt, welche ein umfassendes Urtheil über seine ganze Bedeutung ermöglicht. Er ist dem Einen hauptsächlich der Schöpfer der deutschnationalen Oper, dem Anderen hauptsächlich der Bearbeiter der romantischen Schule, einem Dritten hauptsächlich der Schöpfer des musikalischen Dramas, dem Vierten der Sänger der Freiheit und des Volkes, dem Fünften der Meister der musikalischen Malerei und Plastik, des modernen Orchesters. So viele Meinungen, so viele zutreffende Urtheile, aber nur das Zusammenfassen dieser Hauptmerkmale, nicht die Subordinierung des einen unter das andere, gibt uns annähernd die Summe seines Wirkens; es bleibt trotz-

Die heutige Nummer umfaßt achtzehn Seiten.

Millionen. Jetzt figurirt die Tilgungsrente schon mit 12 Millionen im Jahresbudget und dieselbe wird in wenigen Jahren eine Ziffer erreichen, welche dem Finanzminister bei minder abundanten Geldverhältnissen Verlegenheiten bereiten kann. Wenn man diese Gruppe von Anleihen in die Konversion einbezöge, würde das Schiff unseres Staatskredits für die nächsten Zeiten von einem Ballast befreit, der auch, abgesehen von dem Zinsersparniß, Berücksichtigung verdient. Nun freilich wird die Kreditgruppe bei der heutigen, etwas prekären Weltlage sich nicht gerne mit einem übermäßig großen Geschäft belasten. Während der Geschäftshunger die Banken antreibt, wo nur überhaupt möglich irgend ein Geschäft abzuschließen, mahnt die Weltlage zu Vorsicht und Mäßigung. Man hat Appetit, aber man möchte nicht mehr essen, als was in ganz kurzer Zeit verdaut werden kann. So wird denn auch die Prioritätenkonversion auf die Prioritätsschulden der ehemaligen Privatbahnen beschränkt werden und auch von diesen suchen sich die Konfortien das Vortheilhafteste aus, während sie den Rest auf unbestimmte Zeit liegen lassen. Das Geschäft hat denn auch zunächst vom Interesse der Banken eine Bedeutung, denn für diese ist alles rationabel, was einen Gewinn abwirft. Für den Staat erscheint dieses vielbesprochene Konversionsgeschäft als unter dem Drucke der bitteren Noth und deshalb als zu völlig ungelegener Zeit unternommen. Der Staat läuft Gefahr, hier für ein Zinsengericht Vortheile aus der Hand zu geben, welche einst einen großen finanziellen Werth hätten erlangen können. Die Noth ist eben ein schlechter Rathgeber. Die Finanzpolitik der Regierung ist dagegen eine solche, daß sie häufig auf diesen bedenklichen Rathgeber angewiesen ist.

Der Palast des Handelsministeriums.

Budapest, 17. Dezember.
 „Monument von unserer Zeiten Schande“ — behüte, daß wir uns zu diesem schweren Pathos des „jungen Schiller“ hinausstimmen wollten, um die passende Inschrift für den Palast des Handelsministeriums zu finden, aber daß dieses Haus ein Denkmal des politischen und finanziellen Leichtsinns ist, welcher in dem Maße überhand genommen, als die Regierung Tisza's zu Jahren kam, kann auch ohne Aufwand von Pathos behauptet werden. Und die heutige Verhandlung des Abgeordnetenhauses über den famosen Nachtragskredit, den wir bereits eingehend besprochen haben, zeigte in völlig verblüffender Weise, wie souverän diese Deroute die Geister der Majorität beherrscht. Wir begreifen wohl, daß die Partei, welche vor einigen Monaten die kolossalen Nachtragskredite unter allen Zeichen des Behagens eingenommen und glücklich verdaut hat, keinen Abscheu vor der verschwindend kleinen Dosis empfinden kann, welche ihr heute verabreicht wurde, und wir hätten es unter allen Umständen als natürlich angesehen, daß sie dem Handelsminister die Indemnität ertheilt. Aber daß sie dies unter allen Zeichen frenetischen Jubels gethan und den Grafen Széchenyi mit solch' donnernden Elfenrufen regairte, als hätte er ganz allein — das Fünzig-

Millionen-Defizit verschuldet, das ist eine Leistung, für welche es in der Naturgeschichte kein Beispiel gibt, und sie hat mindestens auf die gleiche Bewunderung Anlaß, als wenn Jemand assa foetida mit solcher Gier schluckt, wie ein Normalmensch Ananas speist.

Daran liegt es ja eben, daß die Regierungspartei sich des politischen und finanziellen Ernstes der Lage nicht bewußt ist. Noch einmal sei es betont: die in Ziffern ausgedrückte Kreditüberschreitung ist in diesem Falle keine außerordentliche. Das Plus von 600,000 Gulden ist allerdings groß im Verhältnisse zu dem Bauobjekte, um welches es sich handelt, allein es wird wenigstens zum Theile dadurch wettgemacht, daß anstatt eines Ministeriums zwei Ministerien in dem Hause untergebracht werden sollen. Das Agerliche und Verlegende liegt aber in der durchaus unparlamentarischen Willkür, in der dünkelfhaften Eigenmächtigkeit, womit der Minister operirt hat, in der Verleugnung nicht nur der gesetzlichen, sondern selbst jeder billigen Rücksicht auf die Entschlüsse des Parlaments. Und die Opposition, indem sie gegen dieses Verfahren Front machte, hat ihre Schuldigkeit gethan nicht nur nach den Mahnungen des eigenen Gewissens, sondern auch im Namen der Majorität des Abgeordnetenhauses, die in erster Reihe berufen wäre, über die Würde des Parlaments zu wachen; und die Majorität, indem sie mit solchem Entschlussumus ihr Votum zu Gunsten des Ministers abgab, als gälte es, eine rettende That zu belohnen, hat abermals verrathen, daß ihr die Empfindung für ihren eigenen Beruf völlig abgeht.

Die Kosten der heutigen Debatte wurden ausschließlich von der Opposition bestritten. Von der Regierungspartei sprach nur der Referent, der Abgeordnete Busbach — er that seine Pflicht, so gut es eben ging, und es ist nicht seine Schuld, daß es nicht sehr gut ging. Aber war es nicht grausam von der liberalen Partei, daß sie den Referenten und den Minister Grafen Széchenyi ganz allein das nachdrückliche Feuer der oppositionellen Redner aushalten ließ? Der edle Graf machte ja den Eindruck erbarmenswerther Hilflosigkeit und es will uns scheinen, er würde mit Freuden auf manch' herzhaften Elfenruf nach der Abstimmung verzichtet haben, wenn wenigstens ein todesmuthiger Kämpfer aus den Reihen seiner Partei sich in die Debatte gestürzt hätte. Warum schweig man so beharrlich, während es doch so interessant gewesen wäre, schon im vorhinein zu erklären, weshalb man nachträglich in unbändige Begeisterung gerathen wird? Indessen, die Sache ist nun erledigt und es wäre nutzlos, weiter ein Wort darüber zu verlieren. Nur konstatiren wollen wir noch, daß in diesem Abgeordnetenhause die Möglichkeit einer erspriechlichen Arbeit bis auf den letzten Rest geschwunden ist. Da herrscht schon heute die Agonie und man empfängt den Eindruck, als sollte das Haus schon demnächst ins Jenseits hinüberschlummern. Nicht weniger als 234 Abgeordnete waren abwesend und die Anwesenden zum überwiegend in Theile waren nicht minder abwesend. Ja, der Volksinstinkt ist immer auf der richtigen Fährte, und die vorzeitige Wahlbewegung, welche wir tadeln und

beklagen, zeigt deutlich, daß die öffentliche Meinung mit dem gegenwärtigen Abgeordnetenhaufe abgeschlossen hat, von demselben nichts hofft und nichts erwartet — und sie thut wohl daran.

Budapest, 17. Dezember.

* Morgen, am 18. d., hält das Magnatenhaus um 11 Uhr Vormittags eine Sitzung. Nach Beendigung derselben wird die Finanzkommission die im Abgeordnetenhause heute verhandelten drei Gesetzentwürfe über den Palast des Handelsministeriums, über die Stumaner Bahnhofsauten und über das Budapester Polizei-Centralgebäude in Berathung ziehen.

* Die von uns schon vor zwei Wochen veröffentlichte Nachricht von der bevorstehenden Ernennung des Staatssekretärs Baross zum Kommunikationsminister wird heute vom „Nemzet“ indirekt bestätigt. Dieses Blatt meldet nämlich: Im Abgeordnetenhause verbreitete sich heute die aus verlässlicher Quelle stammende Nachricht, daß die Ernennung des Staatssekretärs Gabriel Baross zum Kommunikationsminister nur mehr die Frage einiger Tage sei, weshalb er heute im Hause, wie es vor Kurzem auch in der Finanzkommission der Fall gewesen, von vielen Abgeordneten beglückwünscht wurde.

Das Budget Ungarns für 1887.

— Finanzkommissionssitzung vom 17. Dezember. — Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends das Budget des Finanzministeriums ohne größere Debatte erledigt, somit die Berathung des ganzen Voranschlags beendet. Die Generaldebatte, welche alljährlich erst nach der Durchberathung der einzelnen Kapitel und Titel stattzufinden pflegt, wurde auf nächsten Dienstag aberaumt. Wir heben aus der heutigen Sitzung Folgendes hervor:

Die Voranschläge der Verzehrungssteuern, des Stempelgesetzes und der unmittelbaren Rechtsgebühren wurde ohne Einwendung votirt. Beim Tabakgesetze wurde konstatiert, daß der Konsum in Ungarn steige, in Kroatien abnehme. Da Helly fragte, ob das Aker thatsächlich auch den Tabakexport nach dem Auslande an sich ziehen wolle, was doch eigentlich nicht die Aufgabe des Staates sei, antwortete Finanzminister Graf Széchenyi, daß die Tabakregie in der That auch diesen Geschäftszweig monopolisiren werde. Nebenher wurde den betreffenden Gesetzentwurf in kurzer Zeit einbringen, doch soll das Gesetz nicht im Jahre 1887 in Kraft treten. — Beim Salzgesetze stellte es sich ebenfalls heraus, daß der Konsum in Kroatien abnimmt.

Eine längere Diskussion entspann sich, nachdem der Voranschlag der Staatsgüter fast ohne Bemerkung votirt worden war, bei den auf den Metallbergbau und auf die staatlichen Eisenwerke bezüglichen Titeln. Ludwig Sany sprach sich nämlich dahin aus, daß sowohl die Bergwerke, als auch die Eisenwerke Privatnen überlassen werden sollten. — Wilhelm Zsigmondy wollte dies höchstens von den Kohlenbergwerken und den Eisenwerken gelten lassen, während der Staat die Metallbergwerke behalten sollte. — Graf Emanuel Andrássy befürwortete den Verkauf der Metallbergwerke und sagte dann in Betreff der aravischen Eisenwerke, daß Diósgyőr nun gut eingerichtet sei, daß aber Honig, Theißholz und Bajdaghunhad nichts werth seien. In den übrigen Werken sollte hauptsächlich die Erzeugung von Roameisen betrieben werden. Horváthy sprach sein Bedauern darüber aus, daß trotz der Abmachungen der Opposition nutzlos viel Geld in die aravischen Eisenwerke gesteckt worden sei; er meinte schließlich, das Ertragspräliminare sollte mindestens um 500,000 fl. reduziert werden. — Ministerialrath Kerpely bekämpfte die pessimistischen Ansichten des Grafen Andrássy, doch wurden seine Ausführungen von Enyedy als zu optimistisch bezeichnet und als Referent Alexander Hegedüs beantragte, das Ertragspräliminare

dem ein ungelöster Rest, ein räthselhaftes Etwas übrig, welches dieser Erscheinung anhaftet und auf die merkwürdige Eigenart des Weber'schen Genius zurückzuführen ist. Nämlich sein Woher, die Erklärung seines musikalischen Plazes. Wir sehen eine gerade aufsteigende, zusammenhängende Linie, von der wir das Gefühl haben, daß ihre Richtung so und nicht anders verlaufen konnte: Haydn, Mozart, Beethoven. Vom Ersten wird der Zweite, vom Zweiten der Dritte bedingt, es ist eine wunderbare Steigerung, die uns aber so begreiflich erscheint, als hätte sie mittelst eines mathematischen vorausbestimmbaren Naturgesetzes erfolgen müssen. Aber Weber? Daß er nicht die Fortsetzung dieser Linie ist, empfindet auch der Dilettant, wenn er sich ein beliebiges Stück auf dem Klavier vorspielt, jeder Takt weiß das Gepräge der Weber'schen Eigenart auf, ist Weberisch und nicht anders.

Mit Beethoven bricht die Linie jäh ab; er war der größte und der letzte Musiker. Zwar kurzfrist auch für Weber's Musik die Bezeichnung „klassisch“, man spricht von einem klassischen Opernrepertoire, auch wenn man „Freischütz“, „Cunrath“ und „Oberon“ aufführt, aber man nennt sie „klassisch“ in jenem anderen Sinne, welcher gleichbedeutend ist mit „Schule machend“, „musterbildend“; in dieser Bedeutung mag das Wort für Weber sogar treffend verwendet erscheinen. Spricht man von der Oper im Besonderen, so ist Gluck's Opernstil vorwiegend französisch, der Mozart'sche die feinste Blüthe des italienischen, Beethoven mit seinem einzigen „Fidelio“ mehr universell musikalisch, mehr symphonisch, als opernhaf, wodurch besonders die Singstimme stellenweise zum Orchesterinstrumente degradirt wurde; er war auch hier der „Einsame vom Berge“, der damals nicht zur ungeheuren Majorität

des Volkes, sondern zur aristokratischen Minderheit der Kenner sprach und jener um so fremder erschien, je entzückter sich diese darein vertieft. „Fidelio“ wurde denn auch bei seiner ersten Aufführung kalt zurückgewiesen und rang sich erst spät und allmählich durch. Da erscheint der „Fischerh“ und mit einmal geht ein brausender Jubel durch das deutsche Volk; am 18. Juni 1821 hielt in Berlin und damit in Deutschland die erste deutsche Oper ihren siegreichen Einzug und schlägt mit elementarer Macht ein. An jenem Abend entstand aber auch ein ganz neues Gebilde der Kunst: die Romantik in der Musik, entstand weiterhin das musikalische Drama, erstand dem Volke sein populärster Sänger und der Begründer des modernen Orchesters. An jenem Abend ward auch die Alleinherrschaft der italienischen Musik gebrochen, deren bedeutendste Vertreter Spontini in Berlin und Rossini in Wien waren. Schon nach der Ouvertüre mit ihrem unwiderstehlich fortreisenden Zuge brach ein solcher Beifallssturm los, daß sie wiederholt werden mußte. Von Akt zu Akt steigerte sich die Begeisterung und die Bewunderung der Hörer, und als der Vorhang zum letzten Male fiel, verblieb das Publikum unter der Einwirkung eines nie früher empfundenen musikalischen Rauches wie festgebannet im Saale; donnernde Applaussalven, tausendstimmige Rufe nach Weber erschollen, und als er erschien flogen ihm Kränze, Blumen, Nieder und Gedichte entgegen — der Erfolg war ein außerordentlicher, beispiellos. Die originelle, charakteristische und doch so populäre Musik, die so schnell den Weg zum Ohr und Herzen gefunden, die neuen und doch so natürlichen, dem Volke entnommenen Gestalten, die da über die Bühne geschritten, vor Allen das liebliche Mädchenpaar,

Agathe und Menchen, der salichte Jägerburche Max, der Reiz der Szenerie mit ihrem poetischen Waldweben, der spannende Gang der Handlung, sie bezauberten ein Publikum, welches nie zuvor Ähnliches gesehen, und instinktiv fühlte die Menge, daß sie dem Werke eines Genius gegenüberstehe, der Blut von ihrem Blute sei, der Alles das, was in der Volksseele lebt und webt, selbst tiefinnerlich mitempfand und zum hinreichenden Ausdruck gebracht. Aber nicht nur das Volk, auch die berufene Kritik, wenn auch langsam und mit Vorsicht, erkannte den neuen Stern am Kunsthimmel und kam allmählich zu dem Bewußtsein, daß eine neue Ära der Musik angebrochen sei. Den Urtheilen, die seither über das epochemachende Werk erlossen, ist nichts mehr hinzuzufügen, seine Vorzüge sind längst anerkannt und bis ins Detail zergliedert worden: die einschmeichelnde Kraft der Melodie, die unwiderstehlich ins Herz geht, die Neuheit, „Reinheit“, ja, der „Webermuth“ im Behandeln der Harmonie (Wagner hat uns seither noch an ganz andere Kost gewöhnt), die Originalität der Instrumentalbehandlung, die Erweiterung ihrer Ausdrucksmittel, deren bedeutendstes die geniale Geltendmachung der Holzblasinstrumente ist, gegenüber dem bisher präponderirenden Streichquartett, das in tausend bunten Farben erglänzende Tonkoloret, die bestrickende Wirkung seiner Stimmungsbilder, vom satanischen Triumph bis zur himmlischen Andacht des Gebetes, von der Schilderung der Volksfreude bis zu den Schauern der Gespensterwelt, von tiefster Trauer bis zum köstlichen Humor. Ferner die Trefflichkeit in der musikalischen Charakteristik seiner Gestalten, die er wie aus einem Guffe lebensvoll auf die Bühne stellt, sowie die Charakteristik der Situation, die sogleich den Hörer gefangen nimmt; die Erfindung

Millionen. Jetzt figurirt die Tilgungsrente schon mit 12 Millionen im Jahresbudget und dieselbe wird in wenigen Jahren eine Ziffer erreichen, welche dem Finanzminister bei minder abundanten Geldverhältnissen Verlegenheiten bereiten kann. Wenn man diese Gruppe von Anleihen in die Konversion einbezöge, würde das Schiff unseres Staatskredits für die nächsten Zeiten von einem Ballast befreit, der auch, abgesehen von dem Zinsersparniß, Berücksichtigung verdient. Nun freilich wird die Kreditgruppe bei der heutigen, etwas prekären Weltlage sich nicht gerne mit einem übermäßig großen Geschäft belasten. Während der Geschäftshunger die Banken antreibt, wo nur überhaupt möglich irgend ein Geschäft abzuschließen, mahnt die Weltlage zu Vorsicht und Mäßigung. Man hat Appetit, aber man möchte nicht mehr essen, als was in ganz kurzer Zeit verdaut werden kann. So wird denn auch die Prioritätenkonversion auf die Prioritätsschulden der ehemaligen Privatbahnen beschränkt werden und auch von diesen suchen sich die Konsortien das Vortheilhafte heraus, während sie den Rest auf unbestimmte Zeit liegen lassen. Das Geschäft hat denn auch zunächst vom Interesse der Banken eine Bedeutung, denn für diese ist alles rationabel, was einen Gewinn abwirft. Für den Staat erscheint dieses vielbesprochene Konversionsgeschäft als unter dem Drucke der bitteren Noth und deshalb als zu völlig ungelegener Zeit unternommen. Der Staat läuft Gefahr, hier für ein Linsengericht Vortheile aus der Hand zu geben, welche einst einen großen finanziellen Werth hätten erlangen können. Die Noth ist eben ein schlechter Rathgeber. Die Finanzpolitik der Regierung ist dagegen eine solche, daß sie häufig auf diesen bedenklichen Rathgeber angewiesen ist.

Der Palast des Handelsministeriums.

B u d a p e s t, 17. Dezember.

„Monument von unserer Zeiten Schande“ — behüte, daß wir uns zu diesem schweren Pathos des „jungen Schiller“ hinaufftimmen wollten, um die passende Inschrift für den Palast des Handelsministeriums zu finden, aber daß dieses Haus ein Denkmal des politischen und finanziellen Leichtsinns ist, welcher in dem Maße überhand genommen, als die Regierung Tisza's zu Jahren kam, kann auch ohne Aufwand von Pathos behauptet werden. Und die heutige Verhandlung des Abgeordnetenhauses über den famosen Nachtragskredit, den wir bereits eingehend besprochen haben, zeigte in völlig verblüffender Weise, wie souverän diese Devoute die Geister der Majorität beherrscht. Wir begreifen wohl, daß die Partei, welche vor einigen Monaten die kolossalen Nachtragskredite unter allen Zeichen des Wahagens eingenommen und glücklich verdaut hat, keinen Abscheu vor der verschwindend kleinen Dosis empfinden kann, welche ihr heute verabreicht wurde, und wir hätten es unter allen Umständen als natürlich angesehen, daß sie dem Handelsminister die Indemnität erteilt. Aber daß sie dies unter allen Zeichen frenetischen Jubels gethan und den Grafen Széchenyi mit solch' donnernden Elfenrufen regairte, als hätte er ganz allein — das Fünftzig-

Millionen-Defizit verschuldet, das ist eine Leistung, für welche es in der Naturgeschichte kein Beispiel gibt, und sie hat mindestens auf die gleiche Bewunderung Anlaß, als wenn Jemand assa foetida mit solcher Gier schluckt, wie ein Normalmensch Ananas speist.

Daran liegt es ja eben, daß die Regierungspartei sich des politischen und finanziellen Ernstes der Lage nicht bewußt ist. Noch einmal sei es betont: die in Ziffern ausgedrückte Kreditüberschreitung ist in diesem Falle keine außerordentliche. Das Plus von 600,000 Gulden ist allerdings groß im Verhältnisse zu dem Bauobjekte, um welches es sich handelt, allein es wird wenigstens zum Theile dadurch wettgemacht, daß anstatt eines Ministeriums zwei Ministerien in dem Hause untergebracht werden sollen. Das Verrückte und Verlegende liegt aber in der durchaus unparlamentarischen Willkür, in der düffelhaften Eigenmächtigkeit, womit der Minister operirt hat, in der Verleugnung nicht nur der gesetzlichen, sondern selbst jeder billigen Rücksicht auf die Entschlüsse des Parlaments. Und die Opposition, indem sie gegen dieses Verfahren Front machte, hat ihre Schuldigkeit gethan nicht nur nach den Mahnungen des eigenen Gewissens, sondern auch im Namen der Majorität des Abgeordnetenhauses, die in erster Reihe berufen wäre, über die Würde des Parlaments zu wachen; und die Majorität, indem sie mit solchem Entusiasmus ihr Votum zu Gunsten des Ministers abgab, als gälte es, eine rettende That zu belohnen, hat abermals verrathen, daß ihr die Empfindung für ihren eigenen Beruf völlig abgeht.

Die Kosten der heutigen Debatte wurden ausschließlich von der Opposition bestritten. Von der Regierungspartei sprach nur der Referent, der Abgeordnete B u s b a c h — er that seine Pflicht, so gut es eben ging, und es ist nicht seine Schuld, daß es nicht sehr gut ging. Aber war es nicht grausam von der liberalen Partei, daß sie den Referenten und den Minister Grafen Széchenyi ganz allein das nachdrückliche Feuer der oppositionellen Redner aushalten ließ? Der edle Graf machte ja den Eindruck erbarmenswerther Hilflosigkeit und es will uns scheinen, er würde mit Freunden auf manch' herzhaften Elfenruf nach der Abstimmung verzichtet haben, wenn wenigstens ein todesmüthiger Kämpfer aus den Reihen seiner Partei sich in die Debatte gestürzt hätte. Warum schwieg man so beharrlich, während es doch so interessant gewesen wäre, schon im Vorhinein zu erklären, weshalb man nachträglich in unbändige Begeisterung gerathen wird? Indessen, die Sache ist nun erledigt und es wäre nutzlos, weiter ein Wort darüber zu verlieren. Nur konstatiren wollen wir noch, daß in diesem Abgeordnetenhaus die Möglichkeit einer erspriehlichen Arbeit bis auf den letzten Rest geschwunden ist. Da herrscht schon heute die Agonie und man empfängt den Eindruck, als sollte das Haus schon demnächst ins Jenseits hinüberschlummern. Nicht weniger als 234 Abgeordnete waren abwesend und die Anwesenden zum überwiegenden Theile waren nicht minder abwesend. Ja, der Volksinstinkt ist immer auf der richtigen Fährte, und die vorzürige Wahlbewegung, welche wir tadeln und

beklagen, zeigt deutlich, daß die öffentliche Meinung mit dem gegenwärtigen Abgeordnetenhaufe abgeschlossen hat, von demselben nichts hofft und nichts erwartet — und sie thut wohl daran.

B u d a p e s t, 17. Dezember.

* Morgen, am 18. d., hält das Magnatenhaus um 11 Uhr Vormittags eine Sitzung. Nach Beendigung derselben wird die Finanzkommission die im Abgeordnetenhaufe heute verhandelten drei Gesetzentwürfe über den Palast des Handelsministeriums, über die Finanzminister Bahnhofsauten und über das Budapester Polizei-Centralgebäude in Verathung ziehen.

* Die von uns schon vor zwei Wochen veröffentlichte Nachricht von der bevorstehenden Ernennung des Staatssekretärs Baross zum Kommunikationsminister wird heute vom „Nemzet“ indirekt bestätigt. Dieses Blatt meldet nämlich: Im Abgeordnetenhaufe verbreitete sich heute die aus verlässlicher Quelle stammende Nachricht, daß die Ernennung des Staatssekretärs Gabriel Baross zum Kommunikationsminister nur mehr die Frage einiger Tage sei, weshalb er heute im Hause, wie es vor Kurzem auch in der Finanzkommission der Fall gewesen, von vielen Abgeordneten beglückwünscht wurde.

Das Budget Ungarns für 1887.

— Finanzkommissionssitzung vom 17. Dezember. —

Die Finanzkommission des Abgeordnetenhauses hat heute Abends das Budget des Finanzministeriums ohne größere Debatte erledigt, somit die Verathung des ganzen Voranschlags beendet. Die Generaldebatte, welche alljährlich erst nach der Durchverathung der einzelnen Kapitel und Titel stattzufinden pflegt, wurde auf nächsten Dienstag anberaumt. Wir heben aus der heutigen Sitzung Folgendes hervor:

Die Voranschläge der Verzehrungssteuern, des Stempelgesetzes und der unmittelbaren Rechtsgebühren wurde ohne Einwendung votirt. Beim Tabakgesetze wurde konstatiert, daß der Konsum in Ungarn steige, in Kroatien abnehme. Da Hefly fragte, ob das Avarer thafächlich auch den Tabakexport nach dem Auslande an sich ziehen wolle, was doch eigentlich nicht die Aufgabe des Staates sei, antwortete Finanzminister Graf Széchenyi, daß die Tabakfrage in der That auch diesen Geschäftszweig monopolisiren werde. Redner werde den betreffenden Gesetzentwurf in kurzer Zeit einbringen, doch soll das Gesetz nicht im Jahre 1887 in Kraft treten. — Beim Salzgesetze stellte es sich ebenfalls heraus, daß der Konsum in Kroatien abnimmt.

Eine längere Diskussion entspann sich, nachdem der Voranschlag der Staatsgüter fast ohne Bemerkung votirt worden war, bei den auf den Metallbergbau und auf die staatlichen Eisenwerke bezüglichen Titeln. Ludwig Sang sprach sich nämlich dahin aus, daß sowohl die Bergwerke, als auch die Eisenwerke Privatenergie überlassen werden sollten. — Wilhelm Sigmond wollte dies höchstens von den Kohlenbergwerken und den Eisenwerken gelten lassen, während der Staat die Metallbergwerke behalten sollte. — Graf Emanuel Andrássy befrwortete den Verkauf der Metallbergwerke und jagte dann in Betreff der aravischen Eisenwerke, daß Disosghör nun gut eingerichtet sei, daß aber Rhönica, Theißholz und Vajdahunyad nichts werth seien. In den übrigen Werken sollte hauptsächlich die Erzeugung von Roameerzeisen betrieben werden. Horváth sprach sein Bedauern darüber aus, daß trotz der Abmahnungen der Opposition nutzlos so viel Geld in die aravischen Eisenwerke gesteckt worden sei; er meinte schließlich, das Ertragspräliminare sollte mindestens um 500,000 fl. reduziert werden. — Ministerialrath Kerpely bekämpfte die pessimistischen Ansichten des Grafen Andrássy, doch wurden seine Ausführungen von Gnyedy als zu optimistisch bezeichnet und als Referent Alexander Hegedüs beantragte, das Ertragspräliminare

dem ein ungelöster Rest, ein räthselhaftes Etwas übrig, welches dieser Erscheinung anhaftet und auf die merkwürdige Eigenart des Weber'schen Genius zurückzuführen ist. Nämlich sein Woher, die Erklärung seines musikalischen Stages. Wir sehen eine gerade ansteigende, zusammenhängende Linie, von der wir das Gefühl haben, daß ihre Richtung so und nicht anders verlaufen konnte: Haydn, Mozart, Beethoven. Vom Ersten wird der Zweite, vom Zweiten der Dritte bedingt, es ist eine wunderbare Steigerung, die uns aber so begreiflich erscheint, als hätte sie mittelst eines mathematisch vorausbestimmbaren Naturgesetzes erfolgen müssen. Aber Weber? Daß er nicht die Fortsetzung dieser Linie ist, empfindet auch der Dilettant, wenn er sich ein beliebiges Stück auf dem Klaviere vorspielt, jeder Takt weist das Gepräge der Weber'schen Eigenart auf, ist Weberisch und nicht anders.

Mit Beethoven bricht die Linie jäb ab; er war der größte und der letzte Musiker. Zwar kursirt auch für Weber's Musik die Bezeichnung „klassisch“, man spricht von einem klassischen Opernrepertoire, auch wenn man „Freischütz“, „Cunrath“ und „Oberon“ aufführt, aber man nennt sie „klassisch“ in jenem anderen Sinne, welcher gleichbedeutend ist mit „Schule machend“, „mustergültig“; in dieser Bedeutung mag das Wort für Weber sogar treffend verwendet erscheinen. Spricht man von der Oper im Besonderen, so ist Gluck's Opernstil vorwiegend französisch, der Mozart'sche die feinste Blüthe des italienischen, Beethoven mit seinem einzigen „Fidelio“ mehr universell musikalisch, mehr symphonisch, als opernhast, wodurch besonders die Singstimme stellenweise zum Orchesterinstrumente degradirt wurde; er war auch hier der „Einfame vom Berge“, der damals nicht zur ungeheuren Majorität

des Volkes, sondern zur aristokratischen Minderheit der Kenner sprach und jener um so fremder erschien, je entzückter sich diese darin vertiefte. „Fidelio“ wurde denn auch bei seiner ersten Aufführung kalt zurückgewiesen und rang sich erst spät und allmählich durch. Da erscheint der „F r e i s c h ü t z“ und mit einemmale geht ein brausender Jubel durch das deutsche Volk; am 18. Juni 1821 hielt in Berlin und damit in Deutschland die erste deutsche Oper ihren siegreichen Einzug und schlägt mit elementarer Macht ein. An jenem Abend entstand aber auch ein ganz neues Gebilde der Kunst: die Romantik in der Musik, entstand weiterhin das musikalische Drama, erstand dem Volke sein populärster Sänger und der Begründer des modernen Orchesters. An jenem Abend ward auch die Alleinherrschaft der italienischen Musik gebrochen, deren bedeutendste Vertreter Spontini in Berlin und Rossini in Wien waren. Schon nach der Ouvertüre mit ihrem unwiderstehlich fortziehenden Zuge brach ein solcher Beifallssturm los, daß sie wiederholt werden mußte. Von Alt zu Alt steigerte sich die Begeisterung und die Bewunderung der Hörer, und als der Vorhang zum letzten Male fiel, verließ das Publikum unter der Einwirkung eines nie früher empfundenen musikalischen Rausches wie festgebant im Saale; donnernde Applausalben, tausendstimmige Rufe nach Weber erschollen, und als er erschien, flogen ihm Kränze, Blumen, Vieder und Gedichte entgegen — der Erfolg war ein außerordentlicher, beispielloser. Die originelle, charakteristische und doch so populäre Musik, die so schnell den Weg zum Ohr und Herzen gefunden, die neuen und doch so natürlichen, dem Volke entnommenen Gestalten, die da über die Bühne geschritten, vor Allen das liebliche Mädchenpaar,

Agathe und Menchen, der schlichte Jägerbursche Max, der Reiz der Szenerie mit ihrem poetischen Walweben, der spannende Gang der Handlung, sie bezauberten ein Publikum, welches nie zuvor Ähnliches gesehen, und instinktiv fühlte die Menge, daß sie dem Werke eines Genius gegenüberstehe, der Blut von ihrem Blute sei, der Alles das, was in der Volksseele lebt und webt, selbst tiefinnerlich mitempfand und zum hinreißenden Ausdrucke gebracht. Aber nicht nur das Volk, auch die berufene Kritik, wenn auch langsam und mit Vorsicht, erkannte den neuen Stern am Kunsthimmel und kam allmählich zu dem Bewußtsein, daß eine neue Aera der Musik angebrochen sei. Den Urtheilen, die seither über das epochemachende Werk erflossen, ist nichts mehr hinzuzufügen, seine Vorzüge sind längst anerkannt und bis ins Detail zergliedert worden: die einschmeichelnde Kraft der Melodie, die unwiderstehlich ins Herz geht, die Neuheit, „Reinheit“, ja, der „Uebermuth“ im Behandeln der Harmonie (Wagner hat uns seither noch an ganz andere Kost gewöhnt), die Originalität der Instrumentalbehandlung, die Erweiterung ihrer Ausdrucksmittel, deren bedeutendstes die geniale Geltendmachung der Holzblasinstrumente ist, gegenüber dem bisher präponderirenden Streichquartett, das in tausend bunten Farben erglänzende Tonkolorit, die bestirrende Wirkung seiner Stimmungsbilder, vom satanischen Triumph bis zur himmlischen Andacht des Gebetes, von der Schilderung der Volksfreude bis zu den Schauern der Gespensterwelt, von tiefster Trauer bis zum köstlichen Humor. Ferner die Trefflichkeit in der musikalischen Charakteristik seiner Gestalten, die er wie aus einem Guffe lebensvoll auf die Bühne stellt, sowie die Charakteristik der Situation, die fogleich den Hörer gefangen nimmt; die Erfindung

um 83,000 fl. zu reduzieren, wurde dieser Antrag unter Zustimmung des Finanzministers angenommen.

Die übrigen Titel dieses Ressortbudgets wurden ohne Bemerkung votirt; somit war die Vorberathung des ganzen Staatsvoranschlags für 1887 beendet.

Aus dem Abgeordnetenhaus.

Sitzung vom 17. Dezember.

Eine schwüle Stimmung herrschte heute im Abgeordnetenhaus. Es stand der auf den neuen Palast des Handelsministeriums bezügliche Nachtragkredit auf der Tagesordnung...

Außerdem wurden noch die Gesetzentwürfe über Finanzier Bahnhöfen und über das Budapest Polizeicentralgebäude erledigt.

Zu Beginn der heutigen, vom Präsidenten Béchy um 10 Uhr eröffneten Sitzung unterbreitete Minister Baron Drezy, als zeitweiliger Leiter des Kommunikationsministeriums...

Hierauf gelangte der Gesetzentwurf über den Nachtragkredit für den Bau des Palastes des Handelsministeriums zur Verhandlung.

die Fundamentierungsarbeiten ändern lassen; ferner machte die Niveau-Änderung die Einfügung eines ursprünglich nicht projektierten Halbstockes notwendig.

Nun ergriff Ferdinand Horánky von der gemäßigten Opposition das Wort. Er erklärte, daß die Art und Weise, wie das Gesetz über den Bau des in Rede stehenden Gebäudes durchgeführt wurde...

Eine bedeutende Rolle spielt in der Frage der Interfalarzinsen die vom Minister eingeräumte Verlängerung des Bautermins.

Sodann erhob sich der angegriffene Handelsminister, Graf Paul Széchenyi. Die Opposition rief: Wie wird er sich rechtfertigen? Der Minister sagte im Wesentlichen: Nicht als ob ich den Vorredner kaputtreden oder mich von seinen Beschuldigungen reinwaschen wollte...

Zu Beginn seiner Rede hat Horánky unter anderem gesagt, daß ich in der Manier eines Grandseigneur das Vermögen der Nation verschwende.

der „Zeitmotiv“, öfter anklingender Themen und Themenglieder, welche diese Charakteristik noch zu erhöhter Deutlichkeit steigern, die Freiheit und Kraft der Rezitative, die zwischen Kantilene und Deklamation die Mitte halten...

wicklung der Musik, sie haben ihn zu einem internationalen Kunstwerke gestempelt. Um nur die wichtigsten Knotenpunkte anzugeben, wurde er aufgeführt in: Budapest, Wien, Paris, London, Kopenhagen, Stockholm, Petersburg, Rom, Neapel, Kairo, New-Orleans, New-York, Valdivia (Chili), Sydney (Australien), ostafrikanische Inseln, Hudson Bai u. s. w.

Den Erfolg des „Freischütz“ hat keine der beiden späteren Opern „Curyanthe“ und „Oberon“ erreicht, obwohl die „Curyanthe“ noch maßgebender für die Oper der Gegenwart geworden und ohne diese weder Wagner, noch Meyerbeer gut denkbar wären.

Weber ist bei der Komposition der „Curyanthe“ aus seinem natürlichen Schaffensfreize herausgetreten in dem begreiflichen Wunsche, wo möglich noch Bedeutenderes als den „Freischütz“ zu schreiben...

Maibelt, die ihm im „Freischütz“ so schön gestanden, stockte da und dort der melodische Fluß, und die Frische und Ursprünglichkeit des Empfindens stellte sich um so weniger ein, je mehr er sie erzwingen wollte.

August Beer.

(Lebhafte Theilnahme der Opposition.) An der Spitze des Justizministeriums stehen ja gewöhnlich nur bescheidene Leute, die kein anderes Verdienst besitzen, als daß sie etwas gelernt haben, was heutzutage aber sehr wenig bedeutet. Diesen Minister bevorzucht also der Handelsminister zum Hausgenossen; allein Sachmann verfährt, daß es unmöglich sein wird, das ganze Justizministerium in jenem Gebäude unterzubringen. Redner billigt die Ausführungen Horváth's und überreichte schließlich einen Beschluswurf: Das Haus möge die Vorlage ablehnen und das Gesetz verlegend, eigenmächtige und nicht genügend sorgfältige Vorgehen des Ministers Radetzky (Lebhafte Beifall der Opposition.)

Noch sprachen Baron Andrássy, Otto Hermann, Joseph Barla und Alexander Csányi gegen die Vorlage, wobei Hermann unter Anderem sagte, daß der Architekt, welcher bei der Fundamentierung so ungeheure Böden schreibe, als diejenigen sind, durch welche der Nachtragkredit motiviert werden soll, vor den Richter gehöre und seines Diploms verlustig gehen solle, denn er sei entweder ein Ignorant oder Betrüger.

Da sonst kein Redner das Wort ergriff, folgte die Abstimmung. Durch einfaches Erheben von den Säulen wurde konstatiert, daß die Majorität den Gesetzentwurf annahm; somit war der erste Punkt des Enpedy'schen Antrages gefallen.

Ueber den zweiten, das Mißtrauen vortu involvirenden Punkt jenes Antrages fand eine besondere Abstimmung statt. Nicht nur Graf Apponyi hatte dies befürwortet, welcher dadurch einzelnen Mitglieder der Majorität die Möglichkeit bieten wollte, ebenfalls gegen den Minister zu stimmen, sondern auch der Handelsminister Graf Székely selbst, welcher dadurch die Vertrauensfrage aufwarf. Die Abstimmung erfolgte unter Ramensaufwurf; sie ergab, daß Enpedy's Antrag mit 129 gegen 85 Stimmen abgelehnt wurde. Die Minister und einige Staatssekretäre entfernten sich vor der Abstimmung aus dem Saale.

Nun folgte der Gesetzentwurf über die Ergänzungshauten im Kismener Bahnhofs. Graf Apponyi verweigerte den in dieser Vorlage beanspruchten Nachtragkredit, ebenso Alexander Csányi, während László Enpedy die den Verlehrsverhältnissen zum Vortheile gereichende Vorlage annahm. Nachdem noch Staatssekretär Baross mit Betonung der Staatsinteressen die Vorlage befürwortet hatte, wurde der Gesetzentwurf unverändert angenommen.

Auf der Tagesordnung stand noch der Gesetzentwurf über den Verkauf eines Gebäudes für die Centralämter der Budapest Staatspolizei. Koloman Thaly war bereit, ihn anzunehmen, wenn die drei Beamtenwohnungen nicht zu groß ausfallen, so daß die Aemter beeinträchtigt würden. Ministerpräsident Tisza erwiderte, er werde dafür sorgen, daß die Amtsstellen uneingeengt bleiben. Baron Bela Lipthay lehnte die Vorlage ab, weil sie eine zu spät in die Hand genommene Maßregel sei. Er erhielt vom Ministerpräsidenten die Antwort, daß bekanntlich diese Sache seit mehr als einem Jahre diskutiert wurde. — Das Haus nahm den Gesetzentwurf an.

Hierauf erklärte Ministerpräsident Tisza, daß die Regierung neuer keine Vorlagen mehr zur Beratung bringen werde; die nächste meritorische Sitzung möge daher, die morgige ausgenommen, mit Rücksicht auf die Feiertage am 8. Januar stattfinden; formelle Sitzungen jedoch können auch in der Zwischenzeit einberufen werden. — Dieser Vorschlag fand allseitige Zustimmung. — Schluß der Sitzung nach 2 Uhr.

Ausland.

Budapest, 17. Dezember.

Zur Tagesgeschichte.

Die Koburger Kandidatur ist vorläufig begraben. Rußland hat, wie unter den Telegrammen unserer jüngsten Nummer gemeldet worden, durch den Fürsten Lobanoff der Sobranje-Deputation erklären lassen, daß es die Wahl des Prinzen Ferdinand nicht sanktioniren werde, und das „Journal de St. Petersburg“ erklärt heute offiziös, die Kandidatur könne nicht ernsthaft genommen werden, da die bulgarische Sobranje — deren Legalität bekanntlich von dem, dabei formell im Recht befindlichen russischen Kabinete bestritten wird — kein Recht zur Vergebung des bulgarischen Thrones hätte. Nun besitzt Rußland so wenig, wie irgend eine andere Macht, die Befugniß, vor Vollziehung des Wahlaktes gegen irgend eine Kandidatur Einspruch zu erheben; doch es besitzt Recht und Macht, den gewählten Kandidaten an der Thronbesteigung zu hindern. Die Wahl des Koburgers wäre darum nutzlose Arbeit auch dann, wenn nicht Prinz Ferdinand die Annahme der Kandidatur von der Zustimmung der Mächte und speziell Rußlands abhängig gemacht hätte. Die bulgarische Deputation war sich auch gestern der Ergebnislosigkeit ihrer Bemühungen bewußt und hat darum überhasteten Abschied von Wien genommen.

Dennoch scheint uns, die begrabene Kandidatur könnte wieder auferehen. Laut neuesten verlässlichen Meldungen hat nämlich Prinz Ferdinand von Sachsen-Koburg die Annahme der ihm privatim, keineswegs offiziell, angebotenen Kandidatur von der Bedingung abhängig gemacht, daß er von einer seitens Rußlands als gesetzmäßig anerkannten Sobranje in gesetzmäßiger Weise (sonach ohne Theilnahme der ostrumelischen Deputirten) gewählt werde. Und es scheint, daß die Aufstellung dieser Bedingung nicht ohne Wirkung in Sophia geblieben sei. Ein Telegramm aus der bulgarischen Hauptstadt läßt nämlich die Bereitwilligkeit der dortigen leitenden Personen durchschimmern, in der Personenfrage dem Czaren nachzugeben, wenn die Mächte die Unabhängigkeit und die Verfassung Bulgariens garantiren. Diese Garantie aber ist mindestens seitens Oesterreich-Ungarns, Italiens, Englands und Deutschlands schon

geboten durch deren kategorische Erklärung, daß sie für den, die Unabhängigkeit und Freiheit des Fürstenthums verbürgenden Berliner Frieden eintreten. Treten Regentenschaft und Ministerium zurück, so können deren Nachfolger Neuwahlen ausschreiben, deren Ergebnis vorausichtlich der Unabhängigkeit des Landes nicht gefährlich ist. Und wenn dann der Czaren Triumph in der, ihm vielleicht wichtigsten, weil seine Eigenliebe am meisten berührenden Personenfrage errungen hat, möchte er in der, für die Bulgaren wichtigeren Verfassungsfrage nachgeben und die Wahl des, augenblicklich in Bulgarien einzigen möglichen Kandidaten, des Prinzen von Koburg, sanktioniren — schon deshalb, weil solcher Ausweg, welcher vielleicht in Berlin festgesetzt werden dürfte, für den Czaren die einzige Möglichkeit einer friedlichen Lösung bietet.

Die oben erwähnte Auslassung des „Journal de St. Petersburg“ über die Meldung, die Koburger Kandidatur betreffend, lautet:

Diese Nachricht könne nicht ernsthaft genommen werden. Die bulgarische Deputation habe keinerlei Befugniß, den bulgarischen Thron anzubieten und es sei zweifelhaft, ob Jemand ihn unter solchen Umständen annimmt. Es könne dies ein ballon d'essai der Diktatoren sein, um ihre Demonstrationen gegen Rußland fortzusetzen. Aber die Behauptung, daß diese Kandidatur seitens keiner Macht auf Widerstand stoßen würde, ist zu abenteuerlich, als daß es nöthig wäre, sie zu erörtern.

Der „Rölnischen Zeitung“ wird aus Belin gemeldet: „Die bulgarische Deputation soll in Berlin nicht einmal gemeinsam empfangen, vielmehr jedem Mitgliede bedeutet werden, es möge einzeln seinen Besuch als Privatmann bei Herbert Bismarck machen.“

Die gestrige Abstimmung des „Heresauschusses“ des deutschen Reiches hat eine hochkritische Lage geschaffen; der angenommene Antrag involviret nicht nur die Befestigung des Septennats, sondern auch eine Verminderung der Präsenzstärke auf 450,000 Mann. Die Regierung forderte bekanntlich 468,000 Mann. Es ist höchst wahrscheinlich, daß dieses Resultat der ersten Lesung auch in den späteren Lesungen der Kommission aufrechterhalten wird, und sicher ist es auch, daß der Kriegsminister weiter einen Mann, noch ein Jahr nachlassen wird. Trotzdem kann der Konflikt zwischen der Legislative und Exekutive noch nicht als akut angesehen werden, da ein Kommissionsbeschuß der Abstimmung des Plenums nicht präjudizirt und man heute schon weiß, daß in der Kommission das einige Centrum sich für das Plenum die Freiheit der Abstimmung vorbehalten hat. Auch kann man auf eine Einheitsigkeit der Freisinnigen nicht unbedingt rechnen. Immerhin wird die Situation noch heftige Kämpfe zeitigen.

Lokal-Anzeiger.

Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 17. Dezember.

* „Tausendhaus“ kommt doch zu Stande. Das „Tausendhaus“-Projekt wurde bekanntlich von der Tagesordnung der jüngsten Generalversammlung des hauptstädtischen Municipalausschusses abgesetzt, da die Aussicht eröffnet wurde, eine Einigung zwischen dem, geradezu abweisenden Standpunkt der Finanzkommission und den Wünschen des Arbeiter-Hausbauvereins herbeizuführen. Zu diesem Zwecke fand heute eine Besprechung unter dem Voritze des Vizebürgermeisters Gerlóczy und unter Beiziehung des hauptstädtischen Baudirektors Lechner, des Magistratsrathes Kun und des Oberstaatssekretärs Tolby, sowie des Rechtsanwaltes jenes Vereins statt. Es gelang hierbei, eine Grundlage zu finden, auf welcher das Zustandekommen von „Tausendhaus“ ermöglicht ist.

Die Finanzkommission geht nämlich von der Anschauung aus, die projektirte Arbeiter-Kolonie müsse sofort Pflasterung, Gasbeleuchtung, eigene Kanalisation und Wasserleitung erhalten. Da das eine halbe Million kostet, deren Hälfte die Arbeiter zu tragen hätten, was ihnen nur möglich wäre, wenn die Last auf eine längere Reihe von Jahren vertheilt würde, konnte selbstverständlich hierüber keine Einigung zu Stande kommen. Man geriet also auf das Ausfallsmittel, näher zur Stadt liegende, das heißt jene Auslagen nicht nöthig machende Gründe den Arbeitern anzubieten. Diese sind aber werthvoller und so werthvoll man gar auf den, übrigens in der Finanzkommission nicht vorgebrachten Gedanken, diese Gründe blos im Vorkaufwege abzutreten. Das hätte das ganze Projekt scheitern gemacht. Vizebürgermeister Gerlóczy jedoch ist der Anschauung, die Wohnungsnoth erfordere eine Unterstützung des Projektes und deshalb solle man die Arbeiterkolonie so ermöglichen, wie heutzutage das Zustandekommen Steinbruchs. Dieses ist nicht gepflastert und nicht kanalisiert. Die Hauptstadt sollte also zur Bedingung machen, daß die Kolonie ohne Pflasterung bleibt, sich mit einfacher Petroleumbeleuchtung begnügt und das Wasser durch Hausbrunnen, die dort (nächst den Arbeiterhäusern der Gaus'schen Waggonfabrik und der Baumschule an der Uellöckerstraße) leicht anzulegen und gutes Trinkwasser liefern, sich beschafft. Will man das letztere nicht, so werden die Kosten eines kleinen Wasserleitungsschrobes reparirt. Was die Kanalisation anbelangt, so könnte, wie in Steinbruch, davon abgesehen werden, da es sich um Familienhäuser handelt. Doch könnte auch unschwer die Kolonie mit dem Kanal auf der Steinbrucherstraße verbunden werden. Vorderrhand sollte man blos hundert Parzellen zu dem ursprünglich vereinbarten Preise von je 50 fl. (100 Quadratklaster a 50 fl.) abtreten. Die Kanalverbindung hierfür würde 14,000 fl., resp. da die Hauptstadt von dieser Summe nach den künftigen Baustellen längs der Steinbrucherstraße 7000 fl. hereinbrächte, der Kolonie 7000 fl. kosten, also per Parzelle 70 fl., so daß eine Parzelle auf 120 fl., mit den eventuellen Wasserleitungsauslagen etwas höher, zu stehen käme. Die Baustellen

würden dem Verein erst nach Einzahlung dieser Beträge übergeben, der sie erst nach Fertigstellung der Familienhäuser im Wege der Verloosung an die einzelnen Mitglieder übertragen könnte. Gelingt das Zustandekommen der ersten hundert Häuser, so können in gleicher Art die weiteren neun Gruppen der Reihe nach verwirklicht werden. Zur Kontrolle des Verfahrens würde nöthigenfalls die Hauptstadt in die Vereinsverwaltung Organe als Kommissäre entsenden. Dieser durchaus praktische Vorschlag ward natürlich von den Vereinsvertretern mit Dank entgegengenommen. Er wird nunmehr bei Verhandlung des Finanzkommissionsantrages in der Generalversammlung gestellt und von dieser wohl ohne Bedenken angenommen werden.

* Die Straßenbahnwaggons werden seit gestern der Reihe nach im Sinne des betreffenden Statuts durch Polizei- und hauptstädtische Organe revidirt. Das geschieht in jedem Vierteljahre. In Zukunft wird die Zahl der Sitz- und Stehplätze an jedem Waggon durch Tafeln angegeben werden.

* Die Errichtung eines Lebensmittelmarktes nächst der Ferdinandsbrücke (Ecke der Vajnok- und Podmaniczkygasse) hat gestern der Magistrat angeordnet. Jetzt geht die Bevölkerung dieser Gegend wegen ihrer Einkäufe bis auf den Hundaplatz.

* Der Privat-Melkmarkt auf der äußeren Waignerstraße wurde über Antrag der Approvisionationskommission gestern vom Magistrat für die Zukunft verboten.

* Die hauptstädtische Promenadenkommission hielt heute unter dem Voritze des Repräsentanten von Rath Paul Luczenbacher eine Sitzung ab. In derselben wurde, nachdem die Baukommission und der Magistrat der Beplanung des Stadthaus, des Salz- und Fischplatzes und der Neuweltgasse zugestimmt, beschlossen, den Stadthausplatz mit rothblühenden Kastanien, den Fischplatz mit dem Zürgelbaum zu bepflanzen. Wegen des Salzplatzes und der Neuweltgasse wird man in der nächsten Sitzung entscheiden. — Die Errichtung eines Kiosk auf dem Calvinplatz wurde befürwortet die Kommission, ebenso ein hieran huzügliches Offert des Cafetiers Báthory. — Das Gesuch mehrerer Bewohner des oberen Rudolfsquais, diesen wenigstens provisorisch abzusperrn und für einen Kindeispielplatz einzurichten, wird abgelehnt, da dort zu starke Nachmittagssonne ist. — Infolge Auftrages des Magistrates wird der Obergärtner angewiesen, in Zukunft an den Benennungs-Tafeln der Parkpflanzen neben den lateinischen auch die ungarischen Namen derselben anzubringen. — Die beiden Ecken der Hauptfront des Akademiepalastes werden mit Thujenbüschen versehen werden. — Eine Anfrage wegen des projektirten Springbrunnens auf der Elisabethpromenade beantwortet Vorsitzender dahin, daß, nachdem er blos 10,000 fl. hierfür zu sammeln hoffen könne, 20,000 fl. die Hauptstadt beitragen und deshalb auf bessere Zeiten gemartet werden müßte. — Ein Anbot, einen Kiosk für Molkenderschleier auf der Elisabethpromenade zu errichten, wird abgelehnt.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 17. Dezember.

* Unsere heutigen Beilagen enthalten nachstehendes: Die „Feuilleton-Zeitung“ („Merkei“ und die Fortsetzungen der Romane „Suzanne“ und „Die Erbin“), sowie die Kurstabelle, den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger, „Kleiner Anzeiger“ und Inserate; die zweite: Gerichtshalle, Der Kapitalkist, Wochenbericht über den Stand der Gewerbe in Budapest, telegraphische Kurserichte, Marktberichte, Pester Waaren- und Effektenbörse, Budapest's Todtenliste, Wasserstand, die Fremdenliste und Inserate.

* Wetterbericht. Heute Morgens schien eine Zeit lang die Sonne, dann überzog sich aber der Himmel wieder mit Wolken und es fiel zeitweise schwacher Regen. Die Temperatur blieb mild, das Thermometer zeigte Morgens - 5 Grad Reaumur, Nachmittags + 9 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 758 Wm. Die Depression (745 bis 747) ist noch immer in Norddeutschland, der hohe Luftdruck (762-764) auf der Balkanhalbinsel. In Ungarn ist bei vorherrschend südlichen, mitunter starken Winden die Temperatur noch gestiegen, der Luftdruck ist überall bedeutend gefallen. Das Wetter ist im Osten veränderlich mit schwachen Nachfrösten, im Westen trüb, warm, mit lokalen Regnen. Die hiesige Wetterwarte kündigt im Westen veränderliches, mildes, im Osten trübes, mildes Wetter mit zahlreichen lokalen Regnen an.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr fast durchwegs trübes Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Schemnitz 2, Szolnok 1, Késmark 1, Ugram 2, Fiume 7 Wm. — Dzonometer in Budapest: bei Tag 0, bei Nacht 2.

* Prinzessin Elisabeth. Es läßt sich nunmehr mit vollster Sicherheit annehmen, daß der Unfall, welcher Mittwoch um die Mittagstunde die Prinzessin Elisabeth, Tochter des Kronprinzenlichen Paares, betroffen hat, von keinen Folgen begleitet sein wird. Prinzessin Elisabeth war gestern tagsüber bei bester Laune. Als Zeichen, daß das Befinden der Prinzessin nach allen Richtungen hin ein vorzügliches ist, kann der Umstand gelten, daß Kronprinz Rudolf gestern Vormittags um 11 Uhr einen Jagdausflug nach Mannsdörth unternommen hat, von welchem er erst Abends wieder nach Wien zurückgekehrt ist. Ihre Majestäten holten bereits zeitlich Morgens über das Befinden ihres Enkelkinds Erkundigungen ein.

* Für weiltand Bischof Arnold Spolgi wurde heute Vormittags in der Universitätskirche ein feierliches Requiem abgehalten, welchem ein überaus zahlreiches und vornehmeres Publikum beiwohnte. Die Messe celebrierte der päpstliche Prälat Dr. Philipp Steiner.

Wiener Courier.

(Original-Übers. des „Neuen Pester Journal“.)

* Die einjame Kaiserin. Im neuesten „Faulfa“ von Rom lesen wir folgende Notiz, die in ihrer Kürze mehr erzählt, als die ausführlichste Betrachtung sagen könnte. Sie lautet: „Heute, Dienstag, Früh um sieben Uhr, ist hier die Kaiserin Eugenie von Genua angekommen. Auf dem Bahnhofe war Niemand von Verwandten oder Bekannten, sie zu begrüßen. Sie verließ den Salonwaggon, um ein Frühstück in der Bahnhof-Restaurant einzunehmen. Um neun Uhr fuhr sie mit demselben Wagen weiter nach Neapel, nachdem während der Wartezeit Niemand erschienen war.“

* Eine Geliebte Somoskóy's. Ueber einen ganz merkwürdigen, komplizirten Ehebruchfall erhalten wir nachfolgende Mittheilung: Der Budapester Freireuladen-Inhaber J. M. hatte im September des Jahres 1881 ein hübsches, junges Mädchen, Namens Irma B., geheiratet. Dieser Ehebund nahm einen sehr unglücklichen Verlauf. Die schöne Irma legte gar bald Marotten an den Tag, die nicht nur das Befremden ihres Gatten, sondern auch die Verwunderung aller Hausleute erweckten. Ein der Ehe entsprossenes Kind durfte ihr gar nicht vor die Augen kommen, weil ihr der Anblick desselben antipathisch war, während sie Katzen und Hunde mit an Mutterliebe grenzender Zärtlichkeit pflegte und liebte. Es kam aber noch stärker. Statt ihres Gatten liebte Irma andere Männer, und zwar nicht bloß platonisch. Der unglückliche Gatte duldete Jahre hindurch das unqualifizirbare Benehmen seiner Frau, allein vor ungefähr vierzehn Tagen eskalirten die ehelichen Zwistigkeiten in einen an französische Ehebruchdramen erinnernden Skandal. Der Freireu bekam nämlich die untrüglichen Beweise von einem zärtlichen tête-à-tête mit einem seiner Barbiergehilfen. Selbstverständlich gab es eine hochdramatische Szene, die Frau lief davon, um nicht wiederzukehren. Der betrogene Gatte stieß bei einer Revision seiner Wohnung auf ein Packet Briefe, welches über die Vergangenheit seiner Frau die pikantesten und zugleich verblüffendsten Details enthielt. Da befanden sich unter Anderem: Liebesbriefe und mit eigenhändiger Unterschrift versehene Photographien des bekannnten Abenteurers Géza Somoskóy, Rezipisse über Sendungen an denselben, ferner die gleichfalls unterfertigte Photographie eines der bekanntesten ungarischen Komiker; schließlich erfuhr er gar zu seinem Entsetzen, daß Irma bereits zweimal als Geiselin in der Irrenanstalt auf dem Leopoldfelde und nicht weniger als dreimal längere Zeit auf der Beobachtungsabtheilung des Hochspitals zugebracht habe. Die Unglückliche hatte mit minutiöser Sorgfalt verschiedene Ausschnitte aus Zeitungen, die über ihre Irrenanfälle berichteten, in dem erwähnten Packete aufbewahrt, darunter befindet sich z. B. ein Bericht über ihre Detenirung auf der Margaretheninsel und dergleichen. Auch ganz kleine Zeitungs-Annoncen befinden sich hier als interessante Belege der Liebesabenteuer Irma's. Wir citiren hier bloß folgendes, an Somoskóy gerichtete Insuperat: „Einziger, theurer Géza, jetzt kannst Du schon ruhig kommen, Józsa nicht hier, Du brauchst nichts zu befürchten. Mit 10,000 Kr. umarmt Dich Deine Irma.“ Aus diesen und verchiedenen anderen Umständen wurde dem betrogenen Ehe-mann klar, daß seine Frau an Andromanie leide und er betraute seinen Vertreter, den Advokaten Dr. Berthold Herz, mit der Einbringung der Scheidungs-klage. Allein mittlerweile ward Irma B. in Folge skanda-löser Ausritte, die unter den Passanten des Waizner-boulevards riesiges Aufsehen verursachten, durch die Polizei auf die psychiatrische Abtheilung des Hochspitals gebracht, wo sie seit einigen Tagen unter der Behandlung des Professor Laufenauer steht. Ueber Wunsch ihres Mannes wurden nun Schritte eingeleitet, um die Frau unter Kuratel zu stellen.

* Appell an die Miththätigkeit. Die Waise eines verbienstvollen ungarischen Schriftstellers, Emerich Bahot, Marie Wahot, liegt mittellos, verlassen, frant darnieder. Eine aus den namhaftesten Budapester Schriftstellern bestehende Gesellschaft wendet sich mit der Bitte an das Publikum, an die Nation, der Tochter jenes Mannes, der sich um den Dank des Vaterlandes verdient gemacht hat, im Wege von Spenden beistehen zu wollen. Sämmtliche Budapester und Provinzblätter nehmen zu diesem Zwecke Spenden entgegen, welche öffentlich quittirt werden.

* Ein Kronawetter Skandal beschäftigt augenblicklich ganz Wien. Der Abgeordnete der Josephstadt und Gemeinderath Dr. Kronawetter hat seine Mutter seit 1875 eine Armenpfürnde von fünf, später von acht Gulden monatlich beziehen lassen und als der Bürgermeister ihn darüber zur Rede stellte, wollte der „Demokrat“ dies als ein wohlverworbenes Recht hinstellen, trotzdem dadurch doch viel bedürftigere Arme geschädigt erscheinen. Der Bürgermeister strich diese Pfürnde. Gestern sprach eine Versammlung des politischen Vereins „Eintracht“ die Entrüstung über jenes, mit seinen volksfreundlichen Reden im ärgsten Widerspruch stehenden Verhalten Dr. Kronawetter's aus.

* Vaterfreunden. Dem Direktor des Nationaltheaters, Herrn Eduard Pauly, wurde von seiner Gattin, geborenen Bertha Udorján, gestern ein Töchterchen geboren.

* Liebesdrama auf dem Friedhofe. Aus Prag wird telegraphirt: Auf dem Friedhofe des Dörfchens Lukawitz bei Bobositz spielte sich ein Liebesdrama ab. Der Grundbesitzer'sohn Franz Zellinek und die achtzehnjährige Grundbesitzer'stochter Anna Kundermann beschloßen, gemeinsam zu sterben. Zellinek jagte seiner Geliebten eine Kugel durch das Herz, worauf er gegen sich selbst drei Schüsse abfeuerte. Das

Mädchen blieb sofort todt, während Zellinek noch lebt. Hoffnungsvolle Liebe ist das Motiv der That.

* Naturwissenschaftliche Soirée. In der heutigen naturwissenschaftlichen Soirée sprach Dr. Labislaus Derley über das Leben in der Tiefe des Meeres. Während man früher glaubte, es gebe auf dem Grunde tieferer Meere kein Leben mehr, ist es nun erwiesen, daß selbst in einer Meerestiefe von 6000 Metern noch Thiere zu finden sind. Vortragender befaßt sich eingehend mit den Lebenserscheinungen auf dem Meeresgrunde und mit der Art und Weise, wie dieselben erforscht wurden. Er zeigte dabei mehrere Seethiere, auf den Gegenstand bezügliche Zeichnungen zc. auf. Der Vortrag wurde von dem zahlreichen Auditorium beifällig aufgenommen.

* Der Landeskongreß der ungarischen Kulturvereine wurde für den 11. und 12. April nächsten Jahres einberufen.

* Brand in der Preßburger Dynamitfabrik. Aus Preßburg wird uns telegraphirt: Heute um 2 Uhr Nachmittags brach in der Dynamitfabrik abermals Feuer aus, wobei die Salpetermineralien ausbrannte. Menschenleben sind nicht zu beklagen.

* Ein Buchhalter als Debraudant. Großes Aufsehen erregte die heute erfolgte Verhaftung des in der Seifenfabrik Ernst Mocsári's angestellten Buchhalters Albert Fürst.

Fürst erfreute sich, trotzdem er erst 21 Jahre zählt, des größten Vertrauens seines Chefs und wurde, da er aus sehr gutem Hause ist und dieser Umstand genügende Garantie für ihn zu bieten schien, mit dem Inbiss größerer Summen betraut. Der junge Mann gerieth aber in schlechte Gesellschaft, er spielte und verlor und als sein Monatsgehalt nicht mehr ausreichte, seine Verluste zu decken, griff er das Geld seines Chefs an. Er fällte zwei Leutnants und kassirte auf Grund derselben bei den Spezialewaarenhändlern Julius König und Mantner 384 fl. 44 kr. ein, welche Summe er für sich verwendete. Der Unterschleif wurde entdeckt, da es Mocsári auffiel, daß die Herren König und Mantner ihre Schuld trotz mehrfacher Aufforderung nicht beglichen; er verfügte sich persönlich zu ihnen und hier erfuhr er nun, daß Fürst das Geld bereits gehoben. Zur Verantwortung gezogen, gestand Fürst sofort ein, das Geld unterschlagen und verausgabt zu haben. Mocsári erstattete die Anzeige, der junge Mann wurde in Haft genommen und die Untersuchung gegen ihn eingeleitet.

* Abschiedsfeft. Die Feuerwerker des 4. Korps-Artillerie-Regiments, 48 an der Zahl, verarmelten sich gestern Abends in der Mayer'schen Restauration, Arany Jánosgasse, um mit dem aus dem Regimente scheidenden Feuerwerker Franz Hissler, der stets ein treuer und liebevoller Kamerad war, ein Abschiedsgläschen zu leeren. Die Marschälle sagten dem scheidenden Kameraden in gedrückter Stimmung Lebewohl.

* Diebische Kinder. Das Pfarramt des dritten Bezirkes hat in der Kapelle an der St.-Andreasstraße, sowie im Friedhofe der Spitalgasse je eine Sammelbüchse für mildthätige Gaben aufgestellt. Schon zweimal hatte man die Wahrnehmung gemacht, daß diese Büchsen erbrochen und die darin befindlichen Gaben entwendet wurden. Der Polizei gelang es endlich, der Diebe habhaft zu werden; es sind dies drei Knaben, Namens Eduard Sanda (12 Jahre alt) und seine noch jüngeren Spießgesellen Joseph Kijss und Karl Bischoff. Den Diebstahl beging eigentlich Sanda, ein durchaus verdorbener Junge, der sich betend vor der Marien-Statue niederwarf, um auf diese Weise unauffällig das Geld zu stehlen. Die Knaben gefanden bei der Polizei, schon zweimal die Sammelbüchse erbrochen und daraus einmal 3 fl., das andere Mal 40 fr. gestohlen zu haben.

* Vereitelter Selbstmord. Auf der Linie des Franzstädter Lastenbahnhofes der ung. Staatsbahn gewahrte man heute Nachmittags nächst dem zweiten Wächterhause vor dem einfahrenden Zuge einen Mann auf den Schienen liegen. Der Zugführer brachte den Zug noch rechtzeitig zum Stehen, worauf der anscheinend bewußtlose Mann einem Konstabler übergeben wurde. Der Arme war durch Hunger und Kälte derart herabgekommen, daß man ihn nicht zu sich zu bringen vermochte, in Folge dessen man ihn auch nicht verhören konnte.

* Der Zustand der Klavierlehrerin Anna Ofen, welche vorgestern einen Selbstmordversuch verübte, hat sich einigermaßen gebessert, doch ist derselbe noch immer ein gefährlicher.

* Ihre kön. Hoheit Erzherzogin Klotilde beehrte heuer, wie alljährlich vor Weihnachten, das Geschäftelokal des Theodor Kertész, Dorotheagasse Nr. 1, mit ihrem Besuche. Persönlich wählte die hohe Frau die ihr passenden Christgebente, Spielsachen, Gegenstände zum Christbaum-Aussatz u. s. w. aus. Ihre Hoheit sprach sich aus diesem Anlasse wiederholt anerkennend über die Reichhaltigkeit, Schönheit und Mannigfaltigkeit des Kertész'schen Waaren-lagers aus.

* Sanitätsausweis vom 17. Dezember. Insektionen Krankeiten kamen 49 vor, u. zw.: Typhus 1, Mattern 21, Scharlach 8, Masern 1, Diphtheritis 1, Group 1, Cholera —, Schaßblattern 16. Kranke in den hauptstädtlichen Spitälern: 2107. Im Laufe des gestrigen Tages sind auf dem Gebiete der Hauptstadt gestorben 40, und zwar: im 1. Bezirk 2, im 2. Bezirk 2, im 3. Bezirk 8, im 4. Bezirk 2, im 5. Bezirk —, im 6. Bezirk 2, im 7. Bezirk 4, im 8. Bezirk 1, im 9. Bezirk 4, im 10. Bezirk —, in den Spitälern 12 Personen. — Todesursachen: Gehirn- und Nervenkrankheiten 4, Lungenentzündung 5, Tuberkuloje 6, Magen- und Darmkatarrh 2, sonstige Krankheiten der Verdauungsorgane —, Typhus —, Mattern 12, Scharlach —, Masern —, Diphtheritis 1, Group —, Dysenterie —, andere Krankheiten 10, Cholera —.

* Md. Ludwig Berger, Wienergasse Nr. 6, verkauft Damentoiletten, die für die Herbst- und Winter-Saison als Modelle vorzüglich sind, für Weihnachtsgeschenke passend, zu tief herabgesetzt-n Preis-n.

* Englischer Gottesdienst. Morgen findet in der reformirten Kirche, Wondgasse, um halb 12 Uhr, der englische Weihnachts-Gottesdienst statt.

* Christbaum-Aussatz bei Theodor Kertész.

Politisch hat Budapest die Saison begonnen; sozial legt Wien sie fort. Sie haben durch die Delegationen den Rahm abgehoben, uns bleibt nur noch die Sprachenfrage, die unaussprechliche Lex Kwiczala und siebzehn Landtage, welche sich nebenbei über diese Frage aussprachen. Wenn man die Berichte hierüber liest (freilich thut das Niemand, der nicht dafür bezahlt ist), so kommt man auf den Gedanken, daß der Thurm von Babel nur deshalb unausgeführt blieb, weil es die Verhinderung uns Oesterreichern vorbehalten hat, ihn auszubauen. Der fertige babylonische Thurm, auf welchem siebzehn Fahnen auf seiner Spitze zu befestigen, das wäre das richtige Staatsymbol des heutigen Oesterreich.

Wenn Sie aber glauben, daß Wien als solches sich hierüber graue Haare wachsen läßt, so erweisen Sie Wien zu große Ehre. Der Wiener kümmert sich eigentlich um Politik nur, so lange die Frühstücksgarke glüht und die ersten sechs Spalten der Zeitungen vorhalten. So wie er bei der Rubrik „Tagesneuigkeiten“ anlangt, ist die politische Misere vergeffen. Das ist vielleicht auch recht so, denn am Ende ist Wien die Reichshauptstadt und hat als gemeinsames Centrum so vieler Länder in deren politischem Streite neutral zu sein, sonst hört am Ende doch alle Gemüthlichkeit auf. Ich glaube in der That, daß der „Verein der Urwiener“, so löblich sein Bestreben auch sein möge, schwerlich im Stande wäre, der Residenz den großstädtischen Charakter zu erhalten, um den man so besorgt ist. Die Kraft einer Großstadt liegt in ihrer Fähigkeit, fremde Elemente zu verdauen. Diese Kraft hat Paris groß gemacht und sie wird Wien in seiner Größe erhalten, wenn sie es nicht größer macht.

Sehen wir uns z. B. nur Dasjenige an, was Wien an ungarischen Talenten und Kräften absorbiert. Die Saison ist dieser Betrachtung nicht ungünstig. „Merlin“ ist der große Kunstserfolg des Jahres; es ist kaum zu zweifeln, daß der Erfolg, ebenso wie bei der „Königin von Saba“, ein europäischer wird. Eine Opposition ist allerdings vorhanden, besonders gegen das Textbuch. Freunde des Autors machen bereits den Versuch, die Logik der Handlung dadurch zu retten, daß sie dieselbe aus's Symbolische hinüberdeuten. Der Prophet und Sänger, dessen Harfenspiel verstummt, sobald er ein schönes Frauenzimmer freundlich anschaut, bedeutet darnach die Eiferin an der Muse, welche von ihrem Getreuen ausschließliche Hingebung fordert. Man erzählt, ein Lustspieldichter, dem sich die Muse seit einiger Zeit besonders spröde zeigt, hätte sich die Lehre zu Herzen genommen und seiner jungen Gattin den ehrbaren Antrag einer zeitweiligen Trennung gestellt. Die junge Dame aber, gescheider als ihr Mann, hätte ihm trällernd erwidert: „Du bist verrückt, mein Kind, Du kommst aus „Merlin“. — Aber von solchen Spöttereien abgesehen, hat die Größe und der Ernst des musikalischen Werkes Jedermann imponirt und Wien wird stolz sein auf seinen Goldmark, wenn „Merlin“ die Reise durch die Welt macht. Goldmark aber ist aus Dedenburg.

Sehen wir aus der Oper in das nächst gelegene Theater, so kommen wir in ein ebenso volles Haus, zur fünfundzwanzig en Vorstellung des „Hofnarr“. Das ist der zweite Saisontreffer des Jahres. Der kleine Mann aber, der den geistreichen, vielleicht nur allzu witzigen Text geschrieben, heißt Julius Bauer und ist aus Raab.

Mustern wir, indem wir das Haus verlassen, das elegante Publikum das sich die Treppen herabdrängt, so fällt uns ein hochgewachsener, braunwangiger, aber weißbärtiger Herr auf, der mit einem Aristokraten in lebhaftem Gespräch ist und selbst den Eindruck eines Aristokraten macht. Wir fragen einen Bekannten, der ihn zufällig grüßt, nach dem Namen des „fischen Grafen“. „Ja, den kennen Sie nicht? Das ist der Dichter und Komponist eines Liedes, das in ganz Oesterreich gesungen, dessen Melodie in Amerika und Australien gespielt wird, bald als Walzer, bald als Polka, bald als Militärmarsch — kurz, der Autor des weltberühmten „Fiaferliedes“. — „Ja, und wie heißt der Mann?“ „Er heißt Gustav Pick und ist aus Rohoncz.“

Und gehen Sie dieser Tage ins Philharmonische Konzert, dessen Leiter diesmal sein tausendstes Konzert dirigirt, so erfahren Sie, daß diese blonde Hünengestalt, welche besonders in der feistlichen Auffassung deutscher Musik exzellirt, Hans Richter heißt und aus Raab ist.

Daß der Direktor des Carltheaters, Herr Zatarthy, aus Mehadia ist, dürfte Ihnen nicht neu sein; er dürfte aber bald wieder aus Wien und in Mehadia sein, denn die Eigen hümer dieses Theaters (Familie Görgey) haben nicht nur einen ungarischen Namen, sondern auch eine ungarische Eigentümlichkeit, nämlich die ihres Landmannes, welcher recht knappe Hofen bestellte und dem Schneider sagte: „Wann ich hmeintann, nehme ich nicht.“ Die Carl'schen Erben wollen für ihr Theater immer nur einen Pächter, der zugrunde geht. „Wann d'rauskommt, nehmen ihn nicht.“

Da hier schon alle Theater erwähnt worden sind, kann auch das Burgtheater nicht ungenannt bleiben, obwohl gegenwärtig nichts davon zu sagen und der Direktor zufällig kein Ungar ist. (Dafür sind allerdings viele seiner Mitglieder, wie: Sonnenthal, Robert, Tyrolt, Bukovics und Arnau offenkundige Ungarsöhne). Wilbrandt aber ist ein Ausländer, der hoffentlich nie wieder ins Ausland geht. Sie werden sich wundern, diesen Mann, über den die Wiener jetzt andauernd

raisonnieren, von mir gepriesen zu sehen. Sie würden sich aber noch mehr wundern, wie dieser Mann gepriesen würde, sobald er den Platz räumen und sich einen Nachfolger geben würde. Es ist wahr, das Burgtheater hat jetzt magere Jahre und ist nahe daran, aus der Mode zu kommen. Wenn man aber bedenkt, welche Nachfolger den allerdings etwas bleichsüchtigen, aber geistig vornehmen Wilbrandt ablösen könnten, so muß man beten, daß er uns erhalten bleibe. Ein frischeres Leben, eine Erneuerung der schauspielerischen Blutzirkulation wäre dem Institut zu wünschen. Da Wilbrandt nun einmal keine Reisebeweglichkeit und keinen Sinn für Frauenschönheit hat, so könnte diesem Mangel damit abgeholfen werden, daß für die Personalien einem der Regisseure ein größerer Einfluß und größere Verantwortung überwiesen würde. Sonnenthal z. B. hat Reiselust und, wie man mir sagt, auch Sinn für Frauenschönheit; der wäre ganz wohl im Stande, das Personal etwas aufzufrischen und aufzumischen. Für die geistige und dramaturgische Leitung der Anstalt aber wird ein besserer und edlerer Geist, als Wilbrandt, in deutschen und österreichischen Gauen nicht gefunden werden. Das sollte man wohl bedenken, ehe man gegen das bestehende Regime so grimmig loszieht und dabei den Kredit des ersten deutschen Theaters untergräbt. Denn daß das Burgtheater noch immer nicht die erste beste, sondern die erste u n d beste Bühne Deutschlands ist, steht außer Zweifel. Der Erfolg von „Griechisches Feuer“ zeigt am besten, daß der Fehler der „alten Garde“ nicht der ist, daß sie gute Stücke schlecht spielt, sondern der, daß sie schlechte Stücke zu gut spielt. — a.

Theater, Kunst und Literatur.

*(Im Nationaltheater) gelangte heute Shakespeares „König Heinrich der Vierte“ in theilweiser Neu- belegung und in trefflicher Uebersetzung Joseph Leodans zur Aufführung. Die klassische Komödie vom lustigen Prinzen Heinz und vom biederen Ritter Falstaff war von jeher das beliebteste Shakespeare'sche Stück am Repertoire des Nationaltheaters und zog auch heute ein großes Publikum ins Haus, das sich wie sonst an der bekannten Meisterleistung Joseph Sziget's als Falstaff zu ergötzen gedachte — ein Vorzug, dessen Realisirung durch die immer mehr zunehmende Gedächtnisschwäche des verdienten Künstlers unliebsamen Abbruch erlitt. Man mußte selbst das Gedächtniß zu Hilfe rufen, um sich zu erinnern, was der Falstaff Sziget's in früheren Jahren war — der heutige bot nur eine verblähte Kopie des alten. Herr Nagy hat nie den sprudelnden Humor beisehen, den der Prinz Heinz erbeicht, dazu war er heute gleichfalls nicht ganz fest in seiner Rolle. Den früher von Herrn Sziget dem Jüngeren gegebenen Verch spielte heute Herr Szacsaly recht stramm und kräftig, aber für den Heißhörn Shakespeare's zu wenig jugendlich und feurig. Frau Csilla, an die Frau Leodan die Lady Percy abgegeben hat, war eine anmuthige Erscheinung; ein tragikomisches Toilettenmalheur — die Haube drohte ihr vom Kopfe zu fallen — verdarb ihr jedoch die Scene des Abschieds vom Gemahl. Von den anderen Darstellern ist wenig zu sagen. Der Aufzug der zerlumpten Mannen Sir John Falstaff's hatte einen lärmenden Heiterkeits- erfolg; die tobende Galerie hätte nicht übel Lust gehabt, die meinigerlich arrangirte groteske Bande noch einmal vorbeizuführen zu sehen.

*(Konzert.) Im Kasinoaale auf der Andráffy- straße gab heute der Violinist Herr F. Liedl ein Konzert und fand bei dem intimen Kreise von Zuhörern, die sich da zusammengefunden hatten, für seine Vorträge freundlichen Beifall. Auch ein Klavier-Trio von J. Major und ein Capriccio desselben Verfassers, sowie die Liedergaben des Fr. Julie Fera wurden recht beifällig aufgenommen.

*(Liedertafel.) Der Gesangsverein „Budai dalárd“ veranstaltete heute zur Feier seines 23jährigen Bestandes eine Liedertafel, deren Progam Chöre vom Grafen Zichy, Schubert, Kremsler, Vögtl u. s. w. enthielt und auch einzelne Solonummern brachte, nämlich Mozarts Arie aus der „Zauberflöte“, geschmackvoll vorgetragen von Frau Guhrauer, Wieniawski's „Souvenir de Posen“, gespielt von Prof. Sigmund, und zwei Gesangsstücke, welche das Vereinsmitglied Herr Schmid wirkungsvoll zu Gehör brachte. Diese, sowie die prächtigen Chöre unter Leitung des Chorleiters Herrn Sul. Sellei wurden von dem Publikum beifällig aufgenommen. Das niederländische Volkslied von Kremsler erlang besonders lauten Beifall und wurde wiederholt.

* Eine hochinteressante Vorstellung findet morgen, Samstag, im deutschen Theater zu Gunsten des ungarischen Journalisten-Pensionsfonds statt. Der ausgezeichnete Künstler Theodor Lobe tritt nämlich in dem bisher in Budapest noch nicht gegebenen Stücke „Richard“ von Günther auf, damit dem hiesigen Publikum Gelegenheit bietend, ihn in einer seiner ersten Bravourrollen kennen zu lernen.

* Die Weihnachts- und Neujahrs- Ausstellungen im Künstlerhause wurde heute eröffnet. Bekanntlich hat diese Ausstellung den Zweck, dem Publikum Gelegenheit zum Ankauf wohlfeiler Gemälde und anderer Kunstgegenstände, die zu Feiertagsgeschenken geeignet sind, zu bieten. Diesem löblichen Zwecke entsprechend, finden wir denn auch recht hübsche Werke von Aggház, Ebner, Ida Konek, Ligeti, Szirmai, Bajda u. A. ausgestellt, deren Preis nicht über 100 bis 150 fl. hinausgeht. Mehrere dieser Gemälde haben schon heute Käufer gefunden.

Gerichtshalle.

Budapest, 17. Dezember. (Ein Großgrund- besitzer der Banknotenfälschung beschuldigt.) Eine sensationelle Strafsache beschäftigt gegenwärtig den Budapest. kön. Gerichtshof als in Geldfälschungs- Angelegenheiten kompetenten Gerichtsbehörde. Die Affaire dürfte schon aus dem Grunde großes Aufsehen machen, weil die in derselben figurirenden Personen den besten Gesellschaftskreisen angehören und sich bisher eines

unbescholtenen Rufes erfreuten. Ueber den Sachverhalt wird uns aus K e s t h e l y Folgendes berichtet:

Die Kesthelyer Polizeibehörde sahndete schon lange nach einem Individuum, welches eine größere Menge falscher Banknoten in Verkehr brachte, und schließlich gelang es ihr, einen Bohntutcher in dem Momente zu ergreifen, als dieser eine falsche Fünfgulden-Note wechseln wollte. Der in die Enge getriebene Kutscher gestand schließlich, die falsche Geldnote von einem Maschinentechniker, Namens Theodor Kor- sinek, erhalten zu haben. Er gestand ferner, im Auftrage Korfinek's schon mehrere falsche Geldnoten in Verkehr gebracht und von dem erhaltenen Gelde einen Theil als Belohnung erhalten zu haben. Die Polizei verhaftete Theodor Korfinek noch an demselben Tage und schritt sogleich zu dessen Verhör. Korfinek leugnete Anfangs und wollte den Bohntutcher gar nicht kennen, doch gestand er schließlich ein, die Fünfgulden Note dem Korfinek behufs Einwechslung übergeben zu haben, aber er führte zu seiner Entschuldigung an, daß das falsche Geld wohl in seiner Wohnung, aber durch ein ihm unbekanntes Individuum verfertigt worden sei. Diese ziemlich vagen und durchaus nicht stichhaltigen Auslagen Korfinek's bestärkten die Polizei nur noch mehr in ihrem Verdacht und sie ordnete sofort nach der Vernehmung die Inhaftbehaltung Korfinek's an. Gleichzeitig wurden die Akten der kön. Staatsanwaltschaft abgetreten, welche die Strafuntersuchung einleitete; im Laufe derselben wurde in der Wohnung Korfinek's eine Hausdurchsuchung durchgeführt, welche zu einem ganz verblüffenden Resultate führte. Man fand in dem Ofen eine ganze Menge vorzüglich gelungener Ein-, Fünf- und Zehngulden-Noten, ferner die zur Geldfälschung erforderlichen technischen Materialien und Apparate. Das ist indeß noch nicht das interessanteste Ergebnis der Untersuchung; es stellte sich im Laufe derselben heraus, daß der Angeklagte Theodor Korfinek in der letzteren Zeit bei dem Budapest. Photographen Agnelli Stunden im Photographiren nahm. Die Kesthelyer k. Staatsanwaltschaft richtete zufolge dessen an den hiesigen k. Gerichtshof das Ersuchen, den genannten Photographen Agnelli zu vernehmen. Dieser gab bei seiner Vernehmung an, daß der Jalaer Groß- grundbesitzer P. N. ihn nach Sz... d berufen habe, wo er auf seine Kosten Korfinek in Photographiren Unterricht ertheilen ließ. Sowohl P. N., als auch Korfinek legten das größte Gewicht darauf, daß besonders die photographische Wiedergabe der kaum lesbaren kleinen Buchstaben gelänge, und als dies wirklich gelang, wußte der Großgrundbesitzer nicht, wie er Agnelli hierfür danken sollte. Infolge dieser Aussage Agnelli's wurde die Unter- suchung auch gegen den Großgrund- besitzer P. N. eingeleitet. Die Staats- anwaltschaft wollte vor Allem darüber ins Klare kommen, zu welchem Behufe der Großgrundbesitzer P. N. den Maschinentechniker bei sich hielt. Der Beschuldigte gab bei seiner Vernehmung an, daß er die Erfindung des Perpetuum mobile zu seiner Aufgabe gemacht habe und daß er zu diesem Behufe eines Maschinentechnikers bedürfte. Dies sei der Grund, weshalb er Korfinek bei sich gehalten habe. Auf die Frage, was die Photographie mit dem Perpetuum mobile gemein habe, wußte P. N. Anfangs keine genügende Aufklärung zu geben; erst auf wiederholtes Befragen fiel ihm ein, daß er seine — Schwiegermutter photographiren lassen wollte. In seiner Wohnung wurde auch eine Hausdurchsuchung durch- geführt, welche jedoch zu keinem Resultate führte. In diesem Stadium der Angelegenheit wurden die Strafen behufs Antragsstellung der hiesigen kön. Staatsanwalt- schaft abgetreten, welche jedoch behufs Erhellung mehrerer unaufgeklärter Momente die ergänzungswiese Unter- suchung anordnete.

— (Eine verbrecherische Operation.) Unsere Leser werden sich noch der Strafsache der Budapest. Hebamme Frau Moriz Waller erinnern, welche kurz nach dem erschütternden Falle der Baronin Olga Mengden geb. Van der Hofen, viel Staub aufwirbelte. Der Sachverhalt ist folgender: Die Budapest. Inassin Frau Adolf Lorian beklagte sich bei ihrer Freundin, Theresie Bač, daß sie in geeignetem Zustande sei, worauf ihr die Letztere versprach, eine Frau ausfindig zu machen, welche in der Vertreibung der Leibesfrucht eine große Praxis habe. Am anderen Tage erschien sie bei der Lorian mit Hebamme Frau Moriz Waller, die sich nach längerem Zureden bereit erklärte, dem Wunsche der Lorian nachzukommen. Letztere entfernte nun Jedermann aus dem Hause, schloß die Thüren der Wohnung und die Hebamme vollzog die Operation, zufolge welcher Frau Lorian schwer krank wurde und für ihr Verbrechen fast mit dem Leben büßte. Die Hebamme wollte nicht zugeben, daß ein Arzt gerufen werde, als jedoch ihre Krankheit eine ernste Wendung nahm, ließ Adolf Lorian den hauptstädtischen Arzt Dr. Jsidor Glah holen, der, nachdem er der ver- brecherischen Handlung auf die Spur gekommen war, gegen die Hebamme die Strafanzeige erstattete. Die Waller wurde in Folge dessen in Haft genommen und erst nach Beendigung der Untersuchung auf freien Fuß gestellt. Der Budapest. königliche Gerichtshof faßte in dieser Angelegenheit unter Vorsitz des Gerichtsrathes Franz Székács zu Beginn dieser Woche einen Beschluß und setzte Frau Adolf Lorian und Frau Moriz Waller wegen der im § 285 des Strafgesetzbuches enthaltenen Vertreibung der Leibesfrucht, — ferner Frau Theresie Bač wegen Mitschuld an dem Verbrechen der Vertreibung der Leibes- frucht in Anklagezustand. Der Termin der Schlussver- handlung wird, nachdem der Anklagebeschluß in Rechtskraft getreten sein wird, festgesetzt werden. Zu dieser Verhandlung wird auch Gerichtsarzt Dr. Ignaz Glüh und Dr. Jsidor Glah als Zeuge vorgeladen werden.

Offener Sprechsaal.

Kreisler Regine,
Nyiregyháza,
Spiegel Aladár,
Mocsár,
Jegyesek.

Frankl Fany,
Gr.-Stankócz,
Boschan Samu,
Alsó-Vásárd,
empfehlen sich Bekannten und Verwandten als
Verlobte.

Zahuschmerz, Kopf- u. rheumatische Schmer- zen hebt sicher und schnell G. Stephan's Cocawein. In den bekannten Apotheken.

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Telegramme.

Wien, 17. Dezember. (Privat-Tele- gram m.) Das „Neue Wiener Tagblatt“ hält die Meldung von der Ablehnung der Koburger Kandidatur aufrecht. Ob Fürst Lobanoff persönlich oder durch die Beamten der russischen Botschaft den Bescheid ertheilte, sei sachlich gleichgültig. Thatsache sei, daß die Deputation gestern vor der Abreise einen ausführlichen telegraphischen Bericht über die erfolgte Ablehnung der Kandidatur nach Sophia abhandelte.

Berlin, 17. Dezember. Die Mitglieder der bulgarischen Deputation sind Mittags eingetroffen und haben im Hotel „Kaiserhof“ Ab- steigequartier genommen.

London, 17. Dezember. Die bulgarische Deputation wurde, wie aus Wien an hiesige Blätter berichtet wird, vor ihrer Abreise von Wien von Lobanoff verständigt, daß die Kandidatur des Prinzen von Koburg von der russischen Regierung wenigstens vorläufig nicht werde anerkannt werden. Der Czar könne keine Vorschläge der Regentenschaft berücksichtigen. — Die „Times“ glaubt, Fürst Bismarck werde die Initiative zur Unterstützung der Koburg'schen Kandidatur ergreifen, wodurch Rußlands Skrupel beschwichtigt und eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage angebahnt werden dürfte. England erhebe keine Einwände gegen diese Kandidatur. („Pr.“)

Sophia, 17. Dezember. (Privat-Tele- gram m.) Gestern theilte der Regent Zsivkoff dem Wiener Korrespondenten mit, daß Koburg's Kandidatur, von welcher übrigens die Regentenschaft nur erst halb offi- zielle Kenntniß habe, in sehr ernstem Lichte erscheine. Ganz besonders die hohe Schwägerchaft Koburg's und seine Jugend machen ihn für Bulgarien nicht nur annehmbar, sondern sogar begehrenswert. Als der Korrespon- dent fragte, ob auch die Jugend ein Empfehlungs- titel sei, antwortete Zsivkoff: „Benigntens für uns, da nur ein junger Fürst sich in unsere Verhältnisse einleben, die Sprache erlernen und, wie der Battenberger, im Denken und Fühlen Bulgare werden kann. Die russische Forderung der Demission der Regentenschaft“, fuhr Zsivkoff fort, „werden wir erfüllen, sobald es gewiß sein wird, daß Rußland die Wahl des Koburgers ermöglichen will. Dann würde zuvor die große Sobranje ein- berufen, da sonst Niemand zur Annahme der Demission kompetent ist. Die Sobranje würde andere Persönlichkeiten zur provisorischen Führung der Staatsgeschäfte bestellen und gleichzeitig die Wahl des Koburgers vornehmen, eventuell auch die Wahl eines anderen acceptablen Kandidaten“, schloß Zsivkoff die Unterredung. — Die Deputation mel- dete folgende Aeußerung Kálnoth's: „Nous verons notre possible, pour vous aider de vous d'ebarrasser de cette crise“ („Wir werden das Mögliche thun, um Ihnen zu helfen, damit Sie diese Krise los werden“). — Auf die Gratulation zur Groß- jährigkeit des griechischen Thronfolgers erhielt die Regentenschaft die wärmste Dankagung Trikupis', worin die Freundschaft besonders nach- drücklich betont wird, was Angesichts der zuletzt gespannten Beziehungen wegen Mazedoniens hier sehr bemerkt wird.

Konstantinopel, 17. Dezember. (Privat- Telegram m.) Berichte der „Pol. Korr.“ son-

statiren hier ernste Ministerkrisen- Gerüchte. Es heißt, daß Kiamil Pascha vom Ministerium des Aeußern enthoben und durch Edhem oder den einstigen Großvezir Said Pascha ersetzt werden soll. Thatsache ist, daß in Folge der tendenziösen Berichterstattung Gadhans Pascha's und des Doppelspiels desselben auf der Hofseite Verwirrung und im Palast Unzufriedenheit herrscht. Die Botschafter der Mächte haben die Aufmerksamkeit des Großvezirs auf die Bedenklichkeit des Vorgehens Gadhans gelenkt. Der Ministerrath beschloß, dem Sultan die Abberufung Gadhans zu empfehlen, und dieselbe ist so gut wie beschlossen, obwohl sie möglicherweise vorerst die schonende Form einer Verurteilung erhalten dürfte. Das Vorhandensein eines ernsten Antagonismus zwischen dem Großvezir und Kiamil Pascha steht jedenfalls außer Zweifel.

Agram, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Der Landtag nahm heute das Budget in dritter Lesung an, desgleichen die Gesetze über Förderung der Seidenzucht und die Regelung des Gehaltes des Univeritätsbibliothekars. Bei Besürwortung des ersteren erklärte der Banus, die Förderung der volkswirtschaftlichen Interessen werde die Waffe sein, mit welcher er seine Gegner schlagen wird. — Der Immunitätsauschuß beantragt die Auslieferung des Abgeordneten David Starcsевич wegen des Verbrechens des Betruges, Rasics wegen des Verbrechens schwerer körperlicher Verletzung, Dab's wegen des Vergehens leichter körperlicher Verletzung, Derencsin's und Mikovic's wegen Ehrenbeleidigung, Zec's wegen Preßvergehens, Grzanic's wegen Störung der öffentlichen Ruhe. Der Landtag wurde hierauf bis 20. Januar vertagt.

Wien, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Aus Budapest wird der „Pol. Kor.“ gemeldet, daß die prinzipiellen Vereinbarungen zwischen Regierung und Rothschild-Konfortium so gut wie festgestellt sind, das Uebereinkommen ehestens perfekt werden und der betreffende Gesetzentwurf eventuell in der ersten Januarhälfte eingebracht werden dürfte.

Berlin, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Die Militärkommission beschloß die Vertagung, trotz der Mittheilung des Kriegsministers, er habe sieben Pariser Nachrichten empfangen, welche die Beschleunigung der Arbeiten rechtfertigen. (?) — Die bulgarische Deputation findet hier in Folge der bekanntgewordenen Ablehnung der Koburger Kandidatur durch Rußland eine schwierige Position. Bis heute Abends hatten die Deputirten

keine offizielle Persönlichkeit gesprochen. Unrichtig ist es, daß Deutschland die Koburger oder Leuchtenberger Kandidatur unterstützt. Die Herstellung des Einvernehmens zwischen Oesterreich-Ungarn und Rußland gilt als schwierig, eher glaubt man noch an die Unterstützung der russischen Ansprüche deutscherseits. Die „National-Zeitung“ meint, zwischen der Aufstellung der Kandidatur und der Herrschaft eines österreichischen Offiziers in Bulgarien liege kaum weniger als ein siegreicher Krieg Oesterreich-Ungarns mit Rußland. Die Bulgaren hätten mit solcher Kandidatur kein Zeichen besonderen Verständnisses gegeben.

Madrid, 17. Dezember. In der heutigen Sitzung der Kammer erklärte Castelar unter Beifall des Centrums, er habe die Monarchie, Isabella, Amadeus und Alfonso bekämpft, die Regentenschaft jedoch, die durch eine Frau repräsentirt wird, welcher man als Witwe allein alle Achtung und Ehrfurcht zollen müsse, werde er nicht bekämpfen.

Bukarest, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Eine Zuchrift der „Pol. Kor.“ erörtert das viel diskutirte Projekt einer Konföderation der drei unteren Donaufürstentümer. Daß Rumänien einer solchen, in den Rahmen seiner inneren Politik passenden Allianz nicht abgeneigt wäre, gehe aus vielen Umständen und namentlich aus dem Eifer hervor, mit welchem sich der, der Regierung nahestehende „Telegraf“ um die Verwirklichung dieses Gedankens bemüht. Dagegen sind die aus englischen Quellen stammenden Darstellungen über den Stand der Sache ebenso übertrieben, als sie den Thatsachen weit vorausseilen. Angesichts der, der Klärung und Festigung sehr bedürftigen Zustände in Bulgarien könne heute von einem Bündnisse, bei dem dieser Staat in Betracht käme, unmöglich die Rede sein. Gewiß ist aber, daß ein solches Bündniß in Bukarest Chancen besäße, falls die weitere Entwicklung der bulgarischen Frage nicht in einer, dem nationalen Selbstbestimmungsrechte widersprechenden Weise erfolgen sollte.

Petersburg, 17. Dezember. (Privat-Telegramm.) Es hat den Anschein, als ob die hiesige Presse nach dem Verbot, Deutschland anzugreifen, sich an Oesterreich-Ungarn schloß halten wolle. Die heutigen Leitartikel sondiren gleichsam das Terrain in dieser Richtung. — Die Sorge, daß der Battenberger doch schließlich wieder den bulgarischen Thron besteigen könne, wird neuerdings in politischen Kreisen laut. „Graschdanin“, diese

Bermuthung registrirend, glaubt, selbst bei der Rückkehr von drei Battenbergern würde Rußland keinen Finger rühren.

Bukarest, 17. Dezember. Der Handelsvertrag zwischen Rußland und Rumänien wurde heute auf fünf Jahre unterzeichnet.

Wiener Börse vom 17. Dezember.

Befriedigender Verlauf der heute auf sechs Tage vorzunehmenden Prolongation und günstige Nachrichten über die ungarischen Finanzgeschäfte wirkten zu Beginn der Börse vorthelhaft auf die Stimmung ein; die Kurse erholten sich; später riefen aber mehrere Coulisseninjectionen und laue Berliner Notirungen eine neuerliche Abschwächung hervor. Die Schlusskurse der heutigen Wirttagbörse waren folgende:

(Amtliches Telegramm.)

	Geld		Geld
Eisenbahnanlehen, ung.	157.75	Karl-Ludwigbahn	191.78
4 1/2% ung. Goldrente	103.92	Elbethalbahn	162.50
5% Papierrente	93.70	Donau-Dampfschiff- u. Ges.	383.—
Weinrentenobligation	—	Ungar. Prämien-Lose	121.50
Grundentlast., ungar.	107.25	Teichlöse	122.50
siebenb.	107.75	1866-er Lose	138.—
5 1/2% Pfdb. d. u. Bodentr.	—	1864-er	168.—
Döbling-Prioritäten	126.25	Kreditlose	178.—
Döbling	99.10	Türkenlose	17.75
4% österr. Goldrente	112.75	Oesterr.-ungar. Bank	881.—
4 1/2% österr. Silberrente	83.40	Oesterr. Kreditaktien	294.20
4 1/2% österr. Papierrente	82.85	Ungar. Kreditbank	304.—
Nordbahn	187.25	Gesamtbank, ungar.	101.50
Siebenbürger Bahn	186.—	Anglo-österr. Bank	111.—
Ungar. Nordostbahn	171.50	Bankverein	106.—
Teichlöse	251.50	20 Franc-Stücke	9.95
Kaischau-Oberbergerbahn	148.25	Londoner Wechsel	125.85
Südbahn	104.75	Münzfußnoten	5.93
Oesterr.-ung. Staatsbahn	251.50	Deutsche Wechsel	61.78

(Privat-Telegramm.)

Silberrente	83.45	Wiener Komm.-Lose	—
1854-er Lose	131.25	Clary	43.25
Com.-Rentenscheine	—	Donau Dampfschiff-Lose	117.—
Grundentlastung, böhm.	109.—	Innsbrucker Lose	22.50
n.-österr.	109.—	Regelbich-Lose	24.—
Bodentredit-Aktien	242.50	Krafauer	18.60
Gesamtbank, n.-österr.	519.—	Salbacher	20.60
Unionbank	219.25	Dimer	46.—
Ferdinands-Nordbahn	2355	Pálffy	42.50
Franko-Josephsbahn	—	Kreuzlose, österr.	13.70
Leibniz-Görmow.	239.—	Rudolf-Lose	13.70
Nordb. f. bahn	169.—	Salin	53.75
Rudolfsbahn	188.25	Salzburger-Lose	24.—
Pariser Wechsel	49.52	St.-Genois	59.—
Schweizer Plätze	49.45	Stanslauer	30.75
20 Markstücke	12.33	Triester „100 fl	137.50
Russische Imperial	10.27	Triester „50	68.50
Papierrubel	1.16	Walstein	38.—
Englische Sovereigns	12.54	Waldschütz-Lose	45.—
Donau-Regul.-Lose	116.50	Oesterr. Bodentredit 3%	—
Serbenlose	30.25	„ Gewinnfch.	18.—

Die Abendbörse erholte sich nach matter Eröffnung kräftig. Es blieben: Oesterreichische Kreditaktien 294.90, 4proz. Goldrente 104.10, Papierrente 93.77.

Nach Schluss: Oesterreichische Kreditaktien 295.10, 4proz. ungarische Goldrente 104.15.

Abends notirten: Oesterreichische Kreditaktien 295, 4proz. ungarische Goldrente 104.12.

Herausgeber: Sigmund Brody.
 Chefredakteur: Leo Veigelsberg.
 Verantwortlicher Redakteur: Armin Bechthof.
 Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgeschäft.

Chocolade Küfferle.

Weihnachts-Ausstellung

von

Chocoladen, Chocolate - Bonbons, Chocolate-Confect, Christbaum-Dekorationen, Bonbonnièren, Phantasie-Schachteln, komischen Figuren, Attrapen

elegantester Façon in reichster Auswahl zu allen Preisen.

Waltznergasse Nr. 13.

Chocolade Küfferle.

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.

Fischer J.

kais. kön. Hoflieferant,

ladet das p. t. Publikum zur Besichtigung der in der

Hauptniederlage seiner hierortigen Porzellan- und Majolika-Fabrik, Wienergasse Nr. 3, ausgestellten schönen und preiswürdigen Erzeugnisse in:

Elfenbeinporzellan u. Majolika wie: Vasen, Jardinieres, Palmentöpfen, Nippes, Speise-, Kaffe-, Thee- u. Moccaservices, Figuren etc. höchst ein.

Provinz-Aufträge werden prompt und gewissenhaft besorgt.

18786

Billigste Einkaufsstelle Budapest's von echter Silber-Dijouterie und China-Silber der Birminghamer Fabrik von

M. Gratz & Co.,

Hauptniederlage für Oesterr.-Ungarn:
Andrássystrasse 20.
Gelegenheitsgeschenke
 in besten und billigsten Erzeugen, Tafelgeräthen, Kaffee- u. Thee-Service, Tassen etc., punzierten Silberschmuck - Waaren, Bracelets, Broches, Foujoux, Nadeln etc.

Nouveautés,
 für Weihnachts- u. Neujahrs-Geschenke besonders vorgesorgt.
 Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.



Moritz Latzko, Wien,

empfehlte seine seit 40 Jahren renommierten Fabrikate aus echtem Meerschaum, Bernstein und Prima-Badener Weichholz, mittelfeiner und feinsten Qualität, als **Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke.**

Ja haben in allen Provinzstädten Ungarns in jedem besseren Geschäft.
 Man verlange ausdrücklich „Latzko-Waare“.

18783

Birkenbalsam - Seife

von **BERGMANN & Co.** in Dresden ist nach den neuesten Forschungen durch seine eigenartige Komposition die **einzigste medizinische Seife**, welche sofort alle Hautunreinlichkeiten, Mitesser, Finnen, Rötthe des Gesichts und der Hände beseitigt und einen blendend weißen Teint erzeugt. Preis à Stück 25 und 45 kr. bei **Ferdinand Neruda.** 1483

Zu Fabrikspreisen

prachtvolle Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke,

bestehend aus:
 Glasservice, Vasen, Dekorations-Gegenständen

vom Musterlager der Erlauchten Graf von Harrach'schen Glas-fabrik bei

Max Friedmann & Co.,

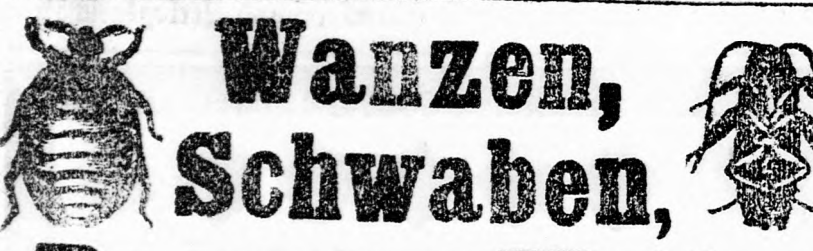
Spiegel- und Silber-Fabrikniederlage, 5. Bezirk, Josephs-platz Nr. 11. 16906

Eingesendet.
 Laut vorgelegten, zahlreichen authentischen Dankes-briefen ist diese älteste und bewährteste Anstalt, wo die neuesten Errungenschaften der Wissenschaft mit reichster Erfahrung gepaart verwertet werden, bestens zu empfehlen

In Dr. LEITNER'S

seit 43 Jahren bestehender Ordinations-Anstalt, Budapest, Zrinyi-gasse 18, werden geheime, noch so veraltete Krankheiten jeder Art, so auch Mannes-schwäche, Haut-Ausschläge, Harn-Beschwerden, Frauenkrankheiten etc., auch brieflich, gründlich, schnell und sicher ohne Folgeübel geheilt und auf Ver-langen Medikamente besorgt.

Ordination täglich bis 9 Uhr Früh, von 1-5 Uhr Nachmittags und Abends von 7-10 Uhr.



Wanzen, Schwaben, Russen, Motten

Flöhe, Fliegen, Ameisen und Pflanzen-Insekten werden garantiert sicher vertilgt durch mein, all **Insekten tödtendes Pulver**

in Schachteln à 5 B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. Ebenso erlaube ich mir, die H. T. Konsumenten auf meine unübertrefflich wirkenden Spezialitäten aufmerksam zu machen, u. zw. Spezialität Schwaben- u. Mottenpulver - Vertilgungspulver in Schachteln à fl. 1 und à 55 kr. d. B. - Schwaben und Motten tödtendes und vertilgendes Pulver in Schachteln à 5 B. fl. 1, à 55 kr. und à 30 kr. - Inverwundliche Gummi-Blasbälge, mit welchen das Insekten-Schwaben, Motten oder Mückenpulver gleichmäßig vertheilt und in die kleinsten Ritzen gespritzt werden kann. Preis per Stück 50 kr. d. B. - Wanzen-Vertilgung - Zinktur für Möbel, in Flaschen mit Pinsel versehen à 50 kr. und à 30 kr. - Wanzen Vertilgung - Essenz, für Mauerwerk in die Wasserfarben und in Mörtel zu mischen geeignet. Preis per 1 Maßflache fl. 1.



Ratten- und Mäusevertilgungsmittel.

(Kein Gift! Nur für Nagethiere tödtlich)

Preis einer Blechbüchse 1 fl., 6 Büchsen 5 fl. d. B.

Allein echt und unverfälscht zu beziehen von:
B. REISS, f. pr. Fabrik chemischer Produkte,
 Budapest, Königsgasse 47, 1. Stock
 Filial-Depot in Budapest bei Herrn Josef Thauer
 V., Große Kronengasse Nr. 12.

Geheime Krankheiten,

sowie Gicht- und Rheumatisches u. Geschwürs, die Folgen der Selbstschwächung, Mannes-schwäche, Syphilis- und Haut-krankheiten, Fluor bei Frauen, wie auch alle Frauenkrankheiten heilt schnell und sicher ohne Verursachung

Univ. Med.

Dr. Anton Garai,
 emeritirter k. k. Abtheilungs-Chef-Arzt,
 Budapest, Fabrikergasse (Gyár-utca) 7, 1. Stock,
 Eingang an der Straße, nächst der Radialstraße.

Ordination täglich von 10-4 u. von 7-8 Uhr Abends.
 Nur honorirte Briefe werden beantwortet und Medicamente besorgt.



NADLER SANDOR

Neues Etablissement I. Ranges

empfiehlt einem hohen Adel und p. t. Publikum sein der Neuzeit entsprechend, nach ausländischem Stile und mit allem Komfort eingerichtetes Geschäft fertiger

Herren-, Knaben- und Kinder-Garderoben

zur herannahenden Saison. - Bestellungen nach

MAASS

werden bestens und promptestens ausgeführt. Mein Prinzip ist: Keiner Augen, kein Vorbiten, keine Rebervertheilung, reelle Bedienung.

Kurze Kavalier-Pelze,
 genannt:
MIKADO
 von fl. 25-40.

Winter-Hüte von fl. 11 aufwärts.
 Sommer-Hüte von fl. 9.50 aufwärts.
 Militärschuhe von fl. 16.50 aufwärts.
 Militärschuhe mit Giebelbügel von 36 fl. aufwärts.

Hochelegante Photographie-Albums

in Leder und Blaus zu **Ausverkaufs Preisen**

C. KANITZ,

Budapest, 12 Dorotheagasse 12.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Fünftehnter Jahrgang. Nr. 349

Beilage des „Neuen Pester Journal“

Samstag, den 18. Dezember 1886

Nemzeti színház.

Havi bérlét 17. szám.
A király hazasodik.
 Vigjáték 3 felv. Irta Tóth K.
 Róbert Károly öze-
 vegye Felekiné
 Fla. I. Lajos Horváth
 Fiori, Antal özevgye Szacsavayné
 Magnificus Dominus
 Balbo Egressy
 Doctissimus Guido Ujházi
 Kont Miklós Szacsavay
 István Pinter
 Erzsébet Fái Sz.
 Kisközpai Nagyközpai
 Közpai Imre Benedek
 Farni Körösmezsei

Magy. kir. operaház.

Bérlét 8. szám.
A sákingeni trembitás.
 Opera 3 felv., előjátékkal. Zenejét
 írta Nessler.
 Schönau báró Ney
 Mária, leánya Rottler G.
 Wildenstein gróf Szendrői
 A gróf elvált neje Henszler
 Damián Kiss
 Kirchhofer Werner Bignio
 Konradin Tallián
 Kezdet 7 órakor.

Theaterarten für die kön. ung. Oper, National- und Volkstheater sind im Theaterarten-Centralbureau, Aronprinz-(Herren-)Gasse Nr. 8 (Hartichbazar-Gassenfront), zu den Tagespreisen erhältlich. (Telephon.)

Der Theaterzettel des Volkstheaters und deutschen Theaters, sowie das Repertoire befindet sich auf der nächsten Seite.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.

Wegen anhaltender Heiserkeit des Hrn. Vertha Kother, kann selbe nicht mehr auftreten. — Heute erstes Auftreten der reizend schönen und vorzüglichsten Harfen-Virtuosin Geschwister Cole von Manjeen (zwei Damen) und des Tänzerinnen-Trios Fräulein Serventi (3 Damen).
 Auftreten der vorzüglichsten franz. Sängerin Mlle.

Elise Perin.

ferner Auftreten der Schwimmin- und Tauchkünstler Family Johnson (4 Damen, 1 Herr); Auftreten der Miss Adele, in ihrer prächtigen Arbeit auf dem Doppel-Trapes Kunststück-Produktion des 5-jährigen Clark. Auftreten des Mistr. Richards (halb Mann, halb Weib); des Mimikers Herrn N. Berg Auftreten des Komikers Martin Schenk, und der ungarischen Sängerin Hrn. Boriska. Am 25. Dezember: Erstes Debut des drollig-komischen franz. Grotesk-Komikers Mr. Brunin.

Pruggmayr's ORPHEUM

Hajos-utca 27, nächst der königl. Oper.

Auftreten der Sängerrinnen
 Geschwister TACIANU. Aufr des Verwandlungskünstl.
Mr. Lebrun.
 Auftreten der intern. Sängerrin
 Jenny Hellmann, Auftreten der Liebessängerin
SELMA BLANKA.

Auftreten des 4 Jahre alten PICCOLO, ferner Auftreten der Sängerrin Louise u. Anna Rück, Mistr. Baradi und Sohn, Mirzl, Printz, Walter und der Herren Weiss, Grossmann, Dir. Pruggmayr.

Voranzeige: Nächster Tage die in Paris und London Sensation erregende Nummer: „Das Verschwinden einer jungen Dame vor den Augen der Zuschauer.“
 Anfang 8 Uhr. Permanenz-Karte gültig.

Mohn- u. Nuss-Beugel

vorzüglichster Qualität,

Sorten, Bonbons

und elegant gezierte 16855

Christbäume

von 5 fl. Postverhandt täglich, empfiehlt bestens
Carl Müller,
 Konditor, Badgasse 5.

PASSENDSTES

Weihnachts- und Neujahrs-geschenk.



Neu! Alleiniges Patent für
 Oesterreich-Ungarn.

Patent-Inhaber:

Samuel Szabolcsi

und

Wilhelm Szabolcsi.

Ein Jeder erhält seine eigene

Photographie in Briefmarken-Größe und Form auf das Beste ausgeführt um 2 fl. 50 kr. per 100 Stück.

Dieselben werden nach Original Photographien nachgemacht! Zu benutzen auf Briefen, Visitenkarten von innen und außen, als Monogramm, auf Offerte, auf Neujahrskarten, Verlobungs- oder Trauungsanzeigen, auf Geburts-Anmeldungen der Reisenden und zu vielen anderen Gelegenheiten, die man nicht voraussehen kann. — Jeder Besteller wird gebeten, seine Photographie und fl. 1.25 als Angabe an Samuel Szabolcsi, Kaufmann, Keldnerstraße 52, einzuliefern.

Die Original Photographie wird mit den fertiggestellten 100 Stück Photographien, welche rückwärts zum Aufkleben gummiert sind, in bestem Zustande zurückgegeben. Vertreter für die Provinz erwünscht.

Die Fortsetzung des „Theater- und Vergnügungs-Anzeigers“ befindet sich auf der nächsten Seite.

Im kleinen Redoutensaal

Heute, Samstag, den 18. Dezember:

Séance

der Gedankenleserin, Fräulein

Lucie de Gentry.

Produktion im Gedankenfühlen. Produktion im Gedankenschreiben. Lösung kombinierter Fragen nach Wahl des Publikums.

Certheit à fl. 3, Nummerirte à fl. 2, Entrée à fl. 1. Näheres die Programme. Anfang halb 8 Uhr.

A. Bach's

grösste Menagerie der Welt

ist in dem neubauten

Riesen-Gebäude

Kerepeserstrasse, vis-à-vis dem Central-Bahnhof, von Sonntag, den 19. Dezember an, täglich von 9 Uhr Morgens bis 8 Uhr Abends zu sehen. Dressur- und Fütterung, täglich um 4 und 6 Uhr Nachmittags.
 Entrée: 1. Platz 80 kr., 2. Platz 40 kr., 3. Platz 20 kr. Kinder und Militär zahlen auf allen Plätzen die Hälfte.

Das allerbeste Weihnachts- und Neujahrs-geschenk



ist ein echter harzer Kanarienvogel!

St.-Andreasberger.

die feinsten Koller, Glocken, Flöten, fingen bei Licht wie am Tage, zu verkaufen. Andraßkystrasse Nr. 16, im Gemöbl. **WILHELM SONDERMANN,** Vogelhändler aus dem Harz. Dasselbst sind auch noch gute Heidevögel zu haben.



Grosse Auswahl eleganter

Kindermäntel

und

Kleider

für Knaben u. Mädchen, vom Bèbé bis zu dreizehn Jahren, nach neuester Pariser Mode, solid verfertigt, zu mäßigen Preisen, empfiehlt ergebenst

Epstein Mór,

Kinderkleider-Handlung, Kigyó-utca 9, nächst der Apotheke. 16572

Bestellungen nach Maß werden wie bisher auf das Feinste fertiggestellt.

Engros-Großhandlung erhalten die besten Rabatte.

Samt, Brocade, Atlasse, alle Farben, jede Gattung Spitzen, Blüsch und Krimmer, alle Farben hochfeine Passamentrie = Aufspitze, Vorhänge, Vorhang-Spizestoffe, alle Farben Seidenwaaren.

Am 20. Dezember l. J. erfolgt im LOKALE der Firma:

HERZ MÓR,
 Franz Deák-gasse Nr. 9,
WEGEN KONKURSFALL
 — Grosser —

Ausverkauf!!!

zu sehr herabgesetzten Preisen.

Alle Farben Federnbesätze.
 Großartige Stickereien.
 Knöpfe und Schnüre.
 Sämtl. Hochmode-Aufspitze.

Größere und kleinere Reste von obigen Artikeln zu staunend billigen Preisen, wovon die hochgeehrte Damenwelt höflich verhandelt wird.

Die Original Photographie wird mit den fertiggestellten 100 Stück Photographien, welche rückwärts zum Aufkleben gummiert sind, in bestem Zustande zurückgegeben. Vertreter für die Provinz erwünscht.

Bestellungen werden wie bisher auf das Feinste fertiggestellt.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Népszínház.
Ide Médor.
Bóhózat 1 felv. Irta E. Vercousin.
Malicorne Alcide Böry
Paola, a neje Fodor Fr.
Adhemar de Beau- semur Benedek

A mikádó,
vagy: **Titipu városa.**
Bóhózat 2 felvonásban.
Zenéjét szerzette A. Sullivan.

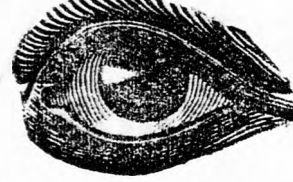
A japán mikádó Szilágyi
Naoki-Poo, a fia Hegyi A.
Ko-Ko Németh
Fouch-Bah Kassai
Fish-Tash Szabó
Yum-Yum Pálmai I.
Pitri-Sing Ligeti I.
Pee-Boo Fehér I.
Katisha Margó C.

Közdete 7 órákor.


Deutsches Theater.
Zum Besten des ung.-Journalisten-
Pensionsfonds.
Gastspiel des Herrn Theodor Sobé.
Repertoire des Nationaltheaters. Sonntag (Monats-Abonnement
Nr. 18). „A párisi.“
Repertoire des königlichen Opernhäuser. Sonntag (Abonnement
Nr. 9). „A zsidó nő.“ (Gastspiel des Fräulein Emma Zurolla und
des Herrn Julius Perotti). Gewöhnliche Preise. — Montag, ge-
schlossen. — Dienstag (Abonnement Nr. 10). „Lohengrin.“ (Gast-
spiel des Fräulein Emma Zurolla und des Herrn Julius Perotti).
Gewöhnliche Preise.

Echt persische u.
SMYRNA - TEPPICHE
zu sehr billigen Preisen in großer Auswahl
Badgasse 2, Dianabad-Gebäude.
Magazin Oriental.

Hatschek Béla,
Optiker und Mechaniker, Budapest, Váci-utca
Nr. 3 und Ecke der Zsibárn-utca.

Zum künst-  lichen Auge.

Durch Vergrößerung meines
optischen und
Mechaniker-Geschäftes

 bin ich in der Lage, meinen geehrten
Kunden mit großem Vorrathe und bil-
ligsten Preise zu dienen, u. zwar:
NEU! Zwicker für jede Nase fest-
haltend mit feinsten geschliffenen Gläsern, Augengläser,
Zwicker und Lorgnetten von fl. 1.— aufw. Opern-
gucker von fl. 4.50. aufw. Thermometer von 50 fr.
Aneroid-Barometer von fl. 4 aufw.; Reihzeuge von
fl. 1 aufw., Laterna-Magica von fl. 1 aufw. — Für
Ärzte: Brillen-kästen in jeder Zusammenstellung und
verschiedene in das Fach schlagende Artikel zu den billigsten
Preisen.

Elektrische Zimmer-Telegraphen,
komplett aufgestellt, von fl. 7.50 aufw. Zimmertelephone,
Paar fl. 9. — Elektrische Maschinen und Spielzeuge
in großer Auswahl zu den billigsten Preisen. Reparaturen
werden in meiner eigenen Werkstätte schnellstens be-
sorgt. — Alle optische Waaren werden in Tausch ange-
nommen. 16541

OCCASION!
Grosser Rese-Verkauf.
Um unser Lager vor der Inventur zu ver-
ringern, verkaufen wir Seiden- und Wollen-
stoffe, Peluche, Woll- und Seidensamnte,
Krimmer, Federn- und Fellbesatz in allen
Farben, Lama- und Seiden Spitzen, Bänder,
Vorhänge, sowie crême und schwarze
Spizentücher und Barben, Chenillen-
Tücher und Charpes zu staunend billigen
Preisen.
Achtungsvoll

Simon Fischer & Comp.,
Modewaaren-Geschäft, V., Wicnergasse 10.
Provinz-Aufträge werden prompt effectuirt.

Siebenbürger
langhaarige (auch für Bureauzweck geeignete)
KOTZEN
sowie alle Sorten Pferddecken in reichhaltigster Auswahl,
in allen Größen und Farben, zu **Fabrikspreisen** erhältlich
bei **J. L. Mogyorósy,** Budapest, Ecke Belagasse und
Franz-Josefs-Platz Wiedervertäufern **Kabatt.** Versandt
gegen Nachnahme. 16775

Zum ersten Male:
Die Nachrede.
Auffspiel in 4 Aufzügen von Leop.
Günther.
Hr. Lobe
Hr. Meisch
Hr. Dienst
Hr. Rogall
Hr. Förster
Hr. Blafel
Hr. Marbes
Hr. Fürst
Hr. Bisk
Hr. Rada
Hr. Rabe
Hr. May
Hr. Frank
Hr. Eßoff
Hr. Clairmont
Hr. Mathes
Hr. Saas
Hr. Jules
Hr. Weiler
Hr. Jarno
Hr. Rosenber
Hr. Müller
Hr. Boruffadt
Hr. Steinberg
Hr. Jobel
Hr. Steinert

LITKE
Die Bouteille
Carte Noire fl. 1.50
Carte Blanche fl. 2.—
Blaha Luisa fl. 2.—
Crémant Rosé fl. 2.25
Sport, Grand Vin Sec. fl. 2.50
Hungarian Monopol fl. 3.—
1/2 Bouteillen zum halben Preise empfiehlt die
L. Baranyar Weingroßhandlung u. Champagnerfabrik
von
L. LITKE,
Fünfkirchen.

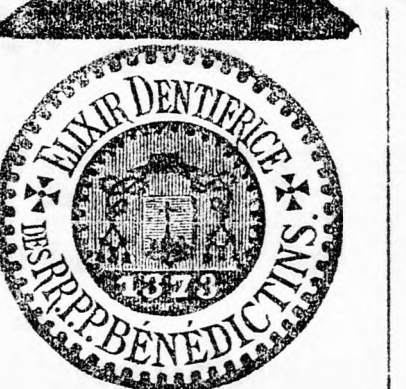
Haupt-Niederlage: Budapest, Dorotheagasse Nr. 7.
Filiale: Andrássystr. Nr. 4.
Wien: Rärnthnering Nr. 15.
Für Weihnachten und Neujahr:
Champagner in eleganten Körben zu 3, 6 und 12 1/2 Bouteillen
von fl. 5 bis fl. 36.
Elegant adjustirte, schön sortirte Weinförbe von fl. 5.20 bis fl. 50.
Telephon-Verbindung.
Depots für Ofen: J. Steben, Hauptgasse 31, J. Suhajda,
Dreifaltigkeitsplatz. 16960

Billig und Schön.
Majolika-Wand-Decoration für Speisezimmer und Salon
von fl. 3.— bis fl. 80.—
Fayence-Basen, Krüge, Palmen- und Blumentöpfe, Figuren
von fl. 1.— bis fl. 70.—
Porzellan-Speise-, Thee-, Kaffee und Bierservice
von fl. 10.— bis fl. 100.—
Glas-Service, komplett für 6 oder 12 Personen
von fl. 16.— bis fl. 48.—
ungarischer und französischer Fabrikation empfiehlt
TESTORY,
Gisellaplatz (Palais Haas).

Das Neueste
in englischen und französischen Kravatten, Cachenez, Ta-
schentüchern, Leddr- und Ringwood-Handschuhen, Krügen,
Manchetten, Hojenträgern, Gamaschen, Mantelknöpfen,
Kravatten-Nadeln etc. empfiehlt zu bekannten billigen
Preisen
A. Latzkovits,
Spezialist in Herren-Hemden, Budapest,
Waiqnergasse Nr. 22, Hotel National.

Vaterländische Industrie.
Die beliebtesten
BLUMEN
auf Briefpapier und Couverte
in eleganten Kassetten
aus der Papierwaaren-Fabrik
Josef Eduard Rigler,
Budapest, Rosengasse Nr. 55.
Stadtlager:
Kecskeméteergasse 13
Zu erhalten auch in den meisten Papierhandlungen
in Budapest und in der Provinz.

Ziehung schon Weihnachten!
Kincsem-Lose à 1 fl. 11 Lose 10 fl.
Haupttreffer 50.000 Gulden
Kincsem-Lose zu haben bei:
H. Fuchs, 5. Bez., Dorotheagasse Nr. 9.
G. Waitzenkorn & Söhne
V., Dorotheagasse Nr. 3.



Zahnweh!
Benedictiner-Zahnwasser.
Erfunden und fabrizirt von
den ehrwürdigen Benedictiner-
Mönchen der Abtei von Sou-
lac (Frankreich).
Der Gebrauch des Zahnwas-
sers von täglich einigen Tropfen
ins Wasser gegossen verhindert
und heilt das Hohlwerden der
Zähne, als Mundwasser applizirt
verhindert es den unangenehmen
Geruch des Athems und Mund,
stärkt das Zahnfleisch. Preis einer
Flasche fl. 1.50, größere Flasche
2 fl. 50 fr. 15995
Benedictiner-Zahnpulver.
Reinigt die Zähne und bereitet
ihnen einblühende Weiße. Preis
einer Schachtel 80 fr. u. fl. 1.25.
Benedictiner-Zahnpasta.
Zu empfehlen für den
täglich Gebrauch. Reinigt die
Zähne, stärkt das Zahnfleisch und
macht angenehmen Athem.
General-Agent:
A. Seguin,
3 rue Huguerie, BORDEAUX,
Hauptniederlage für Ungarn
in Budapest bei **Joseph von**
Lorß, Worb., Königsasse 12.

Spiegel. Blinde, fehlerhafte Spiegel
werden echt Silber neu belegt um 1/4 des Spiegel-
werthes mit 5jähriger Garantie in der Silber-
beleganstalt
Ellinger Illés,
Elisabethplatz Nr. 7. 16808

Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke!
Durch Eröffnung meines neuen Etablissements bin ich in der angenehmen Lage,
sehr schöne und geschmackvolle
Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke
in
**Galanterie-, Bronze-, Luxus- und
Spielwaaren,** 16935
ferner **Spezialitäten** in
Photographie-Albums und gestickten Leder-Galanteriewaaren
zu **außerordentlich billigen Preisen** anzubieten und erlaube ich mir das p. t.
Publikum zum gefälligen Besuche einzuladen.
Größte Auswahl von Puppen in allen denkbaren Ausführungen.
Lazar Breitner,
BUDAPEST, Waitzner-Boulevard Nr. 5.
Fabrikslager in Chinasilber und Alpaca-Waaren.

Börsenkurse		Wechsel		Börsenkurse		Wechsel	
Geld	Baare	Geld	Baare	Geld	Baare	Geld	Baare
17. Dezember.							
Ang. Goldrente, 4% steuerfrei	104	104	36	Wissl. Domb.	187	188	50
Papierrente, 5%	94	94	30	Wissl. Domb.	183	184	
Eisenbahn-Aktien à fl. 120	152	153		Nordostbahn	173	174	
Eisenbahn-Prioritäten I. Em.	100	101		Siebenbürger	187	188	
II.	127	127		Rafschau-Derberger	149	150	50
Gold-Obliq. v. S. 1876	120	121		Ungar.-galizische	176	177	
Ungar. Prämien-Aktien	121	122		Ungarische Westbahn	173	174	
Ungar. Prämien-Aktien	123	124		Ungar. Westbahn	251	252	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	478	480	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	280	285	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	103	104	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	304	305	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	141	141	75
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	101	102	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	152	153	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	678	680	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	99	100	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	518	518	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	8000	8050	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	475	480	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	91	92	50
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	463	468	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	1050	1060	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	229	230	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	565	570	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	280	282	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	380	385	
Ungar. Prämien-Aktien	104	105		Ungar. Westbahn	750	760	

JEDE ANFRAGE UEBER OBIGE UND ANDERE WERTHPAPIERE

sowie über **KAPITALANLAGEN** und **SPEKULATIONEN** beantwortet **Gratis und franko**

Das Bank- und Wechslerhaus **ANTON KORITZ & COMP.**, Dreissigstgasse 2, Ecke Josefplatz 2

effektiert den An- und Verkauf von **Werthpapieren zu Original-Kursen** versendet **Prospekte gratis**, ertheilt **VORSCHÜSSE** auf Werthpapiere und ist die **beste Quelle** für alle Gattungen **Loos**. 16827

Budapest, V., Nádor-utca 4.

Wiener

CONCURRENZ-COMPAGNIE

Herrenkleider-Hauptniederlage.

Werkstätten u. Confection à la Pool in London.

Einzig in seiner Art!

Nur 2 Preise: fl. 16 und fl. 28.

Zum Einheitspreise von fl. 16. — :

Aus den besten, modernsten und dauerhaftesten Stoffen, mit Geschmack ausgestattete Paletots, Ueberzieher, Salourde, Mentschitoffs, komplette Sacco oder Jaquet-Anzüge, Schlafrode, Fracks zc. zc.

Zum Einheitspreise von fl. 28. — :

Aus den feinsten Palmerston, Kammergarn, Cheviott, Homespomes, Peruvian zc. Stoffen, engl., franz., belgisch und Brünner Fabrikate, mit Chic und Eleganz ausgestattete Paletots, Ueberzieher, Salourde, Fracks, komplette Anzüge, Mentschitoffs zc. zc.

Grösste Atellers für Massbestellungen in Budapest und Wien zu allen Preisen.

Kein Vorbieten, keine Uebervortheilung möglich.

Willig & Reinkopf.

J. PRINDL,

ent. t. t. Militärarzt, Spezialarzt seit 35 Jahren für

Geheime Krankheiten

heilt bekanntlich alle Harnröhrenbeschwerden (Blind), ob frisch oder alt, in 3-5 Tagen, speziell Geschlechtskrankheiten der Frauen jeder Art rasch und sicher, nach seiner sich tausendfach glänzend bewährten neuen

Seif-Methode.

Ordinirt täglich von halb 10 bis 4 Uhr. Budapest, Königsgasse Nr. 8, 2. Stock. Wunden u. Geschwüre, die nicht heilen wollen, rasch schmerzlos und sicher.

Honorar mässig, auch brieflich.

Glycerin-Schwefelmilch - Seife

aus der k. b. Hof-Parfümeriefabrik von C. D. Wunderlich, Nürnberg. Große Medaille Nürnberg 1882.

Die Seife hat sich seit 1863 enormen Ruf und allgemeine Anwendung erworben zur Erlangung eines schönen, sammtartig weissen Teints. Vorzüglich geeignet zur Beseitigung von Hautschäden, Ausschlägen, Flechten, Jucken der Haut u. s. w. à 35 Pf. bei Herrn Jof. v. Török, Apotheker, Königsgasse 12 u. J. L. Müller, Kronprinzgasse 2. Feinst milchgemästete steirische

Kapauner, Poulards

liefert billigt

Josef König

Gras, Jánosplatz 10.

Sesselsitze

aus Holzfournir.

Möbel-Occasion.

Wegen vorgerückter Saison und um das riesige Vorrathslager vor der Inventur zu verringern, werden allerlei in solidester Qualität auf das geschmackvollste ausgeführte

Tischler- und Tapezierer-Möbel

zu außergewöhnlich billigen Preisverkauft. Jedermann steht es frei, das in 16 Salons grossartig angelegte Möblirungs-Etablissement zu besuchen und sich bei dem kleinsten Einkauf schon zu überzeugen, daß gediegene Erzeugnisse zu wahrhaft coulanten Preisen nur in meinen, in

Budapest einzig in dieser Art etablirten Möbel-Salons

erhältlich sind.

Salongarnituren in jeder Fagon aus allen Stoffgattungen, Teppiche und Portieren bis zu den feinsten Sorten, ferner Phantasie- und Dekorations-Möbel geeignet für Weihnachts- und Neujahrs-Geschenke zu sehr billigen Preisen.

An meinen geehrten Kunden das höchste Ersuchen, die für die Feiertage bestimmten Stücken behufs Montirung rechtzeitig anzukommen.

Hochachtungsvoll 18714

Sárkány Ig.,

Möbelfabrikant, Tapezierer und Dekorateur, Budapest (Innere Stadt), Rosenplatz, Ecke Leopoldgasse, 1. Stock. Zusirirte Preiscurante gratis und franko.

Zum Weinabzug

empfehle meine bestkonstruirten



Weinpumpen nebst dazu gehörigen Zapfenhunds kopf und Holländern. Gummischläuche, Weinsiltrir Apparate, Flaschenfüllmaschinen, Verforter- und Vertampelmashinen, sowie alleandere Fachschlagenden Artikel.

Ernst Schottola,

Budapest, Andráshystrasse, Ecke Palais Foncière. Fabrik: Erzsébetfalva. Preiscurante auf Verlangen gratis.

Neueste, beste und billigste

Schnell-Buttermaschinen,

mittelfst welcher man in einigen Minuten aus süßer Milch die beste Butter erzeugen kann

6.-, 12.-, 25.- Liter Inhalt

fl. 7.50, 12.50, 25.-

erhältlich bei

Emil Müller, Maschinen und Geräte für die Landwirtschaft.

Budapest, V. Bezirk, Waitzerringstrasse Nr. 76.

besser und praktischer



als Holzschicht

rund, oval und gothisch, unpolitirt 30 Kr., politirt 40 Kr.,

Lager von Fourniren, Leub- sägeholz u. Wildbauarbeiten

Josef Grossmann,

Budapest, Palatinagasse Nr. 9 Ecke Brimigasse.

5 fl. Honorar

für gründliche und sichere Heilung

geheimer Krankheiten

jeder Art, Hautausschläge, Harnbeschwerden, Stritturen, Syphilis, Manneschwäche, neu entstandene Leiden in 4-5 Tagen von

A. Besenbek,

prakt. Arzt und Spezialist seit 22 Jahren. Wohnt: Budapest, Königsgasse (Királyutca) Nr. 14, 2. Stock, Thür links.

Ordinirt von 9 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachm und von 7-8 Uhr Abends.

Nur honorirten Briefen wird entsprochen.

Ein neuer Roman.

Wir haben gestern die Veröffentlichung eines neuen Romans begonnen, der sich dem Interesse unseres Publikums durch eine ungewöhnlich interessante und spannende Handlung empfiehlt.

„Susanne“

Ist ein Werk, das in Paris bei seinem Erscheinen großes und nachhaltiges Aufsehen gemacht hat, und wir sind überzeugt, daß auch unsere Leser an den ergreifenden Szenen dieses in seiner Art gerabezu merkwürdigen Buches großes Gefallen finden werden.

Allerlei.

(Die Festlichkeiten in Athen.) Ueber die Festlichkeiten zur Feier der Großjährigkeits-Erklärung des Kronprinzen Konstantin von Griechenland wird aus Athen vom 13. d. gemeldet: Der Hauptpunkt des heutigen Programms war der Galadech der königlichen Familie in der Kathedrale. König Georg, der Kronprinz und Prinz Nikolaus ritten durch die mit einer jubelnden Volksmenge gefüllten Straßen und hinter ihnen kamen in einer prachtvollen, für diese Gelegenheit zum ersten Male gebrauchten Equipage die Königin Olga und ihre älteste Tochter, Prinzessin Alexandra, in griechische Nationaltracht gekleidet. Die Kathedrale selber war bis auf das letzte

Mädchen gefüllt. Nachdem ein Tebeum gesungen worden, leistete der Kronprinz den militärischen Eid, wobei er die von dem Metropolitenvater vorgeprochenen Worte klar und deutlich wiederholte. Die Königin war während des Verlaufes der feierlichen Ceremonie zu Thränen gerührt. Nach derselben wurden drei weitklingende Hurrahs auf den König und den Prinzen Konstantin ausgebracht, in welche die außerhalb der Kirche befindliche Volksmenge mit einstimmte. Die Bürgermeister von 350 griechischen Städten und die Vertreter zahlreicher griechischer Kolonien im Auslande waren in der Kathedrale zugegen. Abends fand im Palaste ein großes Ballfest statt, zu welchem über 2000 Einladungen ergangen waren.

(Das Mähenbrödel von Währing.) Wir lesen im „Wiener Tagbl.“: In Währing bildet die Ueberführung der Tochter des reichen Möbelfabrikanten G. in die Landesirrenanstalt das Tagesgespräch. Die Umstände, welche die Geistesstörung des bedauernswerthen Mädchens herbeiführten, sowie die ganze Angelegenheit überhaupt erinnern lebhaft an die Geschichte vom Mähenbrödel, nur daß dieselbe in der Wirklichkeit anders endet, als im Märchen, nämlich tragisch. Ueber den Vorfall selbst wird uns von verlässlicher Seite gemeldet: Der Möbelfabrikant G. hatte zwei Töchter, Antonie, aus der ersten Ehe, und Katharina, aus der zweiten Ehe. Als die Mädchen in das heirathsfähige Alter kamen, war an Freiern kein Mangel. Aber alle gog die Liebendürftigkeit und Schönheit Toni's an, während Kathi ziemlich vereintamt blieb. Dieses Verhältniß erregte in hohem Grade den Neid um Jörn der Stiefmutter, die darauf bestand, daß ihre leibliche Tochter früher als die Stief-Tochter verheiratet werde. Um ihrem Grimme

Luft zu machen, plagte und chikanirte sie die Stief-Tochter auf ganz ungläubliche Art. Sie setzte das Mädchen vor allen Bekannten zurück, trug ihr die Verrichtung der niedrigsten häuslichen Arbeiten auf, kurz, sie degradirte das Mädchen zur Rolle des Mähenbrödel. Eines Tages machte Frau G. mit ihrer Tochter Katharina einen Besuch in Dornbach und lernte hier einen jungen Assistentenarzt, Dr. W., kennen. Dieser fand an dem Mädchen Gefallen und bat um die Erlaubniß, das Haus des Fabrikanten zu besuchen. Diese wurde ihm gewährt; sah ja die eitle Mutter einen ihrer sehnlichsten Wünsche erfüllt. Dr. W. ließ lange genug mit seiner Werbung warten, was die Mutter zur Herausforderung einer Erklärung veranlaßte. Dr. W. mußte nun nothgedrungen gestehen, daß ihm der Besitz der schönen Toni als der Inbegriff seines ganzen Glückes erscheine. Die hierüber empörte Stiefmutter verbot dem Arzte ein- für allemal das Haus und setzte nun um so erbitterter den Kampf gegen die Stief-Tochter fort. Die unausgelegten Martern, welche Frau G. ihrer Stief-Tochter auferlegte, wirkten auf Herz, Gemüth und Geist der armen schönen Toni und vor wenigen Tagen wurde dieselbe, wie erwähnt, der Landesirrenanstalt übergeben. Dr. W. ist ebenfalls sehr bedenklich erkrankt, so daß leider die Befürchtung naheliegt, er werde seiner Geliebten in das Reich des Wahnsinns folgen. Im Hause des Möbelfabrikanten G. aber ist seit mehreren Tagen Trauer und Klage eingekoppelt, da der blinde Vater der Unglücklichen vergeblich nach seiner Tochter sucht.

(Dem achtzigjährigen militärischen Dienstjubiläum des Kaisers Wilhelm) sieht man in allen Kreisen der Bevölkerung mit der lebhaftesten Freude entgegen.

2.]

Susanne.

Roman, frei nach dem Französischen.

Erster Theil.

Die beiden Zeugen.

1.

Susanne hatte sicherlich Alles begriffen, denn ihre Engelsstirne, so klar und rein, war von einer Falte durchfurcht. Ihr Mund ist zusammengepreßt, sozusagen verzerrt. Sie ist um mehrere Jahre älter geworden. Sie hat fast das Aussehen eines Weibes. Dann nimmt Henriette sie mit wildem Schmerz in ihre Arme und trägt sie fort und drückt die Hand auf die Augen des Kindes.

— Du hast nichts gesehen... sagte sie leise, in der Verwirrung ihres Geistes... Du hast nichts gehört... Höre mich an und verstehe mich gut... Du darfst nichts gesehen und nichts gehört haben...

— Nein, Mutter, ich werde nichts gesehen haben... ich werde nichts gehört haben...

Das war nicht mehr die kristallreine, silberhelle, schwächliche Stimme... Durch ein furchterliches Schauspiel plötzlich groß geworden, unterschied das Kind klar die Zukunft.

— Du wirst nie etwas sagen?

— Nie.

— Du versprichst es mir, wenn Du mich ein wenig lieb hast... wenn Du nicht willst, daß Deine Mutter sterbe...

— Ich verspreche es Dir

— Du wirst nie sagen, was Du gesehen hast... nie, was Du gehört hast... welcher Art immer die Drohungen... die Verjuchungen... die Bitten sein mögen...

— Nie, nur auf Deinen Befehl, Mutter.

— Gut... Gott möge Dir den Schmerz ersparen... er möge mich heimsuchen, nur mit Deiner Schwachheit und mit Deiner Unschuld möge er Erbarmen haben!

Sie weinte nicht. Nur ein nervöses Schluchzen schnürte ihre Kehle zusammen. Aber sie hatte so viel Kraft, das Fenster zu verschließen. Als sie dann zu ihrem Bette zurückkehrte, sah sie, daß das Kammermädchen, stumm und regungslos vor Schrecken, noch immer dort stand. Henriette fühlte sich einer Ohnmacht nahe. Sie vermochte noch zu sagen:

— Schon gut, Victoire... Ich selbst werde Susannen ins Bett legen.

— Hat denn die gnädige Frau nichts gesehen?... nichts gehört?... dort?... ganz in der Nähe?...

— Was denn? was gibt es?

— Ein Schuß von einer Kugel... oder von einer Pistole!

— Sie sind verrückt. Verlassen Sie uns!

— Die gnädige Frau möge mir verzeihen. Ich glaube...

Und Victoire ging hinaus, am ganzen Körper zitternd. Und Henriette, die sich in dem Glaschranke sah, bebte erschrocken zurück, so sehr fürchtete sie sich vor sich selbst. Plötzlich erschreckte sie wiederholtes Stöhnen. Sie wandte sich zurück. Susanne, von heftigen Zuckungen befallen, war auf den Teppich des Zimmers hinabgestürzt und wand sich auf der Erde, mit weißen, gläsernen Augen und mit zusammengepreßtem Munde. Sie stürzte zu dem Kinde, hob es in ihre Arme, preßte es an ihre Brust, wiegte es hin und her, als ob sie es einschlafen wollte. Sie streichelte es auf der Wange, auf der Stirn, auf den Augen. Sie verschlang das Kind förmlich mit ihrer heißen und fieberhaften Küßen.

— Meine Tochter, mein theures Suschen, komm zu Dir!... weine nicht... beruhige Dich, ich bitte Dich darum... Fürchte Dich nicht... Bin ich denn nicht da? Meine angebetete Susanne, mache mir keinen Kummer...

Doch Susanne, von einem Nervenanfalle geschüttelt, hörte sie nicht. Henriette benetzte eine Serviette und wusch das Gesicht, die Stirn und den Hals der Kleinen. Endlich beruhigte sie sich. Die Zuckungen hörten auf. Sie erlangte ihr Bewußtsein zurück. Sie begnügte sich damit, einen langen, innigen Blick auf ihre Mutter zu werfen.

Und die stumme Frage ihrer Mutter beantwortend, sagte sie:

— Nein, Mutter, ich habe nichts gesehen... ich habe nichts gehört...

Ihre Mutter schloß sie weinend in ihre Arme. Beide hielten sich lange fest umarmt, aber die Kleine weinte nicht. So blieben sie, aneinander gepreßt, beim mindesten Geräusch zitternd, ganz im Grunde der Châtelonque zusammengekauert, noch immer das Schauspiel des Wortes vor den Augen...

Plötzlich erbeben sie und sie erheben sich, doch Susanne läßt ihre Mutter nicht los, sie umfaßt ihre Taille mit ihren kleinen Armen. Die Gitterthür, welche den Nasen von der Straße von Versailles trennt, öffnet sich knarrend... Schritte werden auf dem Kieslande, um den Springbrunnen vernehmbar... Ein Schlüssel rasselt in dem Schlosse der Eingangsthere...

— Er ist es! Er ist es!... murmelt Henriette.

Und Susanne drückt ihre Mutter noch fester an sich.

Es ist in der That Roger Laroque. Henriette erkannte ihn an seinem Gange. Sie löscht die Lampe aus, bloß das Nachtlämpchen brennen lassend, und verschließt die Thüre. Sie zittert, daß ihr Mann in dieses Zimmer eintreten könnte! Und Beide, Mutter und Tochter, vernehmen, außer sich, die Schritte, die immer näher kommen, die die Stiegen hinaufsteigen, die den Salon entlang gehen... Beide, Mutter und Tochter, wagen nicht aufzuathmen...

Roger steht hinter der Thüre, die ins Schlafzimmer seiner Frau führt... Vor dieser Thüre ist er stehen geblieben... Und inmitten dieser Todesstille hören sie vernehmlich seinen stockenden Athem, das Athmen Desjenigen, der viel gelaufen war...

Was will er beginnen? Will er vielleicht eintreten? Nein, er horcht, um zu wissen, ob seine Frau schon im Bette liegt...

Und eine tiefe Stimme ruft:

— Henriette!... Henriette!... schläfst Du? Mutter und Tochter, die Hände ineinander verschlungen, wenden ihre stieren Blicke jener Ecke des Zimmers zu, als ob auf der anderen Seite der Tod stünde?...

Sie hüten sich, zu antworten. Die Mutter hatte ihre Hand auf die Lippen ihrer Tochter gelegt!... Roger ist überzeugt, daß sie schlafen. Er entfernt sich leise, jedes Geräusch vermeidend, damit er sie nicht aufwache. Dem Zimmer seiner Gattin gegenüber, am anderen Ende des Salons, befindet sich das seinige. Er tritt hinein. Ueberall herrscht Grabesstille. Alles scheint zu schlafen.

Vor kaum einer Viertelstunde waren sie noch Beide auf dem Erder, glücklich, vor Ungeduld brennend, ihn zu sehen. Und nun!... Im Verlaufe von einer Viertelstunde drei geknickte Leben!... Gewiß ist Jener um Vieles glücklicher, der dort unten in dem mit Mahagoni möblirten Zimmerchen tod liegt... und dessen rachedürstige Seele zu dieser Stunde zweifelsohne über dem Haupte Rogers's schwebt... Es schlägt Mitternacht... die Stunde der Verbrechen... dann ein Viertel, halb und bald darauf ein Uhr Morgens...

Dort fauern sie Beide in einem Winkel, einander noch immer fest umfassend... Sie schlafen nicht... Schlafen!...

Henriette legt Susanne ganz angekleidet auf ihr Bett und wirft eine Decke über sie. Tausend wahnsinnige Gedanken kochen in ihrem Gehirn... Was beginnen?... Roger ein Mörder! Was soll aus ihr werden?... Wenn sie mit Susannen entflöhe? Aber stehen hieße anklagen oder zum mindesten den Verdacht erregen!... Unmöglich!... Ihr Leben war an das dieses Mannes gekettet!... Dieses Mannes, den sie so sehr liebte... der ihre erste, ihre einzige Liebe war! Dieser Mann, gestern noch vergöttert, war heute ein Ungeheuer! Henriette nähert sich leise dem Bette und betrachtet Susanne. Das Kind hat die Augen geschlossen. Henriette glaubt, es schlafe.

— Umso besser, murmelt sie. Guter Gott, wache über die Unschuld dieses Kindes!

Sie öffnet leise die Thüre. Sie horcht. Nichts. Kein Geräusch. Sie tritt in den Salon und thut einige Schritte vorwärts. Plötzlich bleibt sie stehen und kauert hinter dem Klaviere nieder... Denn die Thüre des Zimmers von Roger stand weit offen... Auf einem Tische steht eine angezündete Lampe und Laroque sitzt dort, grübelnd und blaß, das Haupt auf beide Hände gestützt. Und Henriette betrachtet ihn mit Grausen.

Den hohen grauen Hut mit schwarzem Bande, den sie soeben in dem Kampfe mit dem Dpfer unter den Tisch kollern sah, diesen Hut hatte Roger neben sich liegen... Das kräftige braune Gesicht mit dem dichten schwarzen Barte, welches einen Moment aufblitzte, dieses Gesicht ist da, ganz in der Nähe, es ist das Gesicht Rogers... Sie hat vom Mörder Alles unterschieden, mit einem jener hinterbenden Blicke, welche die feinsten Einzelheiten bemerken... Roger hat noch den lichten Sommerrock, mit dem Ueberwurf auf den Schultern, an, in welchem er zu Barouette eingetreten war... ein Ueberzieher, der auch in der Nacht leicht zu erkennen war. Der Hut scheint eingestülpt, wahrscheinlich vom Kampfe. Der Ueberrock ist zerfittert — vielleicht auch zerrissen — durch die letzte Anstrengung des Dpfers. Und das Gesicht Laroques ist verstört, die Augen blicken starr vor sich hin... der Bart ist zerzaust und in Unordnung... Er ist dreißig Jahre alt. In diesem Augenblicke würde man ihn auf fünfzig schätzen. Und neben ihm liegt ein Revolver... ein Revolver von sehr kleinem Kaliber... die Waffe, die zur Bewältigung der letzten Zuckungen Laroquette's diente.

Und die Lampe beleuchtet alldas, sanft, inmitten dieser Ruhe, inmitten dieser tausend Dinge, welche Zeugen so vieler intimen Freuden waren. Henriette betrachtet alldies; sie trinkt Tropfen für Tropfen diesen tödtlichen Trank... Und plötzlich fühlt sie auf ihren starren Fingern ein kaltes, zitterndes Antlitz... Es ist Susanne, die nicht geschlafen hatte... die soeben aufgestanden war... und die gleichfalls sehen wollte...

Hinter dem Klavier niedergehockt, mit vorwärts gebeugtem Kopfe, bewegungs- und athemlos, entgeht ihnen nichts von dem, was Laroque thut. Dieser preßt seine Hände an seine Stirne und plötzlich erhebt er sich. Er beginnt im Zimmer auf und ab zu schreiten. Sein Gang ist unsicher und taumelnd, als ob er be-rauscht wäre. Manchmal ist er sogar gezwungen, sich an einem Möbelstücke festzuhalten, als ob er fürchten würde, umzufallen. Dort steht er nun aufrecht in seinem Schreibzimmer. Das Haupt ist auf die Brust gesunken. Er brüht nach. Dann verdecken seine Hände die Augen... Man würde glauben, daß er weint... Ohne Zweifel, die Gewissensbisse... Seine Hände sinken hinab, sein Arm langt nach dem Revolver. Er faßt ihn... er unterjucht ihn... Sein Blick drückt Abscheu, Schaudern aus. (Fortsetzung folgt.)

Das der Kaiser diesen Tag bereits am 1. Januar 1887 und nicht erst an seinem nächsten Geburtstag feiert, hat folgendes Bewandnis: Als König Friedrich Wilhelm III. zum Neujahrstage 1807 nach Königsberg kam und die ganze königliche Familie sich dort um ihn zur Gratulation versammelte, wandte er sich mit folgenden Worten an seinen zweiten Sohn Wilhelm: „Da an Deinem Geburtstage keine Gelegenheit sein wird, Dich ordentlich einzufleiden, weil Ihr nach Memel müßt, so ernenne ich Dich heute schon zum Offizier. Da liegt Deine Interimsuniform.“ Und in der That lag der damals sogenannte Interimsrock der Gardeoffiziere, welcher einen rothen, nach der Art der Einwürde umgeschlagenen Kragen hatte, nebst Degen, Stock und Hut mit Federbusch schon auf einem Tische bereit. Natürlich wurden die Sachen sofort angelegt und auch der damals noch übliche Puder und Pops nicht vergessen, obgleich das eigene Haar noch nicht lang genug war, also ein falscher eingebunden werden mußte.

(Die Fälschung von Antiquitäten.) Es ist jammerlich, daß die Herren Fälscher, welche in Paris die Herstellung von — echten Antiquitäten — namentlich hübschen Möbeln, betreiben, nicht einige Jahrhunderte früher gelebt haben — dann wäre die Welt nämlich um tausende von wirklichen Kunstwerken reicher und bewundernswürdig viel Fleiß und Geschick wäre nicht bedauerlicherweise auf Fälschungen verschwendet. Mit wie großer Kunst jene Herrschaften arbeiten, darüber gibt folgender Artikel der „Chronique des Arts“ Aufschluß. Vergangenen Januar erludte der „Bantier“ Veil-Picard in Paris den Antiquar Verdreaux zu ihm zu kommen, um einen geschätzten Tisch Louis' XV. zu besichtigen, der nach seiner Aussage ein Wunder sein sollte. Herr Verdreaux war vom Anblick des Möbels entzückt; er erklärte sich bereit, den Tisch zu 30,000 Francs zu übernehmen. Der Handel wurde sofort abgeschlossen. Einige Tage später vernahm Herr Verdreaux zu seinem Schrecken von einem Liebhaber, dem er

das Möbel verkaufen wollte, daß der Tisch zwar ein Meisterstück sei, aber ein Meisterstück des „Truquage“ (Fälschung). Also Prozeß. Das Gericht ernannte einen Experten. Nach genauester Untersuchung gab derselbe dies Gutachten ab: „Das Aussehen des Möbels ist derart, daß die Nahe des feinsten Kenners irre geleitet werden kann. In einer Cartouche erscheint das Wappen der Familie Richelieu, was dem Tisch ein antikes Aussehen gibt und die Illusion vermehrt. Die Vergoldung zeigt die unachahmliche Patina der Zeit. Trotzdem habe ich beim ersten Anblick sehen können, daß das Möbel weder unter Louis XIV., noch unter Louis XV. gefertigt wurde. Die Vergoldung ist auf zu regelmäßige Weise alt gemacht; unter dem Vergrößerungsglase bemerkt man die Spuren des Verfahrens, womit dieselbe wieder abgerieben und die künstliche Patina hergestellt wurde. Man sieht bei genauer Untersuchung, daß das Holzwerk, welches solid und alt erscheint, furnirt ist. Mit wunderbarer Geschicklichkeit sind die Fourniere aus altem Holz geschnitten (!) und so aufgelegt, daß nur die lange Zeit der Luft ausgeht gewesen äußeren Flächen gesehen werden. Es ist dieses eines der raffiniertesten Mittel, das bis jetzt angewendet wurde, um die Liebhaber alter Möbel zu täuschen. Es ist auch der sicherste Beweis für die Absicht zu betrügen. Die Verwendung wurmfressigen Holzes, die künstliche Imitation der Wurmlöcher, das Fournieren alten Holzes auf neues, Alles das sind unqualifizirbare Manöver. Ich habe in Erfahrung gebracht, daß der Tisch kürzlich unter der Leitung des Antiquars André angefertigt worden ist. Die Vergoldung wurde von S. Fournier ausgeführt, der als geschickter Reparatuer einen Namen hat. Für Vergoldung und die „Patina“ hat er 3000 Francs erhalten.“ Die Handelsrichter vernichteten den Verkauf auf diesen Sachverständigenbericht hin und verurtheilten die Verkäufer zur Wiedererstattung der 30,000 Francs an Herrn Verdreaux. Diejenigen Velei aber, die das Wörterbuch aufgeschlagen und das Wort

„Truquage“ am Ende umsonst darin gesucht haben sollten, werden nach obiger Lektüre ungefähr errathen können, was dasselbe bedeutet!

(Aus englischen Gerichtssälen.) Vor dem Richter M. Bennett in Wandsworth erschien die 20jährige Lucie Crump und klagte, daß sie vor fünf Wochen der junge Maler Kohl gewalttham geküßt habe. Mr. Bennett fragt das Mädchen, warum sie nicht früher die Klage eingebracht, und diese antwortet: „Ich war vor Schreck krank, denn ich habe zwei Liebhaber, und wenn einer von ihnen diese Geschichte erfahren hätte, wäre ein fürchterlicher Lärm entstanden.“ Mr. Bennett erhebt sich von seinem Sitze und meint: „Bei einem Mädchen, daß sich klug mit zwei Liebhabern zu helfen weiß, braucht's eines Kusses wegen keinen Richterpruch.“ — In dem Skandalprozeß Colli-Campbell, welcher das englische Gericht seit Wochen beschäftigt, gelangte in den letzten Tagen die Schwiegermutter Lord Collin's zur Vernehmung. Allen Ermahnungen des Gerichtshofes gelang es nicht, die alte Dame zur Beantwortung der ihr gestellten Fragen zu bringen, ihr Redefluß ergoß sich ganz nach eigenem Gutdünken über Gegenstände, die mit der Verhandlung gar nichts zu thun hatten. In der allerunlogischsten Weise machte sie jeden Blick, jedes Wort ihres Schwiegerjohnes zum Verbrechen, und erklärte in einem Athem, sie habe nichts dagegen einzuwenden, daß ihre Tochter mit dem Herzog von Marlborough, dessen Ehe wegen seines Ehebruches getrennt worden, intim verkehre, denn alle Männer seien schlecht.

(Gelehrtenfleiß.) Die „Correspondencia de Espana“ meldet: „Herr Carulla hat es sich zur Aufgabe gemacht, die gesammte Bibel in gereinigten Versen herauszugeben. Das Werk, welches nun vollendet ist, umfaßt nicht weniger als zweihundertachtzigtausend Verse und Carulla hat viele Jahre seines Lebens dieser Arbeit geweiht.“

31.]

Die Erbin.

Roman nach fremdem Motiv bearbeitet von A. v. Casetti.

Zweiter Band.

— Nun, gefällt Dir das Stück, welches wir ausgewählt haben, liebe Barbara?

— Das Stück? wiederholte diese mit leiser Stimme und mit beinahe fragendem Ton, denn sie hatte bereits vergessen, was gespielt werden sollte.

Durch Blicke, welche Walter Bryant ihr zuwarf, sammelte sie sich rasch wieder und sprach noch immer mit einiger Verwirrung:

— Das Stück, o ja, es sagt mir ausnehmend zu.

— Hast Du Zeit gehabt, es durchzulesen?

— Ich — ich weiß nicht, sprach das junge Mädchen verwirrt; und dann auflachend fügte sie hinzu: Herr Bryant's Spiel war ein so realistisches, daß es mich geradezu erschreckte; das Stück ist allerliebste, liebe Rose.

— Wir wollen morgen eine große Probe halten und Du sollst dann Deine Rolle dabei lesen können; ich bin so besorgt, daß nur ja Alles recht gut verlaufe; o, Barbara, wie schade, wie hast Du denn das zu Wege gebracht?

— Was?

— Nun, Deinen Fächer, meinte Rose vorwurfsvoll.

Barbara blickte nieder auf den Fächer, welchen sie in Händen hielt; unbewußt hatten ihre nervösen Finger die kostbare Eisenbearbeitung in zwei Stücke gebrochen.

— Wie achtlos von mir, aber derlei Zufälle geschehen manchmal, meinte sie, mit angenommener Gleichgültigkeit, indem sie den Fächer nachlässig auf die Sammtkissen warf; jetzt nicht es mir nichts mehr; geht Du in den Salon liebe Rose? ich bin bereit, Dich zu begleiten. Sie bedürfen meiner wohl nicht mehr, Herr Bryant — ihre Stimme nahm einen ganz anderen Klang, an als sie mit ihm sprach.

— Jetzt nicht, Fräulein Hatton, es wäre mir aber sehr angenehm, wenn Sie mir zu irgend einer anderen Zeit einige Minuten widmen wollten.

Schweigend neigte sie ihr Haupt, im Augenblicke würde sie nicht im Stande gewesen sein, zu sprechen; zum Glück erscholl die Speiseglocke und entthob sie jeder weiteren Konversation; von Herrn Bryant begleitet, begaben sich die Damen in den Salon.

— Dein Kleid sitzt tadellos, bemerkte Gräfin Rose, während sie mit einander die breite Eichtreppe hinabschritten; Worth macht Dir wirklich saubere Toiletten, die den allgemeinen Reiz erregen müssen.

— Wenn Worth Fräulein Hatton in seinen Schöpfungen erblicken könnte, so wäre er reichlich belohnt für seine Bemühungen; glauben Sie, mein gnädiges Fräulein, daß das Leben der Mühe, gelebt zu werden, entspreche, wenn man seine Kleider nicht aus der Meisterhand irgend eines Schöpfers ersten Ranges hervorgehen sieht?

— Kaum, entgegnete Barbara, indem sie in das weiß und gold ausgestattete Zimmer im Stile Ludwig XIV. trat.

Die Gäste, welche sich im Schlosse versammelten, waren bis jetzt noch nicht zahlreich; sie bestanden zum großen Theil nur aus den darstellenden Dilettanten und sollte der Kreis erst am Tage der Vorstellung selbst um Wesentliches vergrößert werden. Das Diner wurde ohne Ceremonien servirt und war heiterer als es in Elsdale gewesen wäre, weil weniger feierlicher Ernst herrschte.

Gräfin Rosens Bruder, der Graf von Chevelen, übernahm die Rolle des Hausherrn; er war ein geistig hochbeachteter, sehr geselliger Mann von etwa vierzia-

Jahren, der sich niemals glücklicher fühlte, als wenn er einen auserlesenen Freundeskreis bei sich sehen konnte.

Man lachte und scherzte viel; Barbara war durchaus keine schweigende Theilnehmerin an der Gesellschaft. Sie sah an des Grafen von Chevelen linker Seite und er erwiderte ihr große Aufmerksamkeit. Selbst ein scharfer Beobachter hätte keinen großen Unterschied zwischen ihrem heutigen Wesen gefunden und zwischen der Art, mit welcher sie sich sonst zu geben pflegte, aber Walter Bryant bemerkte, daß ihre Lippen bleicher seien, als an anderen Tagen; daß sie sehr wenig von den Speisen berührte, welche Gräfin Rosens Koch so musterhaft hergerichtet. Er sah, daß sie ein Glas Eiswasser gierig hinabstürzte und es entging ihm auch nicht, daß das Bewußtsein seiner Nähe ihr höchst peinlich war.

Er selbst fühlte sich in dem glänzenden Kreis, welcher ihn umgab, ganz zu Hause und Barbara fragte sich verwundert, wie dieser geistreiche, offenbar gebildete Mann mit den eleganten Manieren darstellender Schauspieler an einer Bühne dritten Ranges sein konnte, wie er, der Sohn eines reichen Vaters, dem gewiß andere Wege offen standen, sich dem Theater zugewandt.

Ihr gegenüber war sein Wesen ehrerbietig und doch bemerkte man einen geringfügigen Unterschied gegen die Art, wie er mit anderen Damen verkehrte; das sensible stolze Mädchen glaubte in seinem Wesen zu erkennen, daß er ein geheimes Einverständnis zwischen ihnen markiren wolle und selbst die offenste Feindschaft würde Barbara nicht so verletzt haben, als diese Andeutung eines gemeinsamen Geheimnisses.

Das Diner verlief für das geängstigte Mädchen wie im Traum. Unausgesetzt hörte sie seine Worte, hörte sie im Geiste wieder und immer wieder; „Stella Orme hatte nur ein Kind und dieses Kind war ein Knabe.“

Was sollte das bedeuten? Beruhigten diese Worte auf Wahrheit? War Markus getäuscht worden, als er sie für des Grafen von Elsdale Nichte hielt, wenn sie Stella's Tochter nicht war, wer war sie dann?

Nach und nach trachtete sie, sich zu beruhigen, es konnte ja Alles nur aus einer Mythiskation beruhen; er wollte sie zweifelsohne nur erschrecken, sie in seine Gewalt bekommen; freilich war sie dies schon bis zu einer Grenze, denn er kannte ihre Vergangenheit und wußte um ihren Besuch bei Markus Robson, aber sie konnte ihm Trost bieten; sie war erschreckt worden durch seine Worte, als seine kalten Augen mit triumphirendem Ausdrucke sich auf sie richteten, jetzt aber, wo sie Zeit gefunden, zu überlegen, jetzt fürchtete sie nichts mehr. Wenn er fortfuhr, ihr durch seine zudringliche Vertraulichkeit lästig zu fallen, würde sie ihm zeigen, daß sie nicht geneigt sei, es zu dulden.

Und doch, so sehr sie sich auch mühte, ihren Muth zusammenzuraffen, es überkam sie doch eine namenlose Angst, ein nervöses Bangen, daß ihre Stellung unhaltbar sein könne, daß er es nicht gewagt haben würde, zu behaupten, was er thatsächlich behauptet hatte, wenn er nicht gegrißete Veranlassung dazu besäße.

— Barbara, ließ sich Gräfin Rosens Stimme vernehmen, woran denkst Du denn, mein Kind? ich habe Dich bereits zweimal angesprochen, ohne irgend eine Antwort zu bekommen?

— Ich bitte um Verzeihung, stammelte das junge Mädchen, indem es eine neckische Verbeugung machte, was hast Du mir denn gesagt?

— Ich wollte wissen, wie weit Du mit Herrn Bryant bereits das Stück durchgegangen, welches wir spielen.

— Und sagte ich, daß ich überhaupt angefangen habe, es durchzugehen? forschte Barbara abermals lachend.

— Du hast mir gar nicht geantwortet; willst Du mir das Exemplar reichen, welches Du in Händen hältst?

Barbara that, wie ihr geheißen und die Gräfin rief erstaunt:

— Was seh' ich, das Buch ist offenbar gar nicht aufgemacht worden, es ist nicht ein einziges Blatt davon aufgeschritten.

Barbara erröthete, während Gräfin Rose die Blicke verwundert auf ihr ruhen ließ und Fräulein Herrick, die in der Nähe stand, indem sie mit ihrem Fächer spielte, lachend bemerkte:

— Der Impresario ist ein viel zu schöner Mann, ein tête-à-tête mit ihm dürfte für das Studium nicht förderlich sein.

— Du sprichst wohl aus Erfahrung, bemerkte Barbara, indem sie Blanche Herrick unverwandt ansah; unsere Zusammenkunft war übrigens kein Zeitverlust, liebe Rose, Herr Bryant ist zufällig mit einer Freundin von mir bekannt und wir verwendeten einige Zeit zu dem Gespräche über diese Freundin. Nicht wahr? fragte sie, sich an den Schauspieler wendend, der soeben eingetreten und ihre letzten Worte vernommen. Gräfin Rose blickte ihre Freundin und den Schauspieler prüfend an, dann wandte sie sich ab und Barbara folgte ihrem Beispiel. Sie nahm in einer entfernteren Ecke Platz, Bryant aber folgte ihr alsbald. Blanche sah den Beiden spöttisch nach.

— Die Abwesenden haben fürwahr immer Unrecht, sprach sie, zu Gräfin Rose gewandt. Herr Bryant versteht es, den Moment auszunützen; wenn der Graf von Keith ankommen wird, dürfte dieser zu seinem eigenen Schaden entdecken, daß Abwesenheit kleine Leidenschaften meist zu ersticken droht.

— Wiejo, was willst Du damit sagen Blanche?

— O nichts, nur daß Herr Bryant ein sehr fesselnder Mann ist und der Graf von Keith gut daran thun würde, acht zu geben; obzwar er nur Schauspieler ist, könnte der Impresario doch als ein nicht zu unterschätzender Rivale angesehen werden.

Solche Scherze sind nicht nach meinem Geschmack, Barbara ist nicht nur des Grafen von Keith Verlobte, sondern auch Lord Elsdale's Nichte; es ist nicht mahrscheinlich, daß sie sich so weit vergessen werde, sich zu einer Liebelei mit einem Schauspieler herzugeben.

— O, ich habe auch nicht gemeint, daß ein ernsteres Verhältniß daraus entstehen könne, unsere gute Barbara ist ja doch vornehme Dame bis in die Spitzen ihrer Nägel, aber eben deshalb berührt es eigenthümlich, zu sehen, wie sie sich zu einer Tändelei herbeiläßt, und jetzt wenigstens hat es den Anschein, als ob sie gar wesentlich von einer solchen eingenommen wäre...

Gräfin Rose blickte hinüber nach der Stelle, an welcher die Beiden sich befanden, sie sah, wie Herr Bryant sich zu ihrer jungen Freundin niederbeugte und auf das Lebhafteste mit derselben konversirte, freilich waren auch Andere zugegen, aber in seinem Wesen verrieth sich doch eine gewisse unleugbare Huldigung. Barbara hatte die Augen niedergeschlagen, aber auf ihren Wangen braunte ein leichtes Roth. Da sich in ihrem Wesen durchaus nichts verrieth, daß die Huldigung des Schauspielers ihr lästig sei, fühlte sich Gräfin Rose einigermaßen beunruhigt. War es klug von ihr gewesen, daß sie einen so schönen, fesselnden Mann in den intimen Kreis ihres Hauses gezogen, konnte das Experiment nicht am Ende gar recht gewagt erscheinen? Freilich, wenn überhaupt irgend Jemand, so war Barbara gefeit durch die doppelte Gewalt ihres Stolzes und ihrer Liebe zu dem Grafen von Keith.

Von der Liebe Barbara's fühlte sich Gräfin Rose freilich nicht so ganz überzeugt, denn Barbara war viel zu zurückhaltend, als daß sie ihr Empfinden zur Schau getragen, und die hübsche kleine Witwe, welche selbst nur aus einem ruhigen freundschaftlichen Gefühle seinerzeit in den Stand der Ehe getreten, wählte zuweilen, daß Barbara kein wärmeres Empfinden für den Mann im Herzen trage, welchem sie sich vermählen wollte und in die Verlobung hauptsächlich gewilligt habe, um ihrem Oheim eine Freude zu bereiten.

(Fortsetzung folgt.)

Bérbeadási hirdetmény.

A vallás - alpnak Püspök - Ladány határában fekvő tagosított birtokából a következő kilenc csoportba osztott gazdasági területek, 1887. év november hó 1-től számítandó 15 évre bérbe adtnak:

1. Nagy- és Kis-Makkod	2437	312	hold.
		1200	
2. Révzug-Tolvajos	1201	530	"
		1200	
3. Nagymegyes	1695	128	"
		1200	
4. Németsziget, Kis-Megyessel, Farkasszigettel és Görével	1476	664	"
		1200	
5. Mérgesérhát, Sándorérszigettel, Kővágóval, Középhátal, kegyeres dombbal	4152	364	"
		1200	
6. Bánfi Korgóval, Tövishátal, Zodonynyal, Besenyőhátal	4120	970	"
		1200	
7. Rákos Ürmőshátal és Salamonzuggal	1950	1131	"
		1200	
8. Lipóhát Fehértóval, Álomzuggal és Nagy-Kunlappossal	2663	434	"
		1200	
9. Hamvas, Szókesziget és Kettősérszigettel, Kis-Kunlappossal	3070	394	"
		1200	

Az 50 kros bélyeggel ellátott zárt ajánlatok, melyekhez bányapénzül készpénzben annyi forint csatolandó, a hány holdra az ajánlat tétetik, 1886. évi december hó 28. napjáig, déli 10 óráig a miniszterium segédhivatalok igazgatóságánál adandók be.

Az ajánlati összeg holdankint és összesen számokkal és betűkkel is kiteendő s az ajánlattevő által határozottan kijelentendő, hogy a feltételeket ismeri, s azoknak magát feltétlenül alá veti.

Ajánlatok egyes bérleti csoportokra, valamint több bértagra együttesen is elfogadtnak. A bérleti feltételek, valamint a bértagoknak a művelési ágak szerinti kimutatása a czegléd-mislyei kerületi közalapító föltizti hivatalban Czeglédén, a püspökladányi kasznárnál és a vallás- és közoktatásügyi magy. kir. miniszterium segédhivatali igazgatóságánál megtekinthetők.

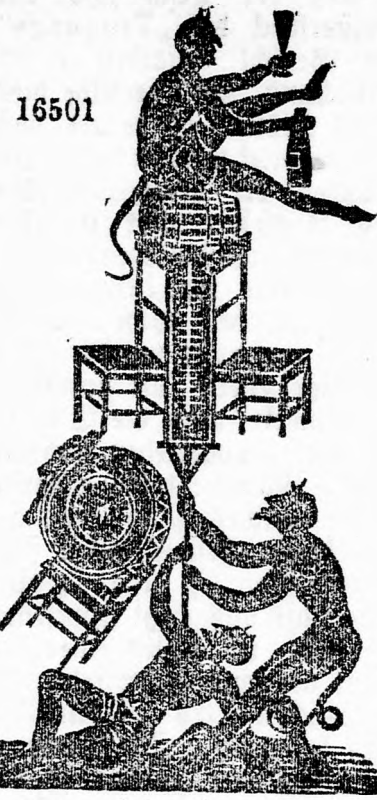
A feltételeknek meg nem felelő vagy a kellő időben be nem adott, vagy utó-ajánlatok, tekintetbe nem vétetnek.

Az ajánlatok még az azok beadására kitűzött napon, bizottságilag fognak nyilvánosan felbontatni, mely eljárásnál az ajánlattevők jelen lehetnek. 16690

Az ajánlatok elfogadására vagy visszautasítására, esetleg új versenytárgyalás kihirdetésére nézve a szabad elhatározás a vallás- és közokt. miniszterium részére fentartatik.

Vallás- és közoktatásügyi miniszterium.

Laubfäuge-Artikel.



16501 „zum Schwebelapp“, Wien, I., Plantengasse 5. Preis: Courant gratis u. franco.

Geschwächte,

die zufolge von geheimen Krebs- kranken, Nervenerkrankung u. Leiden werden in kürzester Zeit dauernd unter Garantie geheilt durch die weltberühmten Oberstabsarzt Dr. Müller'schen Miraculo-Präparate. — Preis 3 fl. 10 kr., per Post 25 fr. mehr.

Oberstabsarzt Dr. Müller's Miraculo-Injection

und Wunden heilen gefahrlos und schmerzlos jeden Ausfluss der Harnröhre in einigen Tagen, auch in veralteten Fällen, ohne Folgeleiden. — Preis 1 fl. 60 fr., per Post 25 fr. mehr.

Ausschließliche Erzeugung und Haupt-Depot der St. Georgs-Apotheke, Wien, V. Wimmergasse 33. Depot in Budapest bei Hof. v. Körök, Apotheker. 1888

Für Weihnachten!

verleihe mittelfst Post zoll- und portofrei, inclusive Emballage gegen Nachnahme: Orangen, 1. Messina, 5 Kilo-Korb fl. 1.90. Mandarin-Orangen, 5 Kilo-Korb fl. 2.20. Citronen Ia., 5 Kilo-Korb fl. 1.90. Karfiol, schönst, weiß, 5 Kilo-Korb fl. 1.90. Maroni, röm., dicke, 5 Kilo-Sack fl. 1.60. Datteln, Muscades, 5 Kilo-Schachtel fl. 4.— Malaga Tafel-Trauben, 5 Kilo Schachtel fl. 5.50. Präsent-Kisteln, elegant, mit feinstem Süßfrüchten-Gardinetto fl. 6.50.

Anton Paparotti, Triest.

Christkindl-Geschenk.

Patent-Orchesterion, neueste sensationelle Erfindung; nachdem die Schmir angezogen, spielt das Instrument in angenehmen kräftigen Tönen ganz von selbst; nur so lange der kleine Vorrath reicht, per Stück fl. 1.20. Das lustige Kasperl-Theater, größte Unterhaltung für die reifere Jugend, das Theater sammt originellen komischen Figuren und passenden Theaterstücken u. c. kostet 80 fr., größere zu fl. 1.50-3.— Spielwaaren-Sortiment für Knaben und Mädchen, u. zw.: 1 Klavier, 1 Schreibmappe, 1 zoologischer Garten, 1 Nadel-Platz, 1 Zeichen-schule, 1 Porzellan-Service, 1 Bilderbuch, 1 Selbstbeschäftigungsbuch, 1 Karton Salon - Möbel, 1 hübsches Domino, 1 Tombola-Spiel, 1 eingerichtetes Federpenal, 1 feines Näh-Gut, 1 Arbeits-Körbchen, 1 hochfeine Nuppe, 1 Bilderbuch, 24 Kerzen und Kerzenhalter und Aufputz für den Christbaum. Alles zusammen in hübscher Ausföhrung kostet nur fl. 3.—

Spielwaaren-Sortiment! für Knaben! enthält: 1 selbstlaufende Maus, 1 selbstlaufende Eisenbahn, 1 Theater mit beweglichen Figuren, 1 Karton Soldaten, 1 Musik-freisel, 1 Domino, 1 Lotto, 1 Farbensaften, 1 Bilderbuch, 1 Bantasten, 1 Klarinet, 1 Wagen sammt Pferd aus Metall, 1 Uhr sammt Kette, 1 Zauber-apparat, 1 Waage, 1 Büch-schloß, 1 Reiter aus Metall, 1 Gesellschaftsspiel, 2 Zugs-gegenstände, alle 20 Gegenstände zusammen kosten fl. 2.50. Magazin „zum Ritter“, Wien, III., Hauptstraße 28

Kincsem-Lose

per Stück fl. 1.—

11 Lose fl. 10.— 6 " " 5.50

- 1. Haupttreffer . fl. 50,000,
- 2. Haupttreffer . . . fl. 10,000,
- 3. Haupttreffer . . . fl. 5000.

Insgesamt 4788 Treffer, welche abzügl. 20% baar ausbezahlt werden.

Ziehung 27. Dezember 1886.

Bank- und Wechslergeschäft der Administration des **MERCUR**, S. Politzer, BUDAPEST, Dorotheagasse Nr. 12.

Ziehung Weihnachten!

Kincsem-Lose a 1 fl.

11 Lose 10 fl.

Haupttreffer 50.000 Gulden

Bank- und Wechslergeschäft der Administration 5. Bez., Dorotheagasse Nr. 8. **Budapesti Lloyd**

Die Fisch-Diänerie

H. W. G. Tiede in Eckernförde a. d. Ostsee verendet täglich frisch: Echte Kieler Sprotten, Postkoll mit 3 Kißchen á 80 St. Mk. 5.—; Prima-Büdtlinge, 40—50 St. Mk. 4.—; Sprottbüdtlinge, 80 St. Mk. 3.50; marinirte Häringe, 5 Kilo-Faß Mk 4.50; Delikatess-Häringe Mk. 5.—; Anchovis, 2 Tönnchen Mk. 4.80, franco gegen Nachnahme

Elastische Bruchbänder



Die neueste Erfindung ist das nach Professor Bogard aus Amerika neuerbesserte, elastische Bruchband von Kautschuk, sowohl für Herren als auch für Damen und Kinder; dasselbe ist ohne Federn aus reinem Gummi künstlich konstruirt und hat den Zweck, daß es selbst die veralteten Brüche in kürzester Zeit in die gleiche Lage bringt und kann sowohl bei Tag, bei der anstrengendsten Arbeit oder bei vielem Gehen, so auch Nachts beim Schlafengehen benützt werden, ohne daß der Bruchleidende im Geringsten in seinem Berufe gestört würde. Es ist von großem Nutzen, daß dasselbe auch bei Nacht auf dem Körper bleibe, weil es einen besonders guten, angenehmen Druck auf den leidenden Theil ausübt. Preise: Einfach von 6—10 fl., doppelte von 10—15 fl. Für Kinder um die Hälfte billiger. Großes Lager in englischen und französischen Stahlbruchbändern, Suspensorien, gewebt und Gummi, so auch aus Girkleder. Die Girkleder- und Gummi-Suspensorien haben den Zweck, daß sie die Erweiterung verhüten. — Mutterstrümpfen, Aufspüßler, Bettelinge, Peridontischen, Präservatios, Gummi-Strümpfe und alle Gummiwaaren-Artikel. Bei Bruchbändern bitte anzugeben, ob rechts, links oder doppelt, so auch die Breite. 5341

Moritz Pollitzer & Söhne, I. I. priv. Bandagisten, Budapest, Deák-gasse Nr. 10. Gummi-Suspensorien, die sehr gut transportiren, per Stück 3 fl. 16996 Filiale: Kronprinz-gasse Nr. 4.

Dresdener, Nürnberger und Basler Pfefferkuchen,

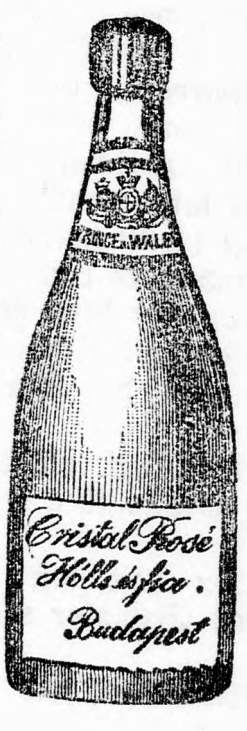
Leipziger Bomben, sowie die feinsten Maccaroni-Bäckereien, in Ungarn als schmackhaft anerkannt und sehr beliebt, verkaufe ich Gerepferstraße Nr. 8 und Schlangengasse 4. Nahrungsvoll

Carl F. Oertel, Pfefferkuchensfabrikant aus Dresden. 16841 Provinz-Aufträge werden sofort gegen Nachnahme effektuirt. — Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt. Passend für WEIHNACHTS- u. NEUJAHR-GESCHENKE.

erste ung. Champagner-Fabrik

Hölle & Sohn in Budapest,

empfehle ihre, nach französischer Methode aus Buda- edrier Wein erzeugte Champagner, welche neuestens bei der internationalen Ausstellung in Liverpool 1886 mit der goldenen Medaille, sowie durch die wiederholte persönliche Anerkennung Sr. königl. Hoheit des Prinzen von Wales ausgezeichnet wurden. Jockey-Klub per Flasche fl. 1.50 Prince Wales " " " 2.— Cristal rosé " " " 3.— Kleinere Probestellungen werden mit Nachnahme in Bericht gebracht. 16735



Seit 40 Jahren glänzend bewährt! 1 Million Heilberichte. In 400 Heilanstalten und von Tausenden Aerzten mit besten Heilerfolgen erprobt.

Die Original JOHANN HOFF'schen Malzextrakt-Gesundheits-Präparate.

Hohe kaiserliche, königliche und fürstliche Aussprüche zu Ehren der Erfindung von JOHANN HOFF in Berlin und Wien.

Se. Majestät der Kaiser Franz Joseph I. von Oesterreich beehrte allhöchstehend den Malzextrakt-Fabrikanten Johann Hoff mit den Worten: „Ich freue mich, einen Mann wie Sie auszeichnen zu können.“ — **Se. Majestät der Kaiser und König Wilhelm I.** zeichnete den Malzextrakt-Fabrikanten Johann Hoff durch ein huldvolles Anerkennungs schreiben aus. Rathstittel, Ritterorden. — Schon vordem sagte **Se. Majestät der hochselige König Friedrich Wilhelm IV.**: „Ihr schönes Magenbier hat mir wohl gethan.“ — „Es ist sofort Johann Hoff'sches Malzextrakt-Gesundheitsbier an **Se. Majestät den Kaiser Alexander von Rußland** nach Sarskoje-Selo zu senden.“ (Telegraphische Depesche Seiner Majestät durch den Grafen von Schuwaloff.) — **Se. Majestät der König Albert von Sachsen** erklärte: „Ihr Malzextrakt bekommt der Königin-Mutter sehr gut.“ (Motto zur Ertheilung des Hoflieferantentitels.)

Se. Majestät der Sultan, Kaiser der Ottomanen, ernannte den Malzextrakt-Fabrikanten Johann Hoff zu seinem Hoflieferanten, unter gleichzeitiger Verleihung des türkischen Jmiaz-Ordens für Kunst und Wissenschaft.



Vorsicht vor Ankauf von Nachahmungen!
Man hüte sich vor Täuschungsversuchen durch Nachahmungen und achte auf die Original-Schutzmarke, Bildniß und Unterschrift des Erfinders Johann Hoff. Zu haben in allen Apotheken, Droguerien und großen Geschäften.

JOHANN HOFF,

Hoflieferant der meisten europäischen Souveräne, k. k. Rath, Besitzer von 68 höchsten Auszeichnungen etc., in Berlin und Wien, Stadt, Graben, Bräunerstraße Nr. 8.

Der Heilnahrungsstoff der von mir erfundenen Malzheilnahrungs-Präparate, die Hunderttausenden Menschen die verlorene Gesundheit wiedergegeben haben, befindet sich in folgenden Verbindungen zum angenehmen Genuß:

1. In Form eines wohlschmeckenden diätetischen Malzextrakt-Gesundheitsbieres, bei veralteten Leiden das beste Linderungs- und Lebenserhaltungsmittel für Schwindsüchtige, Brustleidende, Lungen-schwäche, für Magenleidende und in der Rekonvaleszenz nach schwerer Krankheit. Unerreicht, unnachahmlich, unübertroffen bei Frauenkrankheiten und Ekrophulose.
2. Einer feinen Malzextrakt-Gesundheits-Chocolade bei Blut-armuth und Abmagerung, Schwäche, Nervosität, Schlaflosigkeit und Appetitlosigkeit.
3. In Form von Malzextrakt-Brustbonbons in blauem Papier, aufweichend, schleimlösend bei Husten, Heiserkeit und Leiden der Respi-rations-Organen.
4. Von konzentriertem Malzextrakt bei Lungenleiden, Husten und Ekrophulose; für Personen, die Bier nicht lieben oder nicht vertragen können. Ein Unikum für Kinder.
5. In Form von Kindernähr-Malzmehl, als Ersatz und bessere Weisheit der Muttermilch und bei strophulösen Kindern und für Kinder im zartesten Alter.

Preise

des echten Joh. Hoff'schen Malzextrakt-Gesundheitsbiers ab Buda-pest: 1 Flasche 60 kr., 11 Flaschen fl. 6, 28 Flaschen fl. 15, 58 Flaschen fl. 30. — Von 11 Flaschen ab Franko-Zustellung ins Haus. Zum Versandt ab Budapest: 11 Flaschen fl. 6.60, 28 Flaschen fl. 16, 58 Flaschen fl. 32. — 1/2 Kilo Malz-Chocolade I. fl. 2.40, II. fl. 1.60, III. fl. 1. (Bei größerem Quantum mit Rabatt). — Malzbonbons 1 Beutel 60 kr. (auch 1/2 und 1/4 Beutel). — Malzextrakt 1 Flasche fl. 1.12, kleinere 70 kr. — Kindernähr-Malzmehl fl. 1. — Ein Malzbad 80 und 50 kr. — Unter 2 fl. wird nichts versendet.

JOHANN HOFF's Filiale für Ungarn:

Budapest, Erdlergasse Nr. 7 (vis-à-vis der Hauptpost).

Zu haben auch bei Josef v. Zörök, Apotheke, Königsgasse Nr. 12.

Kriegner's

Gegen Blutarmuth, Bleichsucht, Migräne, Nerven- und Magen-Krankheiten.

ist der

Tckajer China - Eisenwein,

Bewilligt vom k. ung. Ministerium des Innern infolge nachstehenden Gutachtens des Landes-Sanitätsrathes: „Werthvoll, nicht nur bei einzelnen kleineren Krankheiten mit Erfolg anwendbar, sondern vom medizin. Standpunkte als wohlthätige der ganzen Menschheit nützliche Erfindung.“ Dieses Präparat wird seiner großen Verbreitung halber häufig durch sehr primitive Nachahmungen geschädigt, weshalb ich erlaube, nur jene anzunehmen, auf deren Etiquette meine obenstehende eigenhändige Unterschrift zu lesen ist. Eine große Flasche kostet 3 fl., kleine Flasche fl. 1.60. Bestellungen werden auch per Post effectuirt.

GEORG KRIEGNER's Apotheke

Ein überraschend wirkendes äußerliches Mittel bei Rheumatismus und Witz, Luxations- und traumatischen Geschwülsten, sowie bei rheumatischem Kopf und Ohrenreihen ist der

REPARATOR.



Auf Grund statistischer Ausweise des St. Rochus-Hospital sind im Vorjahre d. J. mit dem Reparator 136 Versuche gemacht worden, wovon in 7 Fällen Besserung, in 129 Fällen gänzliche Genesung erzielt wurde. Nur mit meiner Schutzmarke verheehenes Erzeugniß sollte man anzunehmen. — Erhältlich per Post aus meiner Apotheke und in sämtlichen Apotheken des Landes. 1 gr. Flasche 1 fl., fl. Flasche 50 kr.

zur „ungar. Krone“, Budapest, Kalvinplatz.

BITTNER'S CONIFEREN-SPRIT.

Das beste Luftreinigungsmittel für die Kranken- und Kinderstube; ein unersehbares Inhalationsmittel bei den Krankheiten der Luftwege und des Nervensystems; ein vorzügliches Präservativ als Mundwasser gegen die Leiden des Halses und des Rachens.

Einzig und allein ist Bittner's Coniferen-Sprit bei **JUL. BITTNER, Apotheker in Reichenau, N.-O.** und in den unten angeführten Depots zu haben.

Preis einer Flasche Coniferen-Sprit 80 kr., 6 Flaschen 4 fl., eines Patent-Zeräubungs-Apparates fl. 1.80.

NUR ECHT mit der Schutzmarke! Der „Patent-Zeräubungs-Apparat“ trägt die Firma: „Reichenau, N.-O.“ eingegraben.

Depot: Jos. v. Zörök, Ap.; Schallmayer & Seitz und Friedrich Kochmeister's Nachf. 16281

Vollkommene Ausbildung für's Komptoir in der kürzesten Zeit mit bestem Erfolge.

Nach meiner seit vielen Jahren bestens gefamten, leichtfaßlichen, prakt. Methode lehre ich die einfache und doppelte

Buchhaltung,

Merkantil-Rechnen und sämtliche Komptoir-wissensgaster in der kürzesten Zeit mit bestem Erfolge. Handelsbekiffene wollen sich vertrauensvoll an mich wenden. Tausende haben meinem prakt. Unterrichte ihre Existenz zu danken und befinden in Banken, Fabriken, Dampf-mühlen und in den verzweigtesten Geschäftshäusern ehrenhafte Stellen, welches ich durch Dankbriefe stets nachzuweisen bereit bin. 16201

Prof. S. MAYER,

Wauwernbonlevard 36. Zu sprechen von 12-3 Uhr. Auf Wunsch nähere Auskunft brieflich.

GELD Vorschüsse

auf alle Gattungen Kolthe Kreuz-Lose, Lomban-Lose, Pfandscheine und Provinz-Aktien bis zum vollen Kurswerth zu sehr

mässigen Zinsen

ertheilt die 16843

Wechselstube J. Löry,

Budapest, Hatvanergasse Nr. 17, oder Magyar-gasse Nr. 1, unter der Einfahrt.

Wegen vorgerückter Saison und angehäufte Waarenlager verkaufe ich von heute ab bis Januar 1887 16387

Winterröcke, Salon- und Frack-Anzüge, Stadt- und Reise-Beize,

überhaupt sämtliche fertigen Herrenkleider um 20% unter den gewöhnlichen Verkaufspreisen.

Die früheren Preise sind auf jedem Stücke deutlich zu ersehen.

S. GROSSMANN,

Herrenkleider-Niederlage, Ede Franz Deak- und Wienergasse.

Kein Husten mehr!

Für Brust- u. Lungenleiden.

Dr. med. Faykiss' 16585

Zipser Karpathen-Kräuterextrakt

1 Flacon sammt Gebrauchsanweisung 75 kr.

Bonbons 1 Schachtel 35 kr. Thee 1 Paket 50 kr., Klein 25 kr.

Seit 15 Jahren mit bestem Erfolge angewendet gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, Keuchhusten, Grippe (Influenza), Engbrüstigkeit, Athmungsbeschwerden, Seitenstechen, Bronchialkatarrhe, Lungenentzündungen etc. Eßt zu beziehen beim Erzeuger selbst: **Josef Faykiss, Apotheker in Lemesvár**; ferner in Budapest: **Josef v. Zörök, Apotheker, Königsgasse 12**; **Schallmayer & Seitz, Droguerie**; **Friedr. Kochmeister's Nachfolger**, und in allen Apotheken der Monarchie.

Die blendenste Schönheit

des Körpers zu erzielen ist der großartigen Erfindung der **Jugend- und Hebeife** für die Erhaltung der bereits vorhandenen Gesichtsschönheit und für Erreichung eines feinen Teints gelungen. Selbst ältere Personen, deren Nerven schon erschafft sind, erlangen bei fortgesetztem Waschen mit dieser Seife ihre jugendliche Elastizität wieder zurück. Zugleich ist die echte Hebeife oder **Jugendseife** einzig und allein das Mittel, das die Augen stärkt und ihnen einen sprühenden Glanz verleiht. Preis eines Seifenstückes 60 kr. Ausschließlich nur zu haben bei: **Kertész, Dorotheagasse, Moiss Kurz, Papierhändler, Hatvanergasse, Scherenhofer, Apotheke „zum großen Christof.“**

Mit Hochachtung

Ambrosius Winkelhofer,

Chemiker und Parfumeur,

u. **Dr. Horvath,**

Besitzer der großen goldenen Ehrenmedaille.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Bester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einzahlung einer Retourmark beantwortet.

Petroleum- und Delfässer
kauft durchs ganze Jahr ab jeder Station oder franko Fiume und Triest **Widder Weinberger, Budapest.** 9. Bez., Lónyay-utca 30. sz.

Zu vermieten.
Die Kaffeehauslokaltäten Ecke Königs- und Petöfingasse sind getheilt pr. 1. Februar 1887 zu vermieten. Näh. im Café Salzer, Königs- 15. 13518

Zufassant
wird für eine größere Provinzstadt gegen 500 und Provision gesucht. Fl. 200 Kaution unbedingt notwendig. Offerte mit Angabe der früheren Beschäftigung sind unter Chiffre „S. M. C.“ an die Exp. zu richten. Dortselbst finden auch tüchtige **Agenten** dauernde Beschäftigung. 13482

Kassen,
heftes Fabrikat, verkaufe ich zu bedeutend reduzierten Preisen, auch auf Raten zu haben bei Philipp Spitzer, Karlsring 7, im Hofe rechts, Magazin 88. 13176

Willauner Dessert-Wein, weiß á 25, 30, 35, 40 u. 50 kr. pr. Liter in Gebirg von 15, 25 und 50 Liter aufwärts; vorzügliche **Willauner Tischweine,** roth, weiß und Schiller, nur von 100 Liter-Gebinden aufwärts á 18 kr. pr. Liter; Gebinde berechnete ich zum Kostenpreise und nehme solche franko hier retour. **Josef Schönbald,** in **Willaun,** Weinberggasse. 13282

Gebrauchte Lokomobile, 1 Stück dreispindelträftiges und 6 Stück achtspeidelträftige Lokomobile, letztere sämmtlich mit neuen Feuerbüchsen versehen und vollkommen reparirt, sind sehr preiswürdig zu haben bei **Muñoz, Proffor & Komp., Budapest,** Palatingasse 41. 13382

Nachmittagsbeschäftigung sucht ein in der einfachen und doppelten Buchhaltung, sowie in der ung. und deutschen Korrespondenz versierter Beamter, Gest. Nr. 23, unter „F. R. 23“ an die Exp. erbeten. 13536

100 Gulden
Demjenigen, der einen intelligenten jungen Mann mit Doktortitel die Bekleidung eines seinen Kenntnissen entsprechenden Posten ermöglicht. Gest. Anträge unter Chiffre „Dr. X.“ an die Exp. 12441

Süßfrüchte, 5 Kilo, Br. Datteln, große Haselnüsse, Orangen, Feigen, Prima Maroni, eine Flasche feinsten Champagner-Wein für fl. 2.80, Niesen-Maroni, Feigen, Orangen, Citronen 5 Kilo 1 fl. 80. versendet zoll- und portofrei **Franz Jante in Götz,** 13451

Auch gegen Rathenzahlungen erhalten heftige zahlungsfähige **Herren- und Knabenkleider.** Coulaenteste Effektuierung von Maßbestellungen. M. Polster's Sohn, Museumring 3, neben Brinji. 13517

Ein Wd Gasthaus, wie auch guter Wein- und Bierkellerei im Mittelpunkt der Theresienstadt, billiger Zins, ist anderer Unternehmung halber zu verkaufen. Zu erfragen in der Exp. 13549

Sicherer Verdienst, mindestens 10 Gulden täglich, der sich hier oder in der Provinz mit dem Verkauf von geleglich ausgestellten Kartenbriefen auf Loie befassen will. Offerte an **David Nedlich,** Vorschuss, Bank- und Wechselhaus, Kecksmetergasse 11. 13251

Keines unausgeschnittenes **Matulaturpapier** ist per Metertr. um 13 fl ab Magazin zu verkaufen. ADr. in der Exp.

Von Kavaliere abgelegte Herrenkleider in bestem Zustande billigt **Hatvanergasse 15,** 1. Stoc. Kleider-Verkauf, Fuß- u. Reparaturen-Atelier. 2690

Tüchtiger Reisender, der deutschen, ungarischen u. slavischen Sprache mächtig, bei Dekonomen und industriellen Etablissements nachweislich gut eingeführt, wird acceptirt bei **L. J. Mogorosi,** Del- und Dekonomie-Artikel en gros-Geschäft, Budapest, 5. Bez., Belagasse 1. 13462

Ein Haus sammt großem Stall in Steinbruch, neu erbaut, 15 Jahre steuerfrei, ist um 4000 fl. zu verkaufen; größer ein 3-00 Klafter großer Grund um fl. 1.50 pr. Klafter. Näh. beim Eigenthümer. ADr. in der Exp. 13467

Stutzflügelklavier mit amerikanischer Bauart preiswürdig zu haben. **Talbaggasse 50, Thür 3.** 13497

Weihnachtsgeschenk passend ein sehr schönes und vorzüglich gutes **Klavier** neuester Bauart sehr billig zu verkaufen. Univeritätsplatz Nr. 6, 2. Stoc 42. 13496

Ein 30 Jahre steuerfreier **Baugrund,** 375 □ Klafter, 3 Gassenfronten, frequente Geschäftsgegend, ist per □ Klafter um 100 fl. zu verkaufen. Nur ersten Käufer ertheilt Auskunft zwischen 12-3 Uhr A. Kuffa, 6. Bez., Sziv-utca 14, 1. Stoc 23. 13440

Möbel auf Raten erhalten anständige Jahrespartien, ferner Geistliche, Professoren, Staatsbeamten u. gut situirte Personen, sowohl in Budapest als in der Provinz, durch B. Wokasch, 5. Bez., Akademiegasse 9. 13539

Blaufärberei. In Alberti-Fria, Bester Komitat, ist eine schön eingerichtete Blaufärberei sammt Menge, gangbarster Posten, mit oder ohne Wohnung wegen Auslassung derselben, aus freier Hand zu verkaufen. Zu erfragen bei H. Jac. Sch. in Alberti-Fria. Anfragen werden sofort beantwortet. 13340

Langjähriger Geschäftsfrau empfiehlt sich als Verkaufsfrau. Selbe kann auch Kaution leisten. ADr. in der Exp. 13534

Lehrlinge werden aufgenommen in einem Damen-Modewaaren-Geschäft, innere Stadt. Zu erfragen Theresienring 6, Parterre 1. 13504

Lokomobil, 2-cylindrig oder halbzig, 16-20 Pferdekraft, wird in gebrauchtem Zustande billig zu kaufen gesucht. Offerte an **Denes u. Steiner, Budapest,** Epreskert-utca 15. 13434

Eine Greislerci, Trafik, Brautweinhandlung, belebteste Straße, schöne Wohnung, billiger Zins, gute Tageslohnung, ist sofort preiswürdig zu haben. Auskunft (Karls- u. Karlsferne Nr. 1 beim Hausbesorger. 13476

Stutzflügel von Ehrbar, kreuzförmig, mit ganzem Eisenrahmen, noch wenig benützt, billig zu verkaufen in **Erz's Klavierlager, Franziskanerplatz 4.** 13495

Zur Bekleidung **armer Kinder** gebe ich Stiefel und Schuhe zum Fabrikpreise. Nur im Monate Dezember u. Januar. **Skuts Samuel, Karlsring Nr. 1,** neben dem Hufschmiedehaus. 13472

Kravatten- u. Wiederverfabrik von **Rosa Schwarz,** Andrássystraße 17. Größte Auswahl von fertigen Kravatten ganz Seide, 6 Stück fl. 1.10. Wieder edel Tischlein von fl. 2 aufwärts. Seiden- und Manchetten in feinsten Qualitäten. Kravatten und Wiederverarbeiten zum Fügen und Repariren angenommen. 13235

Ersparnis an Heizmaterial. Ueberflottene Luftzug für schließungs-Cylinder für Fenster und Thüren, jahrelang dauernd, in 4 Stärken, weiß oder braun in 25 Meter Stücken 4-12 kr. per Meter bei **Josef Sigmund,** Budapest, Rathhausgasse. 13499

Ich erlaube mir einem geehrten Publikum die hiesige Anzeige zu machen, daß ich **abgetragene Herrenkleider** übernehmend schön, wie neu, herzurichten im Stande bin. Ich übernehme jedes Kleidungsstück zu renoviren und gebe mir redliche Mühe, den abgetragenen Kleidungsstücken die ursprünglich elegante Form wiederzugeben. **Kurze Hosen oder Kermel** können um mehrere Centimeter länger gemacht werden. Zudem ich recht zahlreiche Aufträge mir erbitte, will ich noch bemerken, daß ich recht billige Preise mache. Hochachtungsvoll **Vernat Fischer,** 7. Bez., Lindengasse 9-11, Thür Nr. 10. Einer Bestellung mittelst Korrespondenzkarte komme ich sofort nach **Bitte zu lesen.** Die Erzeugungsmethode verschiedener Gattung **Schuh-Glanzwaße** und Leder-Salbe ist schriftlich zu haben gegen sehr mäßiges Honorar. Anträge unter „Schuhwaße“ mit Beischluß einer Briefmarke an die Exp. 5903

Ein Glaskasten, für Salon geeignet, mit Spiegelwand, ist zu verkaufen. Derselbe eignet sich zur Aufbewahrung von Antiquitäten, Silber, Porzellan etc. Näheres 8. Bez., Stationsgasse 47. 13447

Ein kleiner gebrauchter **Dampfhammer,** jedoch noch in gutem Zustande, wird zu kaufen gesucht. Antr. unter Chiffre „B. C.“ an die Exp. 13529

Gesucht 2 schön möbl. Zimmer, möglichst **Andrássystraße.** Antr. mit Preisangabe unter „B. M.“ an die Exp. 13549

Zu herabgesetzten Preisen! **Gustav Klinger's** Romane werden nunmehr zu herabgesetzten Preisen abgegeben. Zu haben sind noch:

Die neuen Geheimnisse des Kochspitals, drei Bände stark; 40 kr., mit Postversendung 45 kr.

Der Todengräber aus der Franzstadt, drei Bände stark, 40 kr., mit Postversendung 45 kr.

Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände stark, 30 kr., mit Postversendung 35 kr.

Diese Werke werden zu den oben notirten Preisen auch einzeln abgegeben. Sämmtliche drei Werke, 8 Bände stark, zusammenbezogen sind zu haben um den Preis von 1 fl. mit Postversendung fl. 1.15. Zu beziehen durch die Expedition des „**Politischen Volksblattes.**“ Mittelst Postnachnahme wird, da dies die Sendung erschweren und vertheuert nicht effektiv.

Kompagnon mit 1000 fl Einlage wird zu einem lukrativen Unternehmen, das monatlich 2000 fl. rein abwirft, gesucht. Antr. sind unter „B. M.“ an die Exp. zu richten. 13530

Ein verlässlicher **junger Mann,** der auch tauchionsfähig ist, wünscht Stellung als Magaziniere, Aufseher oder Zufassant. Gest. Anträge unter „Verlässlich“ an die Exp. 13432

Ein Tapezierer-**Werksührer,** tüchtiger Dekorateur, Zeichner und Zeichneuer, wird sofort acceptirt. Offerte an **Josef Bernstein, Budapest, 5. Bez., Palatingasse 6.** 13438

Liebster Georg! Deine Briefe alle richtig erhalten, bedauere nur, Dich noch lebend zu wissen. Grüßt und küßt Dich Dein alter Freund A. 13521

Ein **gutes Klavier** ist billig wegen Abreise zu verkaufen. Adresse **Andrássystraße Nr. 82, 2. Stoc, Thür 7.** 13493

Wohnung, zwei große Zimmer, Küche etc. sofort zu vergeben. Näheres beim Hausmeister daselbst. 13338

Tüchtiger, geschulter Kellermeister, auch in der Flaschenwein-Manipulation praktisch, der eine mehrjährige Dienstzeit in gleicher Eigenschaft nachweisen kann, wird pro 1. Januar aufzunehmen gesucht. Offerten unter „G. B.“ an die Exp. 13552

Ein schönes **Spezereigeschäft** am lebhaftesten Posten ist Familienangelegenheiten halber sofort zu verkaufen. Näh. zu erfragen bei **Ignaz Spitz, Königs- u. Karlsferne 21.** 13550

Erzieherin, geprüft (Ser.), wird zu 3 Kindern von 5-7 Jahren gesucht. Antr. mit Beilage der Photographie und Zeugnisse unter **Abt. Carl Sid, Greuß, Bips.** 13543

Ein leichter **W a t a r d,** ein- und zweispännig, ein halbgedeckter vis-à-vis Wagen ist billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13545

Ein im besten Gang befindlicher **Kaffeeshant,** wo täglich 80-100 Liter Milch gebraucht wird, ist krankheits halber sofort zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13546

Ein schwarzer **Plüsch- u. Hadmantel,** kurzer **Dolman-Mantel,** wegen Abreise sofort billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 13554

Deutsche, tüchtig in Musik, Zeichnen, Französisch, Handarbeit sucht Vormittags und Abends einige Stunden zu belegen, in und außer dem Hause, unter mäßigen Bedingungen. Antr. unter „F. G.“ an die Exp. 13536

Ein 10pferdeträg. Lokomobil, Fabrikat der österr. Staatsbahn-Gesellschaft, neu hergerichtet, tadellos, fehlerfrei, preiswürdig zu verkaufen. Näh. bei **Kaufser, Gr. Feldgasse 23, von 12-2 Uhr.** 13538

Damen bis zu 35 Jahren mit 10-12,000 fl. Revenuen, welche die Ambition haben, Gräfinen zu werden, ferner sonstige heirathslustige Herren und Damen mögen sich mit Angabe ihrer Verhältnisse und Ansprüche an einen in besten Kreisen eingeführten Vermittler unter „F. G.“ an die Exp. wenden. 13541

Intelligente festsche Witwe mit 10,000 fl. und eleganter Wohnung wünscht am liebsten einen Beamten in mittleren Jahren zu ehelichen. Anträge unter „Schöne Hand“ an die Exp. 13539

Repräsentationsfähiger **junger Mann,** der seit 12 Jahren am **Budapester Plage,** wie auch in der Provinz in der **Kolonial, Farb- und Fettwaren-Branche** thätig ist wünscht seine gegenwärtige Stellung als Vertreter für **Budapest** oder als Reisender zu ändern. Prima Referenzen stehen zur Seite. Antr. unter „Tüchtiger Agent“ an die „**Neform**“ in Budapest poste restante. 13525

Wohnung zu vermieten. Wegen Ueberfiedlung ist eine schöne Gassenwohnung im 1. Stoc, Leopoldstadt, Centrum, billiger Zins, 6 Piecen, sofort abzulösen; für Bureau oder Konfektions-Geschäfte sehr geeignet. Dasselbst sind auch diverse **Möbel, Klavier, Schreibtische** und zwei **Werthheim Kassen** billig zu verkaufen. Näh. in der Exp. 13460

Ein **Goldschleiferin** wird aufgenommen. Näh. in der Exp. 13555

Platzkonsument gesucht! Ich acceptire sofort fix als Platzkonsumenten für mein Herren-Mode- und Wäsche-Geschäft einen jungen Mann aus derselben Branche. Gest. Offerte mit Referenzen gegen Inzeratenschein unter „**Be-tanntschafft 1500**“ an die Exp. 13553

In der **Karls- u. Karlsferne** ist ein großes **Gassenlokal** mit oder ohne Geschäftseinrichtung sofort oder per 1. Februar zu vermieten. Näh. in der Exp. 13465

Schöne Wohnung in der unmittelbaren Nähe der **Radialstraße,** bestehend aus 2 Gassenzimmern mit **Alfob, 1 Hofzimmer, Vorzimmer, Badzimmer, Küche, Dienstbotenzimmer, Speise,** elegant hergerichtet, in einem neuen Hause, hochparterre, mäßiger Zins, **per 1. Februar** zu vermieten. Näh. in der Exp. 13474

Als Komptoirist wünscht ein junger Mann aus gutem Hause, der der deutschen und ungarischen Sprache, sowie auch der einfachen Buchführung mächtig ist, und schon 2 1/2 Jahre in dieser Eigenschaft thätig war, unter bescheidenen Ansprüchen sofortige Anstellung. Gest. Anträge unter „**R. Z. 20**“ sind zu richten an die Exp. 13363

Ein schönes **möbl. Zimmer** mit separatem Eingang ist um 14 fl. monatlich zu vermieten. Näh. in der Exp. 13526

Ein geübter **Bauzeichner** findet Anstellung. Verlangt wird der Nachweis, daß der Betreffende mindestens zwei Jahre in einer hiesigen Baukanzlei beschäftigt war. ADr. in der Exped. 13538

Ein Mädchen oder kinderlose Witwe von angenehmem Aussehen, 20-30 Jahre alt (Christin), im häuslichen, vorzugsweise Küche gut bewandert, wird zu einem 40 Jahre alten, allein stehenden Herrn fürs Land gesucht. Der Gehalt, ja selbst lebens-ängliche Versorgung, wird durch ein ansehnliches Kapital gesichert. Ernstgemeinte Anträge sammt Beischluß einer Photographie sind unter „**Garçon**“ an die Exp. abzugeben. 13399

Mariage. Intellig. Geschäftsmann, 26 Jahr, von angenehmem Exterieur, mit ählichem Einkommen von 4-5000 fl. sucht auf diesem nicht mehr gewöhnlichen Wege eine herz- und gemüthvolle, bürgerlich gut erzogene Lebensgefährtin (Christin), mit Vermögen behufs Verehelichung. Ernste Anträge mit Photographie, welche in nicht passendem Falle sofort retournirt werden, sind erbeten unter „**A. S. 1005**“ an die Exp. bis 30. Dezember a. c. 13419

Zur Zitherfreunde. Ein hier rümlicht bekannter **Zithermeister** übernimmt noch einige Stunden um ein mäßiges Honorar von 50 kr. die Stunde, damit seine vorzüglich bewährte Methode sich bestens verbreiten soll. Probestunden gratis. Geneigte Zuschriften unter „**Zithermeister Nr. 13382**“ an die Exp. erbeten. 13362

Ein **Industrielehrerin,** in allen Schulgegenständen, tüchtig, Klavier und Anfangsgründe Franz. sucht auf 1/1 oder 1/2 Tage oder eventuell Stunden. Anträge unter Chiffre „**R. L.**“ an die Exp. 13517

Erzieherin gesucht von einer hiesigen distinguirten Familie zu einem acht jährigen Mädchen, welches die Schule besucht. Korrektes Deutsch unerlässliche Bedingung, solche die auch der franz. Sprache und des Klavierspiels mächtig, bevorzugt. Kenntniß der ung. Sprache selbstverständlich. Geboten wird: Ganze Kost nebst einem zu vereinbarenden Baarhonorar. Eigenhändige Offerte mit Lebenslauf und Angabe des beanspruchten Honorars sind unter „**R.**“ an die Exp. zu richten. 13514

Ein **Fräulein,** praktisch im Klavierunterricht, hätte noch speziell für Anfänger 2 Stunden unter mäßigen Bedingungen, selbe ist auch perfekt in Deutsch und Schönschreiben. ADr. in der Exp. 13438

Paris, 17. Dezember. (Produktenmarkt.) Weizen per laufenden Monat 22.60, per Januar 22.90, per vier ersten Monate 23.40, per vier Monate vom März 24.— Weizenmehl (12 Marken) per laufenden Monat 53.40, per Januar 53.30, per vier ersten Monate 53.60, per vier Monate vom März 54.40. — Rüböl per laufenden Monat 56.50, per Januar 57.—, per vier ersten Monate 57.—, per vier Monate vom März 56.75. — Spiritus per laufenden Monat 38.50, per Januar 39.25, per vier ersten Monate 40.25, per vier Monate vom Mai 41.25. — Weizen, Mehl und Del behauptet, Spiritus matt.

Bremen, 16. Dezember. Petroleum loco Km. 6.85. — Rubig.

Antwerpen, 16. Dezember. Petroleum 17/8 Frsch. — Fest.

Hamburg, 16. Dezember. Petroleum, loco Km. 6.70, per Dezember-Januar Km. 6.70, per März Km. 6.55. — Matt.

Newyork, 16. Dezember. Petroleum in Newyork 6.75, in Philadelphia 6 3/8, Mehl per loco 31.5, Rother Herbstweizen per loco 90.—, per November 89 1/2, per Dezember 90 1/8, per Mai 1887 96.75, Getreidefracht 5.— Mais 48.—.

Bester Waaren- und Effekten-Börse.

Effektengeschäft. 17. Dezember. Die Haltung der Börse war heute schwankend; Anfangs war die Tendenz etwas fester und die Kurse erholten sich, später riefen mattere auswärtige Notierungen neuerdings einen Rückgang hervor.

Vormittags stiegen österreichische Kreditaktien von 294.70 bis 295.60, vierprozentige ungarische Goldrente zu 104.15 bis 104, ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 101.60 gemacht.

An der Mittagsbörse drückten sich österreichische Kreditaktien von 295.60 auf 294.40, blieben 294.50 G., ungarische Kreditaktien zu 304.50 G., ungarische Eskompte- und Wechselbank zu 101.50 bis 102.10, ungarische Hypothekbank zu 141.25 geschlossen, ungarische Goldrente per 31. Dezember zu 104.20 bis 103.90, ungarische Papierrente zu 94.15 bis 93.85 gemacht, erstere blieb 103.95 G., letztere 93.90 G. Von sonstigen Effekten kamen in Verkehr: 4 1/2-prozentige ungarische Hypothekbank-Pfandbriefe zu 97.75 (heute an der Börse eingeführt), blieben 97.50 G., Victoria-Mühle zu 210. — Zur Erklärung: 4-prozentige ungarische Kreditaktien 295.20, ungarische Goldrente 104.15. Devisen und Valuten behauptet, 20 Francs-Stücke 9.93 bis 9.95, Reichsmark 61.70 bis 61.85, London 125.80 bis 126.10.

Die Prämienliste waren wenig verändert, Stellagen in österr. Kreditaktien bedangen per morgen 2 fl. 50 kr. bis 3 fl., per acht Tage 8 fl. 25 kr. bis 8 fl. 75 kr., per 1 Monat 15 fl. 50 kr. bis 16 fl. 50 kr.

An der Nachbörse wurden österreichische Kreditaktien zu 294.40 bis 294.80, vierprozentige ungarische Goldrente zu 103.95 gehandelt.

Die Abendbörse war Anfangs matt, im Laufe des Verkehrs befestigten sich die Kurse; österreichische Kredit wurden mit 293.80, 293.50 und 295.40, vierprozentige ungarische Goldrente mit 103.80 bis 104.15 geschlossen.

Getreidegeschäft. Das Angebot in Weizen war heute schwach, die Kaufkraft mäßig; der Umsatz blieb auf 10,000 Meterzentner beschränkt. Die Preise stellten sich um 5 kr. höher. In allen anderen Körnern hatten wir spärlichen Verkehr zu unveränderten Preisen. Verkauf wurden:

Weizen, Theiß: 200 Mtr. 81.5 R. zu 9 fl. 15 kr., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 10 kr., 200 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 10 kr., 100 Mtr. 80 R. zu 9 fl. 5 kr., 100 Mtr. 80.5 R. zu 9 fl. 5 kr., 100 Mtr. 79.8 R. zu 9 fl. 5 kr., 200 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 5 kr., 100 Mtr. 78.8 R. zu 9 fl. 5 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 5 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 9 fl. 5 kr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 95 kr., 100 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 5 kr., 2500 Mtr. 79.5 R. zu 9 fl. 15 kr., 700 Mtr. 79 R. zu 9 fl. 15 kr., 200 Mtr. 79 R. zu 9 fl., 100 Mtr. 79 R. zu 9 fl., 500 Mtr. 79 R. zu 9 fl., 100 Mtr. 78.4 R. zu 8 fl. 90 kr., 100 Mtr. 78.5 R. zu 8 fl. 90 kr., 100 Mtr. 77.8 R. zu 8 fl. 90 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 9 fl., 200 Mtr. 77.7 R. zu 8 fl. 90 kr., Alles per drei Monate. — Pester Boden: 200 Mtr. 80.8 R. 9 fl. 10 kr., 700 Mtr. 79.5 R. zu 8 fl. 95 kr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 85 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 85 kr., Alles per drei Monate. — Weisenburger: 100 Mtr. 76.8 R. zu 8 fl. 90 kr. per drei Monate. — Bihar: 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 75 kr., 100 Mtr. 77.5 R. zu 8 fl. 65 kr., 100 Mtr. 77 R. zu 8 fl. 65 kr., Alles per drei Monate.

Mais: 1500 Mtr. zu 6 fl. 10 kr., bulgarischer 2700 Mtr. zu 6 fl., Beides per Kasse.

Haber: 200 Mtr. zu 5 fl. 70 kr., 200 Mtr. zu 6 fl. 10 kr., 100 Mtr. zu 6 fl., Alles per Kasse.

Termine bei schwachem Verkehr fester. Gehandelt wurde Vormittags: Frühjahrsweizen zu 9 fl. 9 kr. bis 9 fl. 14 kr., Herbstweizen zu 8 fl. 78 kr. bis 8 fl. 81 kr., Mais per Mai-Juni zu 6 fl. 12 kr. bis 6 fl. 13 kr., Frühjahrs-Haber zu 6 fl. 54 kr. bis 6 fl. 55 kr. — Nachmittags war die Stimmung in Folge niedrigerer Berliner Kurse etwas matter, Frühjahrsweizen wurde mit 9 fl. 13 kr. und 9 fl. 12 kr., Herbstweizen mit 8 fl. 78 kr. begeben.

In Produkten regerer Verkehr, namentlich in Pflanzensamen, welche zu steigenden Preisen lebhaft gehandelt wurden, und zwar serbische, Ufance-Dualität zu 14 fl. 62 kr., 90 Stück per halbes Kilogramm zu 16 fl. 7 kr., bosnische 100 Stück per halbes Kilogramm zu 15 fl. 18 kr., 85 Stück per halbes Kilogramm zu 16 fl. 96 kr. geschlossen. Fettware flau, Schweinefett, Stadtwaare launmt fest zu 51 fl. bis 50 fl. 75 kr., Steinbrucher zu 50 fl. 50 kr., Tafelspeck zu 43 fl. 50 kr. bis 43 fl. je nach Qualität geschlossen. Ledwar flau. Spiritus unverändert.

Dreamtlichen Getreidenotierungen der hiesigen Kornhalle sind per 100 Kilo Weizen: Dual. Theiß: Pester Boden: Weisenburger: 77 R. fl. 8.65—8.75 fl. 8.60—8.70 fl. 8.65—8.75 78 " " 8.80—8.85 " 8.75—8.80 " 8.80—8.85 79 " " 8.90—8.95 " 8.85—8.90 " 8.90—8.95 80 " " 9.—9.05 " 8.95—9.— " 9.—9.05 81 " " 9.5—9.10 " 9.—9.05 " 9.05—9.10

Table with 3 columns: Dual, Bäckstaer, Nordungarischer. Values range from 8.70-8.80 to 8.55-8.65.

Table with 3 columns: Roggen, Gerste, Futter, Brenner, Brauer, Hafer, Banater, anderer, Hirse, Rohreps, Banater. Values range from 70-72 fl. to 9.25-9.50.

Table with 3 columns: Weizen per Frühjahr, per Herbst, Mais per Mai-Juni, Hafer per Frühjahr, Rohreps per Aug.-Sept. 1887, Spiritus, Preßhefenwaare, Rohspiritus. Values range from 9.12-9.13 to 25-25 1/4 fr.

Budapester Todtenliste.

Bom 15. Dezember. Joseph Argalár, 3 J., 7. Bez., Blattern. Anna Bida, 2 J., 7. Bez., Blattern. Julie Zdena, 5 J., 9. Bez., Blattern. Sophie Gertner 10 J., 6. Bez., Blattern. Katharina Medag, 60 J., Arbeiterin, 8. Bez., Schwindlucht. Elisabeth Suppek-Holešga, 70 J., Arbeiterin, Tuberkulose. Sufanne Szablikovskij, 50 J., Bettlerin, zugereift, Tuberkulose. Joseph Schneider, 60 J., Arbeiter, 1. Bez., Schlaganfall. Samuel Schönberger, 56 J., Priv., 7. Bez., Hirnhautentzündung. Marie Kollaritz, 63 J., Köchin, 7. Bez., Armenhaus, Schwindlucht. Philipp Kollák, 33 J., Kaufmann, 7. Bez., Schwindlucht. Lina Kedičková, 24 J., 8. Bez., Scharlach. Joseph Haler, 13 J., Privatiersohn, 8. Bez., Entkräftung. Anna Kohn-Rudeltka, 29 J., Maurersgattin, 9. Bez., Blattern. Johann Selmeiser, 2 J., 3. Bez., Blattern. Johanna Grünberger, 19 J., Näherin, 6. Bez., Bauchfellentzündung. Anna Bögl, 7 J., Wirthstochter, 6. Bez., Blattern. Johann Mijar, 54 J., Arbeiter, 2. Bez., Leberkrankheit. Andreas Chovan, 44 J., Arbeiter, 48 J., Schwindlucht. Regina Schönfeld-Stein, 1 J., Hordarngattin, 6. Bez., Krebs. Adél Stein, 1 J., Hausmalerstochter, 6. Bez., Hirnhautentzündung. Julius Fuchs, 38 J., Buchhalter, 7. Bez., Entkräftung. Adolf Fischer, 13 J., Agentensohn, 7. Bez., Scharlach. Michael Sebei, 41 J., Tischler, 9. Bez., Lungenkrankheit. Fanni Tamisig, 1 J., 9. Bez., Krämpfe.

Bom 16. Dezember. Joseph Czéh, 3 J., Arbeitersohn, wohnungslos, Blattern. Julie Hoffner, 3 J., 9. Bez., Blattern. Marie Rubinik, 13 J., Arbeiterstochter, 7. Bez., Blattern. Margarethe Szabó, 3 J., Blattern. Etelka Herczeg, 5 J., 6. Bez., Blattern. Marie Benda, 27 J., Magd, 5. Bez., Bauchfellentzündung. Johanna Koll-Fischer, 62 J., Arbeiterin, 8. Bez., Schlaganfall. Fide Molnár, 21 J., Magd, Schwindlucht. Marie Tandura-Garai, 70 J., Bettlerin, wohnungslos, Schwindlucht. Johann Szrba, 38 J., Arbeiter, 10. Bez., Tuberkulose. Bela Borel, 2 J., Dienstmansohn, 7. Bez., Hirnhautentzündung. Hermine Adamek, 4 J., Schneiderstochter, 7. Bez., Scharlach. Franz Paulini, 1 J., Agentensohn, 2. Bez., Scharlach. Franz Lang, 7 J., Arbeitersohn, 3. Bez., Blattern. Karl Scheidel, 65 J., Wächter, 9. Bez., Schlaganfall. Marie Mereiš, 12 J., Schülerin, 2. Bez., Johanneshospital, Blattern.

Wasserstand vom 17. Dezember.

Table with 4 columns: Donau, Preßburg, Komorn, Budapest, Mohács, Neufahr, Pancsova, Erlau, Béga, Temesvár, Körös, Gyula, Gyoma, Szarvas. Values range from 1.89 aug. 0.03 to 1.72 aug. 0.03.

Fremdenliste.

Bom 17. Dezember. Hotel zum König von Ungarn. D. Bigdor, Gutsb., P. Kabán. — R. König, Gutsb., Sz. Király. — H. Weiß, Gutsb., Pancsova. — A. Mayer, Gutsb., Hodlách. — A. Rechen, Gutsb., Sz. Peter. — A. Neufeld, Beamter, Djalovar. — G. Eber, Ingenieur, Daruvar. — D. Haber, Beamter, Wien. — J. Krall, Architekt, Wien. — D. Berlich, Fabrikant, Berlin. — E. Gerber, Fabrikant, Bodenbach. — B. Wiener, Kaufm., Alba. — J. Schmidt, Kaufm., Graz. — J. Biach, Kaufm., Wien. — J. Schick, Kaufm., Wien. — R. Schäffer, Kaufm., N. Palanka. — R. Mermann, Kaufm., N. Palanka. — E. Frank, Kaufm., Mohács. — D. Ebenpanger, Kaufm., Wien. — W. Wilhelm, Kaufm., Vofoncz.

Hotel zum Erzherzog Stephan. Baron W. Urban, Gutsb., Berlin. — S. Melitoff, Professor, Delfin. — Ch. Youssoufian, Priv., Paris. — C. H. Serlon, Fabrikant, M.-Neustadt. — P. Krummel, Architekt, Wien. — A. Tanosits, Priv., Wien. — R. Klemenstits, Defonom, Kápolna. — R. Radnár, Gutsb., Gr.-Kanisja. — M. Weiskmann, Kaufm., Gran. — St. Horváth, Beamter, Klauenburg. — P. Riba, Defonom, Alba. — J. Richter, Kaufm., Gyöngyös. — R. Nagy, Kaufm., Kalocsa. — M. Pisch, Kaufm., Fünfkirchen. Schmidt's Hotel Orient. R. Várady, Gutsb., Halás. — L. Takács, Gutsb., Szegedin. — A. Günter, Ingenieur, Wien. — E. Brantner, Beamter, Wien. — J. Ewell, Oberlieutenant, Pancsova. — L. Karácsonyi, Lieutenant, Pancsova. — L. Gergye, Beamter, Gödöllő. — M. Várjó, Baumeister, Nireggháza. — J. Straffer, Kaufm., Dombóvár. — J. Polka, Lederfabrikant, L.-St. Miklós. — L. Ormódi, Kaufm., Gyöngyös. — L. Nagy, Kaufm., B.-Gyarmat. — A. Frant, Kaufm., Miskolcz.

S. Heller, Kaufm., Kremnitz. — A. Krämer, Adv., Eperies. — Kovács, Adv., Eperies. — M. Reiner, Kaufm., Erlau. Hotel zur Stadt London. Dr. S. Scheffer, Adv., D.-Hölldar. — Fr. Maurus, Fabrikant, Gaja (Mähren). — G. Deeri, Professor, Dees. — De. Gührth, Professor, Kumpfin. — M. Berger, Kaufm., Szegedin. — C. Neugebauer, Buchhalter, Lindenburg. — B. Tanhäuser, Priv., Urad. — L. Blum, Weinhändler, Dees. — V. Friedmann, Beamter, Temesvár. — L. Schubert, Kaufm., Wien. Grand Hotel Hungaria. Graf A. Blatter, Gutsb., Galizien. — V. Blumenfeld, Direktor, Belgrad. — S. Komarniczki, Inspektor, Wien. — C. Reittmann, Verwalter, U.-Altenburg. — Dr. J. Herz, Advokat, Szegedin. — G. Balogh, Advokat, Klauenburg. — R. Hoffmann, Direktor, Wien. — E. Novák, Beamter, Agram. — J. Schwimmer, Kaufm., Temesvár. — L. Wiegand, Kaufm., Köln. — L. Chouanneret, Kaufm., Barberieur. — A. Steinbach, Kaufm., Wien. — J. Dada, Kaufm., Belgrad. — J. Steffen, Kaufm., Lyon. — C. Baumgarten, Kaufm., Wien. — L. Straloch, Fabrikant, Wien. — J. Schwarz, Kaufm., Wien.

Holzwarth's Hotel Frohner. J. Schmidt, Fabrikbesitzer, Toplez. — L. Deutsch, Baunternehmer, Szegedin. — J. Kirchbaum, Obergeringieur, Jglau. — J. Tauber, Fabrikant, Wien. — E. Kuglmayer, Ingenieur, Wien. — F. Lambrecht, Eisenbahnbeamter, Wien. — E. Reinitz, Kaufm., Wien. — L. Binder, Kaufm., Wien. — G. Schwarzloje, Kaufm., Wien. — G. Wottig, Kaufm., Raab. — S. Löwinger, Kaufm., M.-Siget. — R. Sattler, Priv., Landshut. Kemp's Hotel National. Graf B. v. Szirmay, Gutsb., Tarcal. — J. v. Gulaffin, Gutsb., Békéscsaba. — J. v. Verebi-Végh, Gutsb., Vereb. — M. v. Gancaugh, Gutsb., Miskolcz. — E. v. Hartl, Gutsb., Erlau. — J. v. Simonffy, kön. Rath, Debreczin. — R. v. Szilágyi, Adv., Debreczin. — R. v. Sal, kön. Rath, Großwardein. — M. v. Vojnicz, Gutsb., M.-Heretiopol. — R. v. Barca, Gutsb., M.-Heretiopol. — J. v. Samarjai, Gutsb., Gömör. — P. v. Mayer, Direktor, Teichen. — E. C. Kralupper, Großhändler, Graz. — M. Pázar, Gutsb., Kister. — M. Steinböck, Kaufm., Kőce. — E. Wexler, Kaufm., Miskolcz. — S. Guttman, Kaufm., Duna-Jöldvár.

Ziehung Weihnachten! Kincsem-Lose à 1 fl. 11 Lose 10 fl. Haupttreffer 50.000 fl. J. Lóry, 4. Bez., Gatauergasse, Nr. 17.

MENTHIN. Bestes Mittel gegen alles Unbehagen, Ueblichkeiten, Magenschmerzen, Diarrhöe, Zahnschmerzen etc. Als vorzügliches Magenmittel. Als Zahntinktur u. Mundwasser. Als Toilette-Mittel. Als ein erfrischendes Getränk. Preis einer Flasche 50 kr. Man verlange ausdrücklich Menthin's Menthin und beachte genau, daß jede Flasche mit unserer Schutzmarke versehen sei. Haupt-Depot für Oesterreich-Ungarn: Wien, Apotheke „zum heil. Leopold“, Stadt, Ecke der Spiegel- u. Plankengasse. Depot in Budapest bei J. v. Lóry, Apoth.

Wichtig für Eltern u. Erzieher. Keleti's Selbstbefeckungs-Schützer hat schon viele Tausende vom schrecklichen Laster der Selbstbefeckung, geheimen Jugendsünden vollkommen befreit. Preis von 20 fl. aufwärts. Zu beziehen von J. KELETI, kais. kön. priv. Bandagist, Budapest, Krowprinz, Indolfsasse Nr. 17, im Servitutengebäude. Alle Sorten Kranken-Requisiten, Feder- und Gummi-Druckbänder, Suspensorien, echt franz. Spezialitäten (Präservatives) etc. etc.